

5. Jahrgang
Ausgabe Nr. 18
Samhain 2004
5,80 € / 10 SFr

DER GOLEM

Magick • Gnosis • Metaphysik





Editorial

Liebe LeserInnen des GOLEM,

oft ist es regelrecht faszinierend zu sehen, wie sich nach und nach eine neue Ausgabe des GOLEM entwickelt: Texte, Beiträge, Gedanken trudeln ein und entstehen, aus verschiedenen Orten, Zeiten und Köpfen geboren – man möchte meinen nach dem Zufallsprinzip – aber auf einmal formt sich alles zu einem fast unheimlichen Ganzen, mit einem leuchtenden Faden verbunden. Der „Zu-Spät-Kapitalismus“ (Hakim Bey) verwandelt alles Echte, Lebendige unter seinen lügenerischen Fingern in eine verkäufliche Ware (auch diese Zeitschrift), doch es gelingt ihm nicht, die Nischen des Authentischen gänzlich auszulöschen: das verzückte Gesicht einer Frau in Trance im Vodú Dominicano, die schöpferische Unmittelbarkeit eines magischen Kunstwerks, die Weisheit der wirklichen islamischen Kultur (nicht das Propaganda-Feindbild, das man uns derzeit mit allen Mitteln einbleuen möchte), ein paar wenige Freaks, für die Natur nicht die Konifere im Vorgarten ist, sondern uralte gefährdete Wälder, die man notfalls auch mit Gewalt gegen den Moloch des Profits verteidigen muß ... All das scheinbar völlig unterschiedlich und doch in einer inneren Alchemie verwoben.

Und wenn wir einmal beim Kapital sind: Wie verwandelt es den Idealismus spirituell und magisch begeisterter Menschen und macht sie zu x-beliebigen Seminar-Sonnenschein-Grinse-Gurus (zu Dutzenden im Anzeigenteil jeder Eso-Zeitschrift zu finden und mir gerade mal wieder aufgefallen), die ihren Enthusiasmus prostituieren und im Allerweltsgeschäft des Spektakels zu austauschbaren Marionetten mit schillernden Logos und poppigen Slogans verkommen? Wie verwandelt es die tiefverwurzelten Traditionen von eingeborenen Völkern, aber auch europäischen Heiden und Hexen in nette, buntetikettierte, gut verkäufliche Häppchen gegen die unendliche Langeweile des westlichen Überdrußmenschen? Wie verwandelt es nicht zuletzt die Redaktion eines gewissen Kleinverlages – vor vier Jahren angetreten, die ultimative Magiezeitschrift zu kreieren und nach 18 Ausgaben im Grunde genommen immer noch am Anfang stehend, weil sie sich standhaft weigert, im lärmigen Gerangel um Inserate, Abonnenten und Auflagenzahlen mitzumischen, immer mit der trügerischen Hoffnung, es irgendwann zu schaffen und vom Tisch der Monopolisten ein leckeres Krümchen abzubekommen? Was macht das Kapital mit Menschen wie Frau Hella Wunsch vom Wunschbuch-Laden in Berlin, die uns allen Ernstes mit fetten Anwälten vom Ku-Damm auf den Leib rückt, weil wir angeblich die Buchpreisbindung unterlaufen, ihre letzten Kunden von der Straße in dubiose Online-Shops locken und uns gegenüber ihrer Buchhandlung einen – man höre und staune – „Wettbewerbsvorteil“ angeeignet hätten? Wie immer zu viele Fragen und zu wenig Antworten. Was bleibt zu tun? Bleibt überhaupt etwas zu tun? Vielleicht ist es notwendig, daß man hin und wieder darauf zurückgeworfen wird zu überdenken, was man tut und warum, wie man lebt und wie man leben will, welche Überzeugungen noch taugen und welche man Gefahr läuft gerade an den Totalitarismus des Zeitgeistes zu verlieren ... Wir konnten daher nicht umhin, einiges zu verändern (s. S. 53), bleiben im Fluß, beschreiten weiter illusionslos und doch möglichst unverdrossen die Straße nach Ixtlan ... den grünen Papagei an unserer Seite ... und natürlich Euch als Leser dieser Blätter. Der Golem ist tot - es lebe der Golem!

Euer

Frank Altman v.

*„Wer den gewöhnlichen Zyklus von Wachen und Schlafen
schon als das ganze Bewußtseinsspektrum akzeptiert,
bewohnt ein Mausoleum der Unbewußtheit.“*

Peter Lamborn Wilson



Inhalt

Vodú DOMINICANO

Ein Essay über die Volksreligion der Dominikanischen Republik

„Die Besessenheit stellt in der Dominikanischen Republik eine allgemeine soziale Erfahrung dar, die von der Gemeinde akzeptiert wird, und deren Bedeutung allen wohlbekannt ist, während das Phänomen der Trance bei uns in Europa zwar vorkommt (z.B. Trancemusik oder Techno in der Disco), aber entkontextualisiert und von der breiten Öffentlichkeit nicht erwünscht ist.“

BRAUCHT UNSERE GESELLSCHAFT MAGIE?

„... Ich wies darauf hin, daß ein Ignorieren oder Verleugnen der Magie ein wenig dem Leugnen der Existenz eines Lochs in der Straße gleicht – es vergrößert nur die Chance hineinzufallen.“

DAS TOR ZUM ABYSS

Kunst und Okkultismus Teil II

„Die Menschen, die den Raum betraten, bekamen es mit der Angst zu tun. Es war erschreckend: Sie standen am Rand eines Abgrundes, der den Eindruck machte, als reiche er bis zum Mittelpunkt der Erde. Die Bedeutung dieses Werkes liegt für mich darin, daß die Dunkelheit, die die Betrachter in dem Loch antrafen, uns allen bekannt ist – sie ist dunkler als die Nacht. Wir tragen diese Dunkelheit in uns und wir kennen sie ...“

INTERVIEW MIT DANIEL JUNKER

Historiker, Verleger, Autor und Betreiber der Website bioregionalismus.de

„Letztlich ist es wie bei der Magie. Magie ist nicht schwarz oder weiß, Magie ist was man daraus macht. So ist es auch beim Bioregionalismus und jeder anderen Sache. Meiner persönlichen Meinung nach ist der Bioregionalismus aufgrund seiner Zielrichtung eine kreative, respektvolle und emanzipatorische Bewegung, die extreme Haltungen, in welche Richtung auch immer, ausschließt.“



DAVE FOREMAN & EARTH FIRST

„Die Tiefenökologie will den Übergang von ökologischer Wissenschaft zu ökologischer Lebensweisheit und ganzheitlicher, also allseitig lebensfördernder Praxis schaffen. Die Ursache der ökologischen Zerstörung liegt zum Teil am Mangel an Spiritualität begründet, daher gilt es diesen Mangel zu beseitigen.“

DEN PFAD STEILER MACHEN

Feministische, freudianische und psychologische Ansichten zur Geschichte der Hexen

„Es besteht auch die, wiederum von Spanos betonte, Gefahr, daß wir aus einer Distanz von 400 Jahren so stark verallgemeinern, daß allen Fällen ein einfaches Modell aufgezwungen wird. Es gibt das zusätzliche Risiko, daß wir der Vergangenheit einen Bezugsrahmen aufzwingen, wobei wir annehmen, die Psychen des 16. und des 21. Jahrhunderts seien identisch. Unwahrscheinlich.“

DER KREUZZUG GEGEN DAS KREUZ

„Mit anderen Worten soll aus dem Universum erst eine Unendliche Ewigkeit, symbolisiert durch das *Ayin* der Kabbalisten, entstehen; bis zu seiner endgültigen Konsolidierung ist es zwischen den *zwei* – ‘dis’ – Zuständen gefangen und mit ihm der Mensch, dem das Solare Prinzip, die Seele, zuteil wurde.“

OUIJA - VON DER KUNST DIE GEISTER ZU RUFEN

„Die Kontrolle des Magiers über die Geister hängt von der Persönlichkeit des Magiers ab, vom Grad der Ausgeformtheit und dem ausgewogenen Zusammenhang – der Kohärenz –, und all dies kann man sich erarbeiten.“

Es ist ein empirischer Weg, und man kann ihn unabhängig von Axiomen des Glaubens gehen und Schritt für Schritt überprüfen.“

54

Buchempfehlungen

60

Leserbriefe

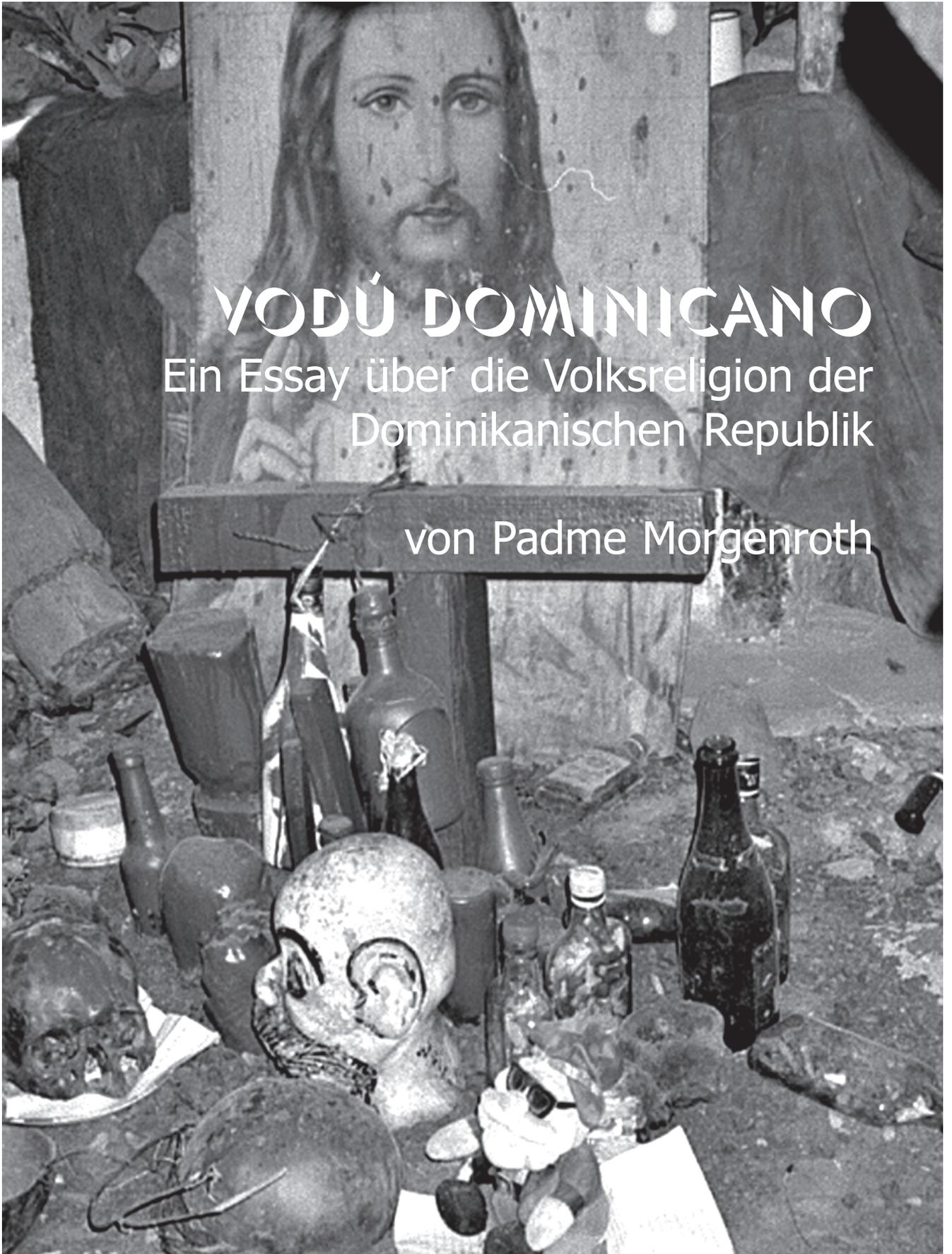
65

Impressum / Abo

66

Ausblick Nr. 19





VODÚ DOMINICANO

Ein Essay über die Volksreligion der
Dominikanischen Republik

von Padme Morgenroth



Das Phänomen „Voodoo“¹, das seinen Ursprung in Westafrika hat, ist heute in vielen verschiedenen Staaten vertreten. Durch den Sklavenhandel hat sich der Ahnenkult über große Teile der neuen Welt verbreitet, wo er heute noch in unterschiedlichen Formen praktiziert wird. Seine Ausdehnung außerhalb Afrikas reicht von Louisiana in den Vereinigten Staaten über die gesamten karibischen Inseln bis nach Brasilien. Eine ganze Reihe verschiedener Kulte haben sich aus ihm entwickelt, Kulte die viel Gemeinsames, aber auch viel Trennendes aufweisen. Die wohl bekanntesten Varianten sind sicherlich der haitianische Voudou, die brasilianischen Ausformungen Candomblé, Umbanda, Makumba und die kubanische Santería. Ihnen gemeinsam sind Besessenheitsriten, Ahnenverehrung, Opferungen und der Kontakt mit transzendentalen Wesen, genannt Loas, Iwas, Orishas oder Misterios.

Grundsätzlich entstammen die heutigen Diasporareligionen zwei verschiedenen Gebieten in Westafrika: Die Ursprünge des Voudou Haitis sowie des Vodú der Dominikanischen Republik liegen hauptsächlich im Gebiet der Fõ, das früher Dahomey genannt wurde (die heutige Republik Benin), während sich die Wurzeln der anderen afrikanischen Diasporareligionen im Yorubaland (einem Gebiet das Nigeria und Teile seiner Nachbarländer umfaßt) befinden. Der Export der afrikanischen Religionskonzepte in die neue Welt bedeutet aber nicht, daß diese aufgehört haben, in Westafrika zu existieren. Im Gegenteil dazu erfreuen sie sich vor allem in ländlichen Gebieten nach wie vor großer Beliebtheit. Beide Konzepte, sowohl das der Fõ als auch jenes der Yoruba, kennen unterschiedliche Bezeichnungen für ihre transzendentalen Wesen. Die göttlichen Wesen der Region um Dahomey werden „Vodu“ genannt, die des Yorubalandes hingegen „Óri°á“. Aus den Vodu-Wesenheiten haben sich in der neuen Welt die Loas (Haiti) oder Luases (Dominikanische Republik) entwickelt, während die Óri°á sich zu Orishas (Kuba) oder Orixas (Brasilien) gewandelt haben.

Nach dieser allgemeinen Einleitung soll dazu übergegangen werden, jenen Abkömmling der dahomeyischen Fõ-Religion zu beschreiben, der bisher nur wenig Beachtung gefunden hat: den Vodú der Dominikanischen Republik. Als ich mit meiner Recherche zu diesem Thema begann, mußte ich feststellen, daß dazu kaum europäische Literatur vorhanden ist, während es zum Thema „haitianischer Voudou“ Informationen in großer Fülle gibt. Wie kann es sein, daß zwei Nationen die sich auf derselben Insel befinden, sich in ihrer literarischen Reputation so grundsätzlich unterscheiden? Es scheint, als hätte die Wissenschaft dem Urlaubsparadies die Existenz einer eigenen Volksreligion abgesprochen.

Im Rahmen meiner Recherche absolvierte ich einen viermonatigen Feldaufenthalt im südlichen Teil der Dominikanischen Republik. Ich startete meine Erkundungen von der Hauptstadt (Santo Domingo) aus und gewann alsbald den Eindruck einer teils katholischen, teils säkularisierten Gesellschaft. Tatsächlich bezeichnet sich die große Mehrheit der Bevölkerung auch als Katholiken, in ländlichen Gebieten sind die katholischen Praktiken jedoch stark von afrikanisch-religiösen Praktiken durchmischt, was zu einem Synkretismus der ganz besonderen Art geführt hat. Betritt man nämlich einen religiösen Raum, findet man sich plötzlich inmitten unzähliger Heiligenbilder und brennender Kerzen wieder. Berechtigterweise könnte man sich fragen, was das mit Vodú zu tun haben soll und auch Gespräche mit Einheimischen helfen anfänglich nicht wirklich weiter, da diese meistens aus tiefstem Herzen beteuern, Christen zu sein. Doch halt ...! Seit wann werden im Christentum den Heiligen Erfrischungsgetränke, Rum, Obst, Reis, Zigarren und Süßigkeiten geopfert? Und wieso liegt hier neben dem heiligen Elias eine Voodoo-Puppe ...?

Auf Grund meiner ersten Eindrücke war ich hin und her gerissen zwischen Erstaunen über die Fülle an christlicher Symbolik und Entzücken über Spuren afrikanischer Kultur. Kaum versuchte ich mir jedoch Klarheit über das Ausmaß der afri-





Abb. 1: Die „Dienerin“ Conchita vor ihrem Altar mit Opfergaben

kanischen Einflüsse zu verschaffen – indem ich ganz konkret nach Vodú fragte – schon hatte ich mich ein wenig unbeliebt gemacht, denn der Terminus Vodú wird in der Dominikanischen Republik entweder mit Schadensmagie oder/und mit der ungeliebten Nachbarrepublik Haiti in Verbindung gebracht. Ein/e DominikanerIn betrachtet seine/ihre Religion nämlich weder als Vodú noch als synkretistische Religion, sondern er/sie bezeichnet sich als Christ, glaubt an Gott und übt seine/ihre Religion mit tiefer Ehrfurcht aus. Seine/ihre afrikanischen Wurzeln sind ihm/ihr nur bedingt ein Begriff und oft hält er/sie es für vorteilhafter, sie zu verleugnen. Interessanterweise hat sich in der Dominikanischen Republik auch keine eigene Bezeichnung für die Volksreligion herausgebildet; der Terminus „Vodú Dominicano“ spielt zwar in der einheimischen Fachliteratur eine Rolle, von den

Praktizierenden selbst wird er aber nicht benutzt. Die Praktizierenden nennen sich entweder „Diener“ oder „Pferd der Misterios“, oder sie sprechen davon, daß eine Person „ein Licht“ hat. Meiner Meinung nach ist es den Praktizierenden gegenüber daher auch etwas respektlos, ihre Volksreligion als Vodú zu bezeichnen, da sie ihre Religion selbst sehr stark in der Nähe des Katholizismus sehen. Vielleicht wäre es am angebrachtesten, den Vodú Dominicano generell als „Volkskatholizismus“ zu bezeichnen, obwohl er sich aus wissenschaftlicher Sicht vom dahomeyischen Vodou herleitet.

Eines der auffälligsten Merkmale der dominikanischen Volksreligion ist sicherlich, daß sie sich im Vergleich zum haitianischen Vodou inhomogener und weiter von ihren afrikanischen Ursprüngen entfernt darstellt. Sie hat einfachere Strukturen, weniger Vielfalt der transzendentalen Wesen, dafür aber mehr Einflüsse



aus dem Christentum. Die ideologische Verbindung zu Afrika scheint gänzlich aufgehoben und die afrikanische Mythologie bereits in Vergessenheit geraten zu sein. Auch die strengen Riten zur Initiation, wie der haitianische Voudou sie betreibt, sind nicht vorhanden und die Bezeichnung der transzendenten Wesen unterscheidet sich von jener Haitis; werden sie in Haiti Loas genannt, nennt man sie in der Dominikanischen Republik Luases, oder verbreiteter: Misterios (auf Deutsch: Mysterien). Eine weitere Besonderheit des dominikanischen Vodú ist seine großzügige Integration aller möglichen Kräfte und Gottheiten. So wird z.B. die Kraft und Nutzbarkeit der Ahnengeister der bereits ausgestorbenen indigenen Urbevölkerung der Insel als sehr hoch eingeschätzt. Daher findet man auf den Altären vieler Gläubiger Figuren von Indigenen mit buntem Federschmuck², welche die Geister der „indianischen Kraft“ repräsentieren sollen. Oft ist der „indianischen Kraft“ auch ein eigener Altar gewidmet. Die religiöse Akzeptanz geht so weit, daß sogar Buddha- oder Weihnachtsmann-Figuren Platz auf den Altären finden können.

Auch Elemente europäischen Spiritismus³, der auf Allen Kardec zurückgeht, sind in der dominikanischen Volksreligion integriert. Sie sind, ebenso wie das importierte Christentum, Relikte der Nachfahren spanischer Konquistadoren und haben sich gleich wie dieses, nahtlos in die Volksreligion integriert.

Ähnlich wie im Voudou Haiti's verfügen alle Misterios über eine Doppelnatur, da die auf Hispaniola eingeschleppten Sklaven aufgrund der strengen Christianisierung dazu gezwungen waren, ihre aus Westafrika mitgebrachten Geister als christliche Heilige zu tarnen. Die daraus resultierende Mischung afrikanischer Loas und christlicher Heiliger hat sich bis heute erhalten. Heilige und Misterios sind zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen, und diese Einheit wird nicht als „synthetisches Produkt“ verstanden, sondern als etwas immer Dagewesenes betrachtet. Mit größter Selbstverständlichkeit erklärt ein Dominikaner, daß alle Misterios zwei Namen haben, nämlich den des

ursprünglich afrikanischen transzendenten Wesens und den des Heiligen, der als Äquivalent dazu angenommen wird. Manifestiert sich ein solches Wesen in der Besessenheit, wird es als Misterio bezeichnet, ansonsten trägt es den Namen des christlichen Heiligen (Santo) dem es zugeordnet wird. Der heilige Michael (San Miguel) beispielsweise, der besonders beliebt ist, ist in allen Aufstellungen von Heiligenbildern zu finden. Er trägt auf der Abbildung ein rot-grünes Gewand und ist dargestellt, wie er mit einer Lanze einen Dämon durchbohrt. Manifestiert er sich bei einem Gläubigen durch Besessenheit, erhält er zusätzlich den afrikanischen Namen Belié Belcán und der Besessene versucht, sich in dessen Farben zu kleiden, indem er sich rote und grüne Tücher umbindet. Auch wird die Besessenheit von Belié Belcán gerne dazu benützt, Dämonen auszutreiben, eine Funktion die ihm sicherlich durch die Art seiner Darstellung als heiliger Michael zukommt. „Seine Farben“ in die er sich kleidet, sind vermutlich, gleich wie seine Eigenschaft als Dämonentöter, den Abbildungen entnommen. Belié Belcán ist also eine aus Dahomey importierte Wesenheit, welche zusätzlich zu ihren ursprünglichen Eigenschaften noch jene des heiligen Michael dazu gewonnen hat. Diese Gesamtheit ergibt nun ein göttliches Wesen, das gleichzeitig die Namen San Miguel und Belié Belcán trägt. Dieses Beispiel veranschaulicht die Funktionsweise des dominikanischen Synkretismus: Inhalte der christlichen Religion sind so stark mit jenen der afrikanischen Religion verschmolzen, daß sie einander durchdringen und als Einheit wahrgenommen werden.

Der dominikanische Vodú ist, wie alle Arten von Voodoo, grundsätzlich ein monotheistisches System. Die Misterios oder Luases sind weniger Götter als eine Art Mittler zwischen Gott und den Menschen. Denn Gott, der in diesem System in etwa dem Gott des Christentums entspricht, spielt eine sehr wichtige Rolle. Er ist der, der in transzendenten Aktivitäten immer zuerst angerufen wird; er wird um Erlaubnis gebeten, den Kontakt zu den Misterios aufnehmen zu dürfen. Den Misterios hingegen kommt ein





Abb. 2: Altar der „indianischen Kraft“

Stellenwert zu, der den eines Menschen zwar bei weitem übersteigt, an Gott jedoch nicht heranreicht. Sie aber sind es, mit denen man Kontakt und Austausch pflegt, die sich manifestieren und dadurch greifbar werden. Sie können einem Gutes oder Schlechtes tun, je nachdem welches Verhältnis man zu ihnen hat. Sie können eifersüchtig und zornig werden und Krankheiten verursachen oder aber Krankheiten heilen und das Schicksal günstig beeinflussen; es kommt nur darauf an, sorgsam mit ihnen umzugehen, ihnen die nötige Aufmerksamkeit zu zollen und ausreichend zu opfern. Um Dinge zu erbitten oder Krankheiten zu diagnostizieren kann man auf mehrere Arten in Kontakt mit ihnen treten: durch leichte Trance, durch Besessenheit oder durch Träume. Es ist aber nicht so, daß nur die Misterios Einfluß auf die Menschen ausüben können, sondern auch die Menschen haben die Möglichkeit, auf das Geschick der Misterios einzuwirken. Sie versorgen die Misterios durch

Opfergaben, während die Misterios für die Menschen die Geschicke regeln können. Die Menschen sehen sich den Misterios aber nicht hilflos ausgeliefert: Wenn die Misterios etwa nichts für die Menschen tun wollen, werden einfach ihre Bilder verkehrt auf den Altar gelegt und ihnen somit die Aufmerksamkeit verweigert. Im Gegensatz zu vielen anderen Religionen besteht hier eine Art reziproker Austausch, der in den ständigen Kontakt mit dem Transzendentalen eingebettet ist.

Nach Art afrikanischer Ahnenverehrung, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der christlichen Heiligenverehrung aufweist, wird angenommen, daß die Misterios einmal Menschen waren, die durch ihre besonderen Verdienste nach ihrem Ableben den Status von Heiligen erlangten. Nun sitzen sie zur Seite Gottes und zeigen Hilfsbereitschaft für die Probleme ihrer irdischen Schützlinge. Gibt es Probleme, wird versucht in Kontakt mit ihnen zu treten. Dazu stehen ihnen mehrere Möglichkeiten zur





Abb. 3: San Miguel



Abb. 4: San Miguel/Belié Belcán „reitet“ eines seiner „Pferde“

Verfügung. Da sich einige Leute scheuen, sich einer Besessenheit hinzugeben, wählen sie alternativ dazu einen Zustand leichter Trance, in dem sie sich von den Misterios inspirieren und zu einer Lösung ihrer Probleme anregen lassen. Für andere hingegen ist das ideale Medium des Kontakts die Besessenheit, die grundsätzlich jedem, nicht nur professionellen „Reitern der Misterios“ zugänglich ist. Das Ziel der Besessenheit ist die Invokation eines der Misterios zum Zweck der persönlichen Kontaktaufnahme oder um andere zu beraten. Dies geschieht durch eine starke Trance, die mittels Trommelrhythmen, Rasseln, dem Läuten einer Glocke oder Gesang hervorgerufen werden kann. Je nach individueller Vorliebe werden eines oder mehrere Hilfsmittel dazu benutzt und die Trance wird so weit gesteigert, bis sich das „Selbst des Besessenen verflüchtigt“ und eine transzendente Wesenheit „in seinem Kopf Platz nimmt“. Jene Wesenheiten sind das Produkt der kollektiven Mythen der Gesellschaft, kulturelle Projektionen,

Archetypen. Sie versinnbildlichen die menschlichen Eigenschaften in unterschiedlichen Aspekten und können vom Medium nach Bedarf invoziert werden. Wenn z.B. ein Problem deshalb nicht gelöst werden kann, weil es einem Individuum an Durchschlagskraft und Dominanz fehlt, mag ihm die Zwiesprache oder Vereinigung mit den Aspekten, die die heilige Martha (Santa Marta/Loubana) in sich trägt, möglicherweise dabei helfen, seine Probleme in den Griff zu bekommen. Man könnte sagen, daß das Individuum durch die Hingabe an (Opfer, Gebete) und die Vereinigung mit einem bestimmten Misterio (Besessenheit) dessen spezielle Fähigkeiten in sich nährt, wenn man davon ausgeht, daß sie beim Individuum zwar vorhanden aber unterentwickelt sind.

Die Besessenheit stellt in der Dominikanischen Republik eine allgemeine soziale Erfahrung dar, die von der Gemeinde akzeptiert wird, und deren Bedeutung allen wohlbekannt ist, während das



Phänomen der Trance bei uns in Europa zwar vorkommt (z.B. Trancemusik oder Techno in der Disco), aber entkontextualisiert und von der breiten Öffentlichkeit nicht erwünscht ist. In der Dominikanischen Republik nehmen schon die kleinen Kinder passiv an religiösen Zeremonien teil und lernen so, wenn auch nicht bewußt, wie die Erwachsenen sich verhalten, wenn sie von einem Misterio besessen sind und erfahren dabei auch die positive Konnotation der Besessenheit. Wenn sie selbst dann alt genug sind, um mit den Misterios Kontakt aufzunehmen, haben sie keine Hemmungen und genug Vertrauen, sich den trance-induzierenden Faktoren so weit hinzugeben, bis sie besessen sind. Religiöse Feste geben allen die Möglichkeit, sich von den Misterios „reiten“ zu lassen und somit in engen Kontakt mit ihnen zu treten. Während professionelle Medien wie HeilerInnen der starken Trance gewachsen sind und in ihr noch



Abb. 5: Ausruhen auf dem Kreuz

agieren können, fallen jene, die den Umgang nicht gewohnt sind, meistens zu Boden und rollen zuckend hin und her. Mit etwas Übung lernen sie aber, das Misterio in ihrem Kopf zu lenken. Fallen sie irgendwann nicht mehr zu Boden, werten sie das als Verbesserung in ihrem Verhältnis zu „ihrem“ Misterio³. Auch ist es individuell verschieden, ob der Besessene sich nach der Zeremonie noch an seine Besessenheit erinnert oder nicht.

Um eine Besessenheit zu erreichen, ist es nötig, die Misterios zu rufen. Dies erfolgt meist bei religiösen Feierlichkeiten durch das Bereitstellen von Opfern, durch Hervorholen und Spielen der Trommeln („Palos“) und durch das Singen spezieller Lieder zur Anrufung. Eine solche Fiesta kann durchaus mit einer Art christlicher Messe beginnen, bei der die Beteiligten gemeinsam Gebete wie das Vaterunser oder das Ave Maria singen oder rezitieren. Nach der dafür vorgesehenen Zeit werden aber die Trommeln hervorgeholt und man lädt die Misterios durch tranceinduzierende Rhythmen ein, von den Körpern der Festgäste Besitz zu ergreifen. Findet eine Fiesta zu Ehren eines bestimmten Misterios statt, was oft am entsprechenden christlichen Feiertag der Fall ist, bringen die Festgäste Kerzen in verschiedenen Größen, Erfrischungsgetränke, Speisen, Blumen, duftende Essenzen oder auch Geld als Opfergabe mit. Ich habe mich oft gefragt, was nach einer Fiesta mit den Speisen passiert und nahm an, man würde sie wohl verbrennen. Dies war ein Irrtum, denn wie ich bemerkte, werden die meisten Opfergaben während oder nach der Feier von den Festgästen oder dem Veranstalter aufgegessen. Werden sie nämlich während der Feier von einem der besessenen Teilnehmer verteilt, bedeutet dies, daß es der Wille eines der Misterios selbst ist, seine erhaltenen Gaben mit den anderen zu teilen. Oftmals bringen die Gäste ganze Säcke voll mit Reis; diese dienen dann einerseits den Misterios als Nahrung und andererseits wohl dem Veranstalter als eine Art Kostenersatz für den Aufwand den er betrieben hat.

Das meiner Ansicht nach Faszinierendste an religiösen Feierlichkeiten der Dominikanischen





Abb. 6: Für eine Fiesta geschmückter Altar

Republik, ist die Selbstverständlichkeit, mit der sowohl menschliche als auch transzendente Wesen daran teilhaben. Einerseits werden Stühle für die Gäste, andererseits aber auch geschmückte Plätze für die Misterios bereitgestellt. Betritt man einen heiligen Raum, werden sowohl die Festgäste, als auch die Misterios begrüßt, was durch das Läuten einer kleinen Glocke erfolgt. Fällt einer der Gäste oder Gastgeber in eine Besessenheitstrance, so hat man die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit der Gottheit zu treten, sie um Rat zu fragen oder ihr persönlich Opfertgaben zu überreichen. Es herrscht ein ständiger und direkter Kontakt mit der transzendentalen Ebene, was eine solche Fiesta zu einem außergewöhnlichen, spannenden und zutiefst spirituellen Erlebnis macht. Denn was im Christentum erst nach dem Ableben des Einzelnen möglich wird, geschieht hier mitten im Leben und ist für jeden zugänglich: Der direkte Kontakt mit dem

Göttlichen. Hier holt man sich den Himmel auf die Erde!

Anmerkungen:

1 Diese Schreibweise dient in diesem Artikel als Überbegriff, unter den alle Arten von Voodoo subsumiert werden. Andere Schreibweisen ergeben sich aus den jeweiligen Landessprachen.

2 Die Ureinwohner der Dominikanischen Republik zählten zur Volksgruppe der Tainos und waren Abkömmlinge einer Gruppe Amazonas – Indigener. Die auf den Altären verwendeten Figuren sind jedoch meist – vielleicht durch die starke Beeinflussung der Dominikanischen Republik durch die USA? - Plastiken nordamerikanischer Indigener.

3 Damit ist jenes *misterio* gemeint, von dem ein Gläubiger am öftesten besessen ist. Dieses Verhältnis kann sich, wenn der Kontakt aufrechterhalten wird, so weit entwickeln, daß das *misterio* zum Schutzheiligen (*patrón*) des jeweiligen Gläubigen wird.

Bilder:

Alle Bilder in diesem Artikel exklusiv von der Autorin.



 **Verwendete und weiterführende Literatur:**

Andújar, Carlos: Identidad Cultural y Religiosidad Popular, Santo Domingo, Cole, 1999

Davis, Martha Ellen: La otra ciencia: El Vodú dominicano como Religion y Medicina popular, Santo Domingo, Universidad UASD, 1987

Esteban Deive, Carlos: Vodou y Magia en Santo Domingo, 4. Auflage, Santo Domingo, Taller, 1996

Kubik, Gerhard: West African and African - American concepts of Vodou and Óri_á, in: Kremser, Manfred: Ay Bobo. African – Caribbean Religions, part 2: Voodoo, WUV, Vienna 1990

Lemus, Francisco Javier / Marty, Rolando: Iniciación al Estudio de la Religiosidad popular, Santo Domingo, Centro de Investigación y acción social de la compañía de Jesús, 1974

Lundius Jan / Lundahl, Mats: Peasants and Religion. A socioeconomic study of Dios Olivorio and the Palma Sola Movement in the Dominican Republic, London, Routledge, 2000

Métraux, Alfred: Voodoo in Haiti, 3. Auflage, Gifkendorf, Merlin, 1998

Ripley, Geo: Imágenes de Posesión. Vodú dominicano, Santo Domingo, Amigo del Hogar, 2002



Rosenberg, June: El Gaga. Religion y Sociedad de un culto dominicano. Un Estudio comparativo, Santo Domingo, UASD, 1979

Schaffler, Yvonne: Besessenheit und Heilung in der Dominikanischen Republik. Ein Überblick, Diplomarbeit der Universität Wien, 2004

Tejeda Ortíz, Dagoberto (Hrsg.) / Sanchez Martínez, Fernando / Mella Mejías, Cesar: Religiosidad popular y Psiquiatría, Santo Domingo, Corripio, 1993

✉ **Kontakt zur Autorin:**
per Mail: wet_net_cat@gmx.net



Abb. 7: Junge Frau in Trance



Braucht unsere Gesellschaft Magie?

von Ramsey Duker

Deutsche Übersetzung von Sphyrna Mokarran



In den 1950er Jahren eröffnete C. P. Snow¹ eine wichtige Debatte, als er eine Trennung zwischen „zwei Kulturen“ vorschlug, nämlich Wissenschaft und Kunst. Für eine Weile bezog jedermann Stellung – oder sein Platz wurde ihm zugewiesen – auf einer der beiden Seiten dieses binären Modells unserer Gesellschaft. Es wurde zum Beispiel behauptet, klassische Bildung sei durchtränkt von der Tradition der Künste² und könne darum kein gutes Fundament für eine zunehmend technologisch orientierte Gesellschaft sein. Kinder würden zu dem Glauben verführt, die Ingenieurwissenschaften seien den Künsten unterlegen – ein wichtiges Thema für den phantasielosen Typ der fürchtete, in die Hinterzimmer der Unternehmen verbannt zu werden, während Jobs im Management an brillante, extrovertierte Studenten der Kunst gingen.

C. P. Snow wollte der Wissenschaft gegenüber der Kunst Anerkennung als eine gleichwertige und ausbalancierende Kulturform verschaffen – es sollte weder eine unterlegene Kulturform sein, noch ein neuer Barbarismus, der die Existenz der Kunst bedrohte. Es war vielleicht ein Zeichen der Zeit – der materialistischen 1950er – daß er sich nur auf Kunst und Wissenschaft konzentrierte und der Religion nicht das Recht zugestand, eine eigene Kultur zu sein.

Moralische Debatten jüngerer Datums haben Religion und Wissenschaft als die beiden signifikanten kulturellen Parameter erwählt – die Kunst wird in diesen Debatten gerne übersehen, da die Leute vergessen, daß das Studium der Literatur ein anderer Ansatz ist, unsere moralische Empfindsamkeit zu definieren und zu erforschen. Kürzlich habe ich sogar eine Diskussion angehört, die von drei kulturellen Strömungen ausging – Kunst, Wissenschaft und Religion. Aber der fehlende Begriff in all diesen Debatten war *Magie*.

In SSOTBME schlug ich vor, daß der sicherste Weg, die menschliche Kultur zu kartographieren, die Verwendung eines Kompasses mit vier Richtungen ist: Kunst, Wissenschaft, Religion und Magie. Ich wies darauf hin, daß ein Ignorieren oder Verleugnen der Magie ein wenig dem Leugnen der Existenz eines Lochs in der Straße gleicht – es vergrößert nur die Chance hineinzufallen.

Tatsächlich wird Magie in diesen Debatten durchaus angeführt, aber eher im Sinne von „Blödsinn“ oder „Aberglaube“. In der heutigen „Start the Week“-Diskussion auf BBC4³ sprach sich eine Frau für die Rückkehr zu etablierten Religionen aus, da sie glaubte sonst bestünde die Gefahr, dem Aberglauben vergangener Zeiten wieder anheimzufallen. Sie zog Parallelen zwischen Opfern von Königen im Altertum und der Art und Weise, wie Clinton von der Presse verstümmelt wurde bei seinem Amtsabtritt. Der Moderator entgegnete,

1 Charles Percy Snow (1905 bis 1980), englischer Wissenschaftler und Romanautor, wurde bekannt durch sein Konzept der „Two Cultures“ (zwei Kulturen), welches er in seinem Werk „The Two Cultures and the Scientific Revolution“ im Jahre 1959 darlegte. Hauptthese ist, daß eine fehlende Kommunikation zwischen der Naturwissenschaft und den humanistischen Wissenschaften die Lösung von globalen Problemen verhindert. (A.d.Ü.).

2 Mit dem Begriff „Kunst“ oder „Künsten“ wird im Folgenden die klassische Bildung beschrieben (die „sieben freien Künste“), die über Malerei und Literatur hinausgeht und der naturwissenschaftlichen Bildung, im Folgenden als „Wissenschaft“ bezeichnet, gegenübersteht. Die Vereinfachung der Begriffe rührt von dem in Ramsey Duker's Hauptwerk „SSOTBME“ entwickelten Konzept eines gesellschaftlichen Kompasses her, der die Gesellschaft in die „Richtungen“ Wissenschaft, Kunst, Religion und Magie aufteilt (A.d.Ü.).

3 „Start the Week“ ist eine Radiosendung auf BBC 4, derzeit montags morgens um 9.00 Uhr ausgestrahlt. Die Themen der Diskussionen konzentrieren sich auf Politik, Geschichte, Kunst und Wissenschaft (A.d.Ü.).

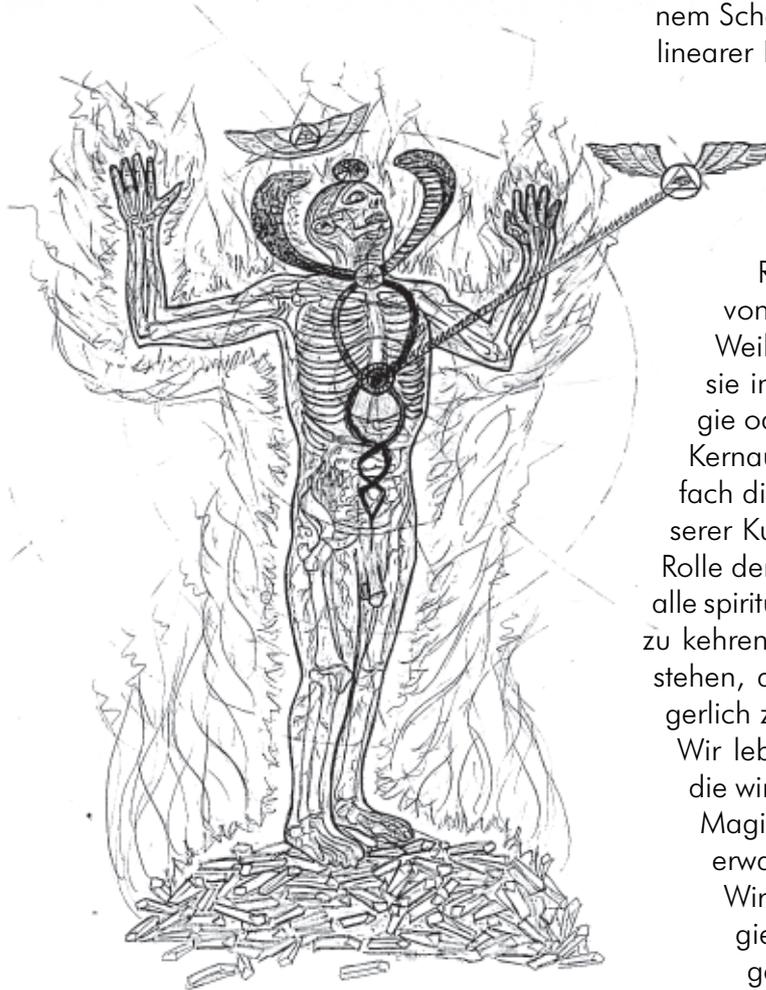


4 James George Frazer, „The Golden Bough“, erstmals 1907 bis 1915 in zwölf Bänden erschienen, in einer verkürzten, zweibändigen Fassung 1922 in London, analysiert umfassend die Zusammenhänge zwischen Religion und Magie verschiedener Kulturen. Frazer gilt als Mitbegründer der Religionsanthropologie (A.d.Ü.).

5 Dieser Text erscheint in der nächsten Ausgabe des GOLEM (Nr. 19).

□ Bilder in diesem Artikel:

Exklusivzeichnung © by Daniel Runge



von vielen Menschen in Großbritannien werde die Rückkehr zur Religion selbst als eine Art Rückkehr zum Aberglauben längst vergessener Zeiten gesehen.

Es gab auch einen historischen Kontext, in dem Magie in Religion und Wissenschaft mit eingeschlossen wurde – die Anthroposophie. Ich erhielt beim Lesen von Frazers *Goldenem Zweig*⁴ den Eindruck, daß es am Anfang menschlicher Kulturen dieses primitive Etwas gab, was sich Magie nannte. Es entwickelte sich zur Religion weiter und machte schließlich den Weg für die Aufklärung und damit für die Wissenschaft frei. Ein anderer Vorschlag ist der, daß Magie sich in zwei Richtungen entwickelte – als spirituelles System entwickelte es sich zur Religion, als Technologie entwickelte es sich zur Wissenschaft.

In beiden Modellen hat die Magie ihren Platz, der liegt aber eher in der Vergangenheit als in der Gegenwart, neben Wissenschaft und Religion. Und diesmal ist die Kunst aus dem Schema entfallen.

Die vielleicht radikalste Behauptung in SSOTBME besagt, daß Magie, anstatt der Vorläufer der Wissenschaft zu sein, ihr Erbe ist. Ich widmete ein Kapitel der Darstellung von Beispielen, in denen Wissenschaft der Magie eher den Weg bereitet hat, als dies umgekehrt der Fall ist – angefangen mit der Wiederauferstehung des Okkultismus in den 60er Jahren, der dem Materialismus der 1950er folgte, davor der Fin-De-Siecle-Okkultismus, der auf die viktorianische Wissenschaft folgte, bis zurück zum dunklen Mittelalter, dem Nachfolger

des Rationalismus der Klassischen Epoche. In meinem Schema wird diese Evolution jedoch nicht als linearer Fortschritt beschrieben, sondern als zyklisches Phänomen, in dem Magie dazu tendiert, sich in Richtung Kunst zu entwickeln, Kunst entwickelt sich Richtung Religion, Religion in Richtung Wissenschaft und Wissenschaft in Richtung Magie. Dann beginnt der Kreis von neuem.

Weil dies eine so radikale Idee ist, werde ich sie in dem Essay „Führt Wissenschaft zur Magie oder umgekehrt?“⁵ separat behandeln. Die Kernaussage dieses vorliegenden Textes ist einfach die, daß die angesprochenen Analysen unserer Kultur unpassend sind, denn sie lassen die Rolle der Magie aus. Einerseits verführt dies dazu, alle spirituellen Impulse unter den Teppich der Kunst zu kehren, andererseits ist es falsch darauf zu bestehen, die Suche nach einem Sinn führe unweigerlich zu Gott.

Wir leben in einer wissenschaftlichen Zeit, und die wird uns sehr wahrscheinlich in eine Zeit der Magie führen. Ich sehe das weder als eine unerwartete Umkehrung noch als einen Rückfall. Wir brauchen wirklich ein Verständnis von Magie um uns überhaupt zu verdeutlichen, was gerade um uns herum geschieht.



DAS TOR ZUM ABYSS

Anish Kapoor (Descent into Limbo)

von Camaysar

Auszug aus „Kunst und Okkultismus“ © 2003 by Camaysar

1. Zum Künstler: Anish Kapoor

„Die Skulptur entsteht, in dem man etwas fortnimmt,
wohingegen das Bild durch hinzufügen entsteht.“

Michelangelo

„Ich bin ein Maler, der ein Bildhauer ist.“

A.Kapoor¹

Der 1954 im indischen Bombay geborene Jude Anish Kapoor lebt seit den frühen 1970er Jahren in London, wo er die *Chelsea School of Art* besuchte. Er wurde sowohl mit dem *Premio Duemila Preis* der 44. Biennale von Venedig (1990) als auch 1991 mit dem *Turner Preis* ausgezeichnet. Seine Arbeiten sind weltweit ausgestellt worden, so z. B. auf der *Documenta IX* in Kassel, und befinden sich in zahlreichen privaten und staatlichen Sammlungen, u.a. in der Londoner *Tate Collection*, im New Yorker *Museum of Modern Art*, im Madrider *Centro de Arte Reina Sofia* und im Amsterdamer *Stedelijk Museum*. Als dritter Künstler - nach Louise Bourgeois, 2000, und Juan Muñoz, 2001 - bekam er 2002 den Auftrag, in der riesigen, 155 m langen, 23 m breiten und 35 m hohen Turbinenhalle des Tate Modern eine Installation aufzubauen.²

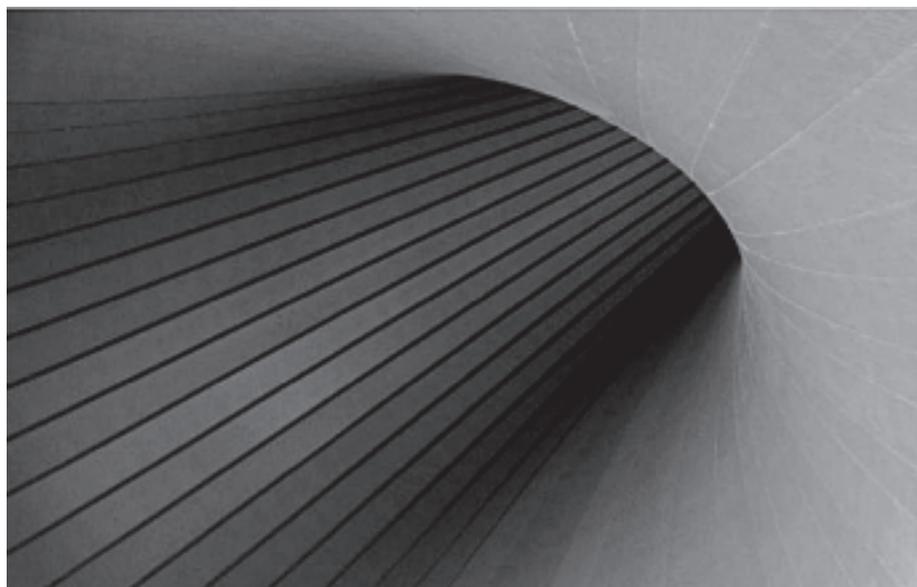


Abb. 1: Marsyas (Detail); Kapoor

Neben dem Numinosen, das seine Skulpturen umgibt, ist besonders Kapoors Vielfalt in der Gestaltung der von ihm bevorzugten Materialien auffallend. So finden sich unter seinen berühmten Arbeiten ebenso gepulverte Pigment-Skulpturen, bearbeitete Steinquader wie auch gewaltig überdimensionierte, fleischartige PVC-Membranen. Die für Kapoor charakteristischen Gebilde sind nicht so sehr Skulpturen denn physisch gewordene sinnliche Ereignisse.

Der rote Faden in seinem Werk ist der Versuch, den Blick des Betrachters nach Innen zu wenden. Dies versucht Kapoor vor allem durch die Überschreitung von Grenzen zu erreichen.³



2. Objektbeschreibung: Descent into Limbo



Abb. 2: Descent into Limbo (Detail, 1992); Kapoor

Der Titel des Objekts *Descent into Limbo* bedeutet *Abstieg in die Vorhölle*. Es besteht aus nichts als einem weißen, sechs Meter breiten, kubischen Raum. Decke, Boden und Wände des Raumes, der speziell zu diesem Zweck angefertigt wurde, sind völlig weiß gestrichen und leer.

Wenn man den Raum betritt, ist alles, was sich darin befindet, ein Loch im Boden. Das Loch besitzt einen Durchmesser von ungefähr anderthalb Metern und ist derart angefertigt, daß der Rand deutlich von der scharfen, kreisrunden Außenkante abfällt.

Das Innere des Lochs ist mit einem tief-dunklen Blau ausgemalt. Die Farbe wurde von Kapoor eigens für dieses Objekt gestaltet, und vermittelt unwillkürlich den Eindruck, als wäre „das Loch mit Dunkelheit gefüllt“⁴.

3. (Okkulte) Interpretation

Die merkwürdige Sogwirkung, die vom Loch im Boden des Objekts *Descent into Limbo* auf die Betrachter ausgeht, beschreibt Kapoor in einem Radiointerview wie folgt:

„Die Menschen, die den Raum betraten, bekamen es mit der Angst zu tun. Es war erschreckend: Sie standen am Rand eines Abgrundes, der den Eindruck machte, als reiche er bis zum Mittelpunkt der Erde. Die Bedeutung dieses Werkes liegt für mich darin, daß die Dunkelheit, die die Betrachter in dem Loch antrafen, uns allen bekannt ist – sie ist dunkler als die Nacht. Wir tragen diese Dunkelheit in uns und wir kennen sie. Sie ist etwas, mit dem ich gearbeitet habe, etwas, dessen wir uns alle bewußt sind, und das wir dennoch nicht benennen oder einordnen können.“



Im Zentrum der Kunst Kapoors stehen die Begegnung, das Erlebnis und der Moment der Erhabenheit. Der Unterschied zwischen Begriff und Wirkung der Schönheit und jenem der Erhabenheit ist vergleichbar mit dem zwischen der astrologischen Venus ♀ und Sonne ☉. Während die Schönheit das Prinzip der Ästhetik verkörpert, stellt die Sonne das Prinzip der Sublimation⁵ dar. Das Erhaben definiert sich nach Thiersch gerade dadurch,

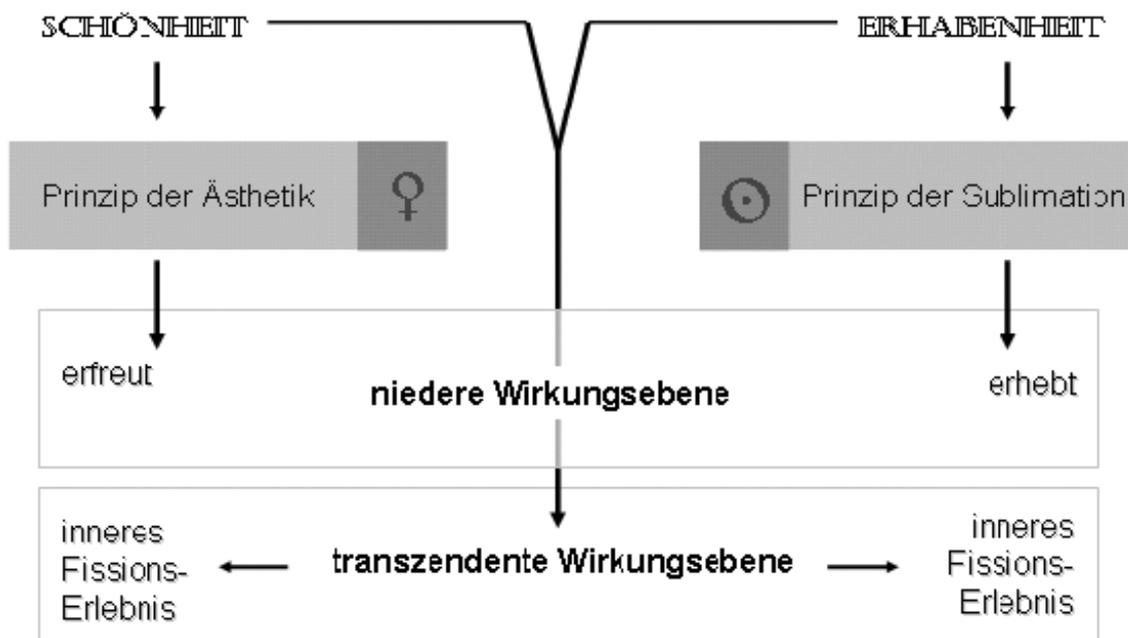
daß es „durch seine Stärke und Größe das Gemüt des Wahrnehmenden erhebt und nötigt, zu seiner Aufnahme und Bewältigung sich gleichsam auszudehnen und zu erweitern.“⁶

Im Gegensatz zur niederen oder konkret-ästhetischen Ebene, auf der Erhabenes und Schönes durchaus Unterschiedliches umfassen können, decken sich die Begriffe auf der transzendenten Wirkungsebene: hier entsprechen beide einem inneren Fissions-Erlebnis.



Abb. 3: Descent into Limbo (Detail); Kapoor

Folgende Tafel gibt einen Einblick in die Dialektik von Schönerm und Erhabenem.



Dort, wo das geheime Wissen in den Werken Botticellis und anderer Renaissance-Künstler den Weg zur Einweihung in Gestalt der Schönheit ebnet, übernimmt diese Aufgabe bei Kapoor die Ausschließlichkeit des Erlebnisses. Was der Schlüssel zur traditionellen Kunst ist, steht dem Verständnis von Kappors Werk entgegen: die geistig-symbolische Interpretation.

Das widersprüchliche Verhältnis Kapoors zur klassisch-symbolistischen Kunst wird besonders anschaulich, wenn man den Hintergrund seines Objekts *Descent into Limbo* betrachtet. Wie der Künstler selbst betont, stammt die Inspiration zu diesem Objekt

von dem Kupferstich *Abstieg in die Vorhölle* von Andrea Mantegna (*1431 - †1506).⁷



Abb. 4: Abstieg in die Vorhölle; Mantegna

Mantegnas Werk kann stellvertretend für die reife Renaissancekunst in Oberitalien gelesen werden.⁸ Sein Name ist der Hermetik, insbesondere der Tarotforschung vor allem durch das berühmte Tarocchi del Mantegna überliefert, als dessen Schöpfer er lange Zeit galt.⁹ Seine Gemälde werden durch den symbolistischen Gebrauch von Architektur- und Ornamentformen geprägt und stellen „ausgeklügelte und klassizierende Allegorien“¹⁰ dar.

Der Abstieg in die Vorhölle: Wie die gleichlautenden Titel der Werke illustrieren, haben sich zwei Künstler aus verschiedenen Jahrhunderten dem gleichen Thema angenommen. In beiden Werken geht es um eine Bewegung ins Innere der Erde, in die Dunkelheit und das Verborgene. Und in beiden Fällen – in dem Renaissanceschich wie in der modernen, begehbaren Skulptur – steht die Konfrontation mit den Ängsten im Vordergrund.

In Mantegnas Stich nehmen diese Ängste die Gestalt von drei Dämonen an, die aus den aufgebrochenen Toren zur Vorhölle stürmen und mit dem Klang ihrer Hörner Qual und Schrecken verbreiten. 400 Jahre später arbeitet ein Künstler mit der gleichen Quelle der Inspiration. Anstatt die Angst in eine Form gerinnen zu lassen und ihr auf diese Weise Gestalt zu verleihen, entscheidet er sich für den umgekehrten Weg: er läßt das Namenlose in seiner Ungreifbarkeit bestehen; wie einen Rahmen formt er einen Raum um die Angst, ohne sie selbst einzugrenzen oder zu gestalten: In dem Loch voller Dunkelheit konfrontiert er den Betrachter mit seinen eigenen Schatten, mit den Dämonen, die er in sich fühlt und doch auch in diesem Moment der Begegnung nicht zu Gesicht, in einer greifbaren Form zu fassen bekommt.



Descent into Limbo bringt wie kein anderes Werk Kapoors das bedrohliche Spiel mit Anwesenheit und Abwesenheit, Sein und Nicht-Sein, dem Geheimnisvollen und dem Profanen zum Ausdruck. Indem sich Kapoor einerseits an den Themen der klassischen Kunst orientiert, sich andererseits aber von jeder traditionellen Bildsprache löst, ja, das Bild im klassischen Sinne nicht einmal zum Tragen kommen läßt, erreicht er das, worum es jeder spirituellen Kunst – heute wie vor Hunderten von Jahren – geht: Den Betrachter in Schweigen und Staunen zu versetzen.

Nicht nur mit dem Ziel seiner Kunst überbrückt Kapoor etliche Jahrhunderte. Auch seine künstlerische Haltung entstammt keineswegs der Moderne, sondern ist der Kunstgeschichte aus den Zeiten vor der Renaissance vertraut: Es ist die Bedeutung der Kunst jenseits der eigenen Biographie. Das Objekt des Schaffens wird weniger als Ausdruck oder Speicher der eigenen Persönlichkeit genutzt, denn als ein Medium für eine Kraft und Erfahrung, die sich an eine tiefere Ebene des menschlichen Daseins richtet. Zugleich ist es unvermeidlich, daß jedes Kunstwerk auch die Handschrift seines Schöpfers trägt. Anish Kapoor beschreibt dieses Verhältnis in einem Radiointerview mit dem BBC Journalisten Joan Bakewell folgendermaßen:

„Anish Kapoor: 'Die persönliche Psyche ist in jedem Fall der Anfang eines jeden Kunstwerkes – aber möglicherweise nicht dessen Ende. Es ist die Idee, daß sich im Prozeß des Schaffens, den wir eine künstlerische Tätigkeit nennen, ein fundamentaler Wandel vollzieht, der zu etwas völlig anderem führt. Zu etwas Nicht-Personalem.'

Joan Bakewell: 'Zu etwas Spirituellem?'

Anish Kapoor: 'Dieses Wort steckt voller Schwierigkeiten; aber ja – zu etwas Spirituellem. [...] Daher bemühe ich mich um eine nicht-autobiographische Kunst. Eine Kunst, die einen Zustand – wenn Sie so wollen – abstrakter Gewißheit erreicht, der sich dem einfachen Betrachter, dem Uneingeweihten ebenso öffnet wie dem Eingeweihten.'“¹¹

Es ist die Abwesenheit des Symbolischen, die für Kapoors Werke charakteristisch ist und seine Kunst Uneingeweihten ebenso wie Eingeweihten zugänglich macht. Zugleich ist das auch der spezifisch moderne Aspekt seines Werkes: das Fehlen aller symbolischen Elemente wäre für die östliche wie westliche Kunst der vergangenen Jahrhunderte undenkbar gewesen. Kapoors Kunstwerke machen weder Gebrauch von Symbolen, noch sind sie welche; sie sind Türen, die den Betrachter an Orte des Geheimnisses führen.

Wie der Betrachter diese Türen öffnen kann, deutet Kapoor in dem bereits zitierten Interview an:

„Joan Bakewell: 'Das Erhabene treibt sie also zu etwas an, das jenseits der individuellen Persönlichkeit liegt. Und es tut dies auf eine Weise, die man zwar nicht definieren kann, die jedoch Mut verlangt, um sie zu verfolgen.'

Anish Kapoor: 'Ja. Und das ist der Grund, warum ich der Meinung bin, daß Kunst zu betrachten ebenso schwierig ist, wie sie zu schaffen.'



Abb. 5: Blood Solid (2001); Kapoor



Und daß man sich bilden muß, um überhaupt sehen zu können. Es verlangt Mut, diesen Sprung zu tun – sich dieses Träumen zu erlauben – diesen Unglauben abzulegen – und sich zu verlieben.'

Joan Bakewell: 'Anish Kapoor, vielen Dank.'"

Anmerkungen:

- 1 A. Kapoor in einem Interview mit Douglas Maxwell für Art Monthly im Mai, 1990 (URL:<http://www.arteallarte.org/aap/english/1997/kapoor.html> ;abgerufen am 30.05.03)
- 2 vgl. URL:<http://www.uusakowska.gmxhome.de/kapoor.htm>; abgerufen am 30.05.03
- 3 „I think part of my so-called project is the whole notion of looking towards the interior in a sense, the eyes turned inwards. This implies all kinds of things about the meeting if you like of interior and exterior, of the mysterious and the profane. Of the mundane and the beyond in some way or the other.“ (Kapoor in einem BBC Radiointerview mit Joan Bakewell (URL:<http://www.bbc.co.uk/radio3/playlists/kapoor.shtml>); abgerufen am 15.04.03)
- 4 A. Kapoor in einem Interview mit Joan Bakewell für BBC Radio 3; 2000 (URL:<http://www.bbc.co.uk/radio3/playlists/kapoor.shtml>); abgerufen am 30.05.03)
- 5 Hier: „Das Sublimieren: auf eine höhere Ebene erheben; ins Erhabene steigern; verfeinern.“ (URL:http://www.homes.uni-bielefeld.de/mberghof/jandl/lexikon/s/sublim/lxsub_df.htm); abgerufen am 12.06.03)
- 6 URL:<http://gutenberg.spiegel.de/fechner/vaestht2/vaesth32.htm>; abgerufen am 30.05.03
- 7 A. Kapoor in einem Interview mit Joan Bakewell für BBC Radio 3; 2000 (URL:<http://www.bbc.co.uk/radio3/playlists/kapoor.shtml>); abgerufen am 30.05.03)
- 8 Olbrich, H. (Hrsg.); Lexikon der Kunst, Bd. 4; Deutscher Taschenbuch Verlag; München 1996 (1992); S.527
- 9 „Der Mantegna Tarot wurde auch als Carte di Baldini bezeichnet. Benannt ist dieses Deck nach dem venezianischen Maler Andrea Mantegna, dem es lange Zeit zugeschrieben wurde. Inzwischen geht man allerdings davon aus, daß die Karten nicht von ihm selbst gemalt wurden. Das Original der Karten soll ungefähr um 1460 - 1470 erstellt worden sein, möglicherweise in Ferrara. Damit gehört es zu den ältesten Tarots der Welt.“ (vgl. URL:<http://www.tarotwelten.de/kurz5.htm>); abgerufen am 30.05.03)
- 10 Olbrich, H. (Hrsg.); Lexikon der Kunst, Bd.4; Deutscher Taschenbuch Verlag; München 1996 (1992); S.527
- 11 A.Kapoor in einem Interview mit Joan Bakewell für BBC Radio 3; 2000 (URL:<http://www.bbc.co.uk/radio3/playlists/kapoor.shtml>); abgerufen am 30.05.03)

Die Fotos der Kunstwerke in den Originalfarben sind im Internet auf der GOLEM-Website abgebildet:
<http://www.golem-net.de/Ausg18/kapoor.htm>

✉ **Kontakt zum Autor:**
E-Mail: camaysar@magieausbildung.de



Anzeige



I · O · B · O · L · C

Internationale **magische Bildungsstätte**
für **okkulte Lebenskunst und Credo**

Fundierte theoretische u. praktische Schulung
in der hohen Kunst und Wissenschaft **MAGIE**

Informieren Sie sich noch heute unter:
per Web: <http://www.magieausbildung.de>
per e-Mail: Leitung@magieausbildung.de





F: In der letzten Ausgabe vom Golem stand als Ankündigung „Interview mit Daniel Junker“. Die meisten Leser werden sich da gefragt haben „Who the fuck is Daniel Junker?“. Stell Dich bitte diesen Lesern mal kurz vor.

A: Historiker, Verleger, Autor und Betreiber der Website bioregionalismus.de

F: Der Schwerpunkt dieses Gesprächs liegt auf Bioregionalismus. Was ist Bioregionalismus, und was unterscheidet ihn von anderen Graswurzel- und Öko-Bewegungen?

A: Bioregionalismus meint die Umgestaltung aller Lebensbereiche auf regionaler, ökologischer und spiritueller Grundlage. In dieser ganzheitlichen Grundlage steckt auch der größte Unterschied zu anderen alternativen Bewegungen. Viele von ihnen setzen sich lediglich mit einem Bereich auseinander. Bestes Beispiel ist der Umweltschutz in Deutschland, der hat zwar eine lange Tradition und hat in der Vergangenheit auch vielfach eine sehr gute Arbeit geleistet, doch ist dieser für spirituelle Themen meist nicht besonders empfänglich oder reagiert sogar aggressiv abweisend.

F: Wie sieht diese ganzheitliche Grundlage in der Praxis aus?

A: Das bedeutet in der Praxis, daß die Menschen an dem Ort an dem sie leben Partei für die Natur ergreifen und sich dort engagieren. Das kann bedeuten, daß sich Bewohner einer Nachbarschaft zusammen tun und anfangen bei sich vor der Tür Bäume zu pflanzen und dieses mit kleinen Ritualen verbinden. Vielfach ist es momentan nur leider so, daß die Leute lieber 50 Euro für den Regenwald in Südamerika spenden (was nicht falsch ist), ihnen der Wald um die Ecke aber egal ist.

F: Wie definiert sich eine Bioregion?

A: 1974 wurde dieser Begriff erstmals verwendet und stand für einen auf bestimmten geographischen und ökologischen Bedingungen beruhenden ökologischen Lebensraum, der als eine gewachsene Einheit betrachtet wurde. Je nach Strömung wird dabei eher mal die geographische, ökologische oder spirituelle Komponente in den Vordergrund gestellt.

F: Erzähl uns mal was über die Wurzeln des Bioregionalismus. Gab es Begründer dieses Konzepts?

A: Vorbilder des Bioregionalismus sind unter anderem die noch existierenden Stammeskulturen, zum Beispiel die nordamerikanischen Indianer und Menschen wie Gandhi oder Henry David Thoreau. Die Ideen dieser Denker verbanden sich in den 60igern mit den entstehenden alternativen Gesellschaftsbewegungen und wurden in den 70igern mit ökologischem Gedankengut verknüpft. Im Zuge dieser Entwicklung kam es auch zu einer Renaissance von naturreligiösen Vorstellungen, wie sie sich in der Hexen- und Heidenbewegung offenbarten. Aus diesem Konglomerat heraus entstand schließlich der Bioregionalismus, dessen Sprachrohr die 1973 gegründete *Planet Drum Foundation* wurde und mit ihr Peter Berg, einer der maßgeblichen Protagonisten der Bewegung.

F: Wie bist Du persönlich auf Bioregionalismus aufmerksam geworden?

A: Mitte der 90er des vergangenen Jahrhunderts wurde ich auf das Buch von Roman Schweidlenka und Eduard Gugenberger „Bioregionalismus – Bewegung für das 21. Jahrhundert“ aufmerksam und war bereits nach dem ersten Lesen sehr fasziniert. Was mich besonders angesprochen hat, war die Verknüpfung der drei bereits erwähnten Bereiche, das kannte ich bis dato noch nicht. Ich erkannte, daß sich hier eine wirkliche Alternative zum Bestehenden entwickeln könnte.

F: Colin Mc Naughton schrieb 1992 in der Zeitschrift *Inhabit* „Der sich erhebende kollektive Traum, von dem der Bioregionalismus ein Teil ist, beginnt bereits Hoffnung auf die Schaffung einer wahrhaft lebenswerten Welt auszustrahlen“. Nun haben wir 2004, hat sich was seit dem verändert?



A: Fest steht, die bioregionalistische Revolution wird wohl vor Ablauf der kommenden Woche nicht stattfinden. Im Ernst, in den USA und anderen Teilen Amerikas gibt es einige interessante Projekte auf bioregionalistischer Grundlage, aber seit Ende der 90er ist es sehr ruhig geworden. In Europa taucht der Begriff zwar immer mal wieder auf, hat aber keine Breitenwirkung entfalten können. Während die Verknüpfung der Region mit ökologischen und spirituellen Themen in den USA neu und aufregend war, gab es in Europa schon verschiedene Initiativen in die eine oder andere Richtung, so daß viele Menschen die Idee des Bioregionalismus nicht besonders aufregend fanden. Hinzu kommt, daß der Begriff ein wenig sperrig ist und nicht sofort verstanden wird.

F: Gab es schon mal Überlegungen ihn in Deutschland anders zu benennen um ihn attraktiver und weniger sperrig zu gestalten?

A: Nicht, daß ich wüßte. Sollte aber jemand eine gute Idee haben wäre ich daran sehr interessiert.

F: Oder hat vielleicht die inhaltliche Verknüpfung mit spirituellen Themen die Menschen davon abgehalten, sich damit zu beschäftigen oder zu identifizieren. Schließlich lebt die breite, vorrangig materiell orientierte Masse nicht gerade auf spirituellen Grundlagen, erstreckt nicht wenn es um den Schutz von Mutter Erde geht ...

A: Anfangs mag das unter Umständen eine Rolle gespielt haben, vielleicht. Ich glaube aber, daß die spirituelle Komponente in Zukunft die Stärke dieser Bewegung sein wird. Die Menschen wollen wieder Glauben und befinden sich auf der Suche nach neuen Formen der gelebten Spiritualität. Die Einbindung des Spirituellen – ob christlich, heidnisch oder was auch immer – stellt eine große Kraft dar, die die regionale und ökologische Arbeit hervorragend ergänzt und unterstützt.

F: Die Tiefenökologin Dolores La Chapelle hat mal gesagt, daß der Bioregionalismus der einzige Weg aus der ökologischen Krise sei. Klingt das nicht nach „Entweder Bioregionalismus oder stirb“?

A: Kann ich nicht sagen, ich war nicht dabei als sie das sagte und kenne den Kontext, in dem dieser Satz formuliert wurde, nicht. Ich glaube aber nicht, daß der Bioregionalismus der einzige Weg ist, es gibt nie nur einzige Wege. Wohin es führt wenn Leute meinen, sie würden den einzigen richtigen Weg kennen, sehen wir zur Zeit gerade im Bereich der großen Politik. Der Bioregionalismus ist aber mit Sicherheit eine gute Möglichkeit lebenswerte Zukunft zu gestalten, wenn auch nicht die einzige.

F: Das Zitat stammt aus dem Buch „Politik des Herzens“, welches Du auf Deiner Internetseite empfiehlst. Sie wurde gefragt, welchen Weg sie aus der ökologischen Krise sehe. Welche Wege oder Ansätze siehst Du persönlich noch außer dem Bioregionalismus?

A: Es gibt viele gute Ansätze in Deutschland, die versuchen Projekte in ihrer Region zu initiieren. Sei es im Bereich der ökologischen Landwirtschaft wo sich Bio-betriebe um die Schaffung regionaler Absatzmärkte bemühen oder die Regionalwährungsprojekte, die damit eine Ergänzung des Euro zur Stärkung der Region schaffen oder auch heidnische Gruppen, die spirituelle Baumpflanzungen durchführen. So gesehen gibt es bereits eine ganze Reihe bioregionalistischer Aktivitäten, die nur nicht diesen Namen tragen.

F: Regionalwährungen? Ich kenne nur aus der Geschichte einige wenige Versuche, Alternativen zum absoluten Finanzmonopol der Banken zu schaffen. Alle wurden mehr oder weniger gewaltsam von offizieller Seite beendet.

A: Das ist richtig, es gibt aber jetzt weltweit einige sehr interessante und erfolgreich eingeführte Regionalwährungen. Vorreiter ist hier Japan, die schon seit längerer Zeit damit experimentieren und arbeiten. In Deutschland gibt es das „Regionetzwerk“, das sich intensiv um die Förderung und Einführung von Regionalwährungen bemüht und hier eine sehr gute Arbeit macht. Zeitschriften wie z.B. „Humonde“ unterstützen solche Projekte und berichten darüber. Es gibt zur Zeit bereits einige Regionalwährungen in Deutschland wie zum Beispiel den „Chiemgauer“ oder den „Roland“ in Bremen. Funktionierende Beispiele gibt es auch in der Schweiz, die seit einigen Jahrzehnten mit dem „Wir“ arbeiten.



F: Nun ist die bioregionalistische Bewegung in Deutschland ja nicht unumstritten ...

A: Stimmt. Mit dem Auftauchen des Bioregionalismus in Deutschland begann auch gleich die Diskussion um seine politische Verortung. Aufgrund der Tatsache, daß es den *Unabhängigen Ökologen* seinerzeit gelang den Begriff zu besetzen, wurde



dieser sofort dem sogenannten rechts-konservativen Lager zugeordnet. Diese Position wurde vor allem von Leuten wie Jutta Ditfurth und ihrem Umfeld vertreten.



F: Jutta Ditfurth ist ja dafür bekannt, jede Esoterik gleich in Bausch und Bogen zu verdammen oder sogar als faschistisch einzustufen ... Ich denke da an ihr Buch „Entspannt in die Barbarei“, wo sie sogar mit dem Begriff ‘Öko-Faschismus’ heftig polemisiert und gegen spirituelle Weltanschauungen jeder Couleur zu Felde zieht.

A: Frau Ditfurth ist in der Tat sehr speziell, aber da sollte sich jeder sein eigenes Bild machen.

F: Hierzulande werden Begriffe von Gruppierungen besetzt. Während in den Staaten der Bioregionalismus eine linke Strömung ist, die sich aus der 68er-Bewegung, der Anti-Atomkraft-Bewegung und der Hippie-Szene entwickelte, so gilt er in Deutschland als Rechts, da Fundamentalökologen wie Herbert Gruhl etc. diesen zuerst für sich entdeckt haben. Wie würdest Du den Bioregionalismus einordnen?

A: Letztlich ist es wie bei der Magie. Magie ist nicht schwarz oder weiß, Magie ist was man daraus macht. So ist es auch beim Bioregionalismus und jeder anderen Sache. Meiner persönlichen Meinung nach ist der Bioregionalismus aufgrund seiner Zielrichtung eine kreative, respektvolle und emanzipatorische Bewegung, die extreme Haltungen, in welche Richtung auch immer, ausschließt. Sollte jemand zum Beispiel totalitäre Gedanken im Namen des Bioregionalismus präsentieren, ist es mit Sicherheit kein Bioregionalismus mehr. Aber es wird natürlich immer solche und solche geben, deswegen immer darauf achten ob auch drin ist was drauf steht.

F: Wie definiert sich ein Bioregionalist? Ab wann kann man vom Bioregionalismus sprechen, und wann nicht mehr?

A: Es gibt dafür keine Schublade. Ein Mensch der sich seiner Region verbunden fühlt und sich in ökologischer Weise für den Erhalt ihrer Einzigartigkeit einsetzt und Kraft aus dieser Arbeit zieht, handelt in meinen Augen bioregionalistisch.

F: Gibt es eine Partei in Deutschland, die dem Bioregionalismus nahe steht?

A: Nein. Ich glaube auch nicht, daß eine Partei die richtige Organisationsform wäre. Bioregionalistische Arbeit kann nur vor Ort entstehen und muß von den Leuten an dem Platz ausgeübt werden auf dem sie leben. Eine Partei könnte das nicht leisten. Sinnvoller wäre es die lokalen Gruppen über ein Netzwerk mit einander zu verbinden, damit Erfahrungen ausgetauscht werden und Kontakte geknüpft werden können.

F: Die linksextreme Szene sagt dem Bioregionalismus eine Nähe zur Blut- und Bodenideologie des Dritten Reiches nach. Worauf begründet sich diese Behauptung, und was ist wahr daran?

A: Alles was mit Fragen der Identität zu tun hat, ist der so genannten Linken unheimlich und macht ihnen Angst und aus dieser Angst heraus wird dann die allseits bewährte Faschismuskeule herausgeholt und drauf geschlagen. Frei nach dem Motto es wird schon keinen Falschen treffen. Wenn es diesen Leuten gelingen würde ihre Ängste zu überwinden und die Toleranz die sie predigen zu leben, dann könnten wir gemeinsam eine tolle Arbeit für eine gemeinsame, ökologisch wertvolle Zukunft leisten. Der Vergleich mit der Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten ist natürlich völliger Quatsch.

F: Gab oder gibt es Bemühungen mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sie zur Zusammenarbeit zu bewegen?

A: Soweit mir bekannt ist, hat es wohl immer wieder Gespräche zwischen Einzelpersonen gegeben aber was daraus geworden ist, kann ich nicht sagen.

F: Nun verlangt der Bioregionalismus ja einen Paradigmenwechsel, der in der ökologischen Szene seines Gleichen sucht. Glaubst Du, daß der Bioregionalismus in Deutschland sich durchsetzen kann, und wenn ja, daß wir jemals über die ersten Geburtswehen hinaus kommen werden?

A: An sich hat Deutschland gute Voraussetzungen, wir haben starke regionale Traditionen, ein, im Vergleich zu anderen Ländern, ausgeprägtes ökologisches Bewußtsein und Spiritualität, in welcher Form auch immer, ist ein Thema in unserer Gesellschaft. Mir selbst ist der Fokus bezogen auf Deutschland zu eng, wir müssen europäisch denken. Nur ein bioregionalistisch ausgerichtetes Europa kann ein sinnvolles Ziel sein. Das Konzept eines Europas der Regionen ist hier mit Sicherheit ein Schritt in die richtige Richtung. Hier müssen wir ansetzen und die Diskussion vorantreiben. Dieses Konzept müssen wir noch um die beiden anderen Aspekte erweitern und versuchen umzusetzen.

F: Wie wird der Bioregionalismus in anderen europäischen Staaten aufgenommen?



A: Bioregionalismus ist zumindest in Italien, in Frankreich und in manchen Gebieten Großbritanniens ein Thema, meist aber nur in publizistischer Hinsicht.

F: Wie sieht derzeit die bioregionale Szene in Deutschland aus? Kann man hier überhaupt von einer „Szene“ sprechen?

A: In der Form gibt es keine Szene. Es gibt Einzelpersonen und Kleinstgruppen, die ein wenig in dieser Richtung arbeiten, aber viel ist das nicht. Hinzu kommt, daß die wenigen in einigen Fällen auch noch zerstritten sind. Das ist zwar sehr schade, läßt sich aber, da immer auch Menschen am Werk sind, scheinbar nicht verhindern.

F: Neben Deiner Seite bioregionalismus.de gibt es noch die Seite bioregionalismus.online.ms im Netz, die von Leif-Thorsten Kramps herausgegeben wird. Ist es eine Art Konkurrenzseite? Wäre es nicht effektiver zusammen zu arbeiten und nur eine Seite gemeinsam zu betreuen?

A: Ich sehe diese Seite nicht als Konkurrenz, ganz im Gegenteil. Ich würde mich freuen, wenn es Hunderte von bioregionalistischen Seiten im Netz gäbe. Leider gibt es zurzeit, soweit ich weiß, nur diese beiden. Zum anderen ist es ja auch so, daß die Seite von Leif-Thorsten mehr auf seinen Arbeitskreis abgestellt ist, während bioregionalismus.de sich mehr als übergreifendes Sprachrohr versteht.

F: Außer dem Heft „Die Stachelbeere – Rundbrief für Bioregionalismus und spirituelle Ökologie“ gab und gibt es keine Publikation zum Thema. Leider wurde das Heft eingestellt.

A: Es stimmt, daß die „Stachelbeere“ als Printmedium eingestellt wurde. Die Seite bioregionalismus.de publiziert die „Bioregionalistischen Nachrichten“. Aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen ist es zwar „nur“ ein Online Journal, aber damit trotzdem eine bioregionalistische Publikation. Das verwendete Redaktionssystem bietet den Autoren die Möglichkeit ihre Artikel, Termine, Rezensionen oder was auch immer von jedem Punkt der Welt aus selbständig auf der Seite zu veröffentlichen. Ziel ist es, über die Mitarbeit verschiedenster Autoren zu einer Informations- und Anlaufstelle für den Bioregionalismus in Deutschland zu werden. Dabei geht es uns auch darum mit dieser Seite eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen, unabhängig von den etablierten Medien, die in zunehmenden Maße gleichgeschaltet daher kommen.

Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, kann sich gern mit mir in Verbindung setzen. Das Projekt läuft jetzt seit einem Jahr und entwickelt sich seitdem hervorragend. An die Seite angeschlossen ist auch noch eine Mailingliste, die sich mit dem Thema auseinandersetzt und ein T-Shirt Versand, der Shirts zum Thema anbietet. Die Seite wurde jetzt sogar bei den Blog Awards unter www.thebobs.de im Bereich bester Sachblog weltweit nominiert.

F: Ein untrennbarer Teil des Bioregionalismus ist die Tiefenökologie oder Spirituelle Ökologie. Was kann ich mir hierunter vorstellen?

A: Die Tiefenökologie betrachtet die Erde als einen lebendigen Organismus, alles ist mit allem verbunden und hängt voneinander ab. Aus diesem Grund ist der Raubbau an der Natur auch ein Raubbau an uns und wenn die Erde leidet, leiden wir auch. Leider haben sich viele Menschen von der Erkenntnis Teil des Ganzen zu sein gelöst und sich damit dem Ganzen entfremdet. Die Tiefenökologie ist eine Möglichkeit sich wieder einzugliedern und neu zu verbinden. Die Sicht und Erkenntnisse der Tiefenökologie hat der Bioregionalismus integriert und versucht diese in verschiedensten spirituellen Arbeiten erlebbar zu machen. Dazu gehören zum Beispiel die Jahresfestfeiern oder auch Heilungsrituale für die Erde.

F: Das erinnert an die Gaia-Theorie von James Lovelock. Hat diese Theorie einen Einfluß auf das bioregionale Weltbild oder dieses sogar in gewisser Hinsicht bestätigt?

A: Die Gaia-Theorie von Lovelock hat mit Sicherheit einen Einfluß gehabt und hat ihn auch heute noch, keine Frage. Aber nicht nur im Bioregionalismus, auch im Bereich der Naturwissenschaften ist sein „System Erde“ nunmehr offiziell anerkannt und wird weltweit erforscht. Einzig die spirituelle Komponente wird von Lovelock nicht geteilt.

F: Heutzutage wird alles ökologisiert und biologisiert, von der Milch und den Eiern angefangen bis hin zu Prädikaten wie „Ökologisch Wertvoll“ oder den Öko-Windeln. Warum wird nun auch noch die Spiritualität ökologisiert?

A: Sie wird nicht ökologisiert, sie ist vielmehr immer ein Teil der Natur gewesen. Es werden lediglich verschüttete Wege wieder frei gelegt und zugänglich gemacht. Das empfinde ich als äußerst wertvoll.

F: Ist der Bioregionalismus nicht eine optimale Bewegung für die Naturreligiöse Szene? Schließlich enthält die Spirituelle Ökologie ja ähnliches, wenn nicht sogar gleiches Gedankengut ...

A: Darauf möchte ich den Bioregionalismus nicht reduzieren. Es gibt natürlich viele Anknüpfungspunkte mit der heidnischen Szene, aber letztlich ist fast jede religiöse Tradition mit dem Bioregionalismus kompatibel. Das mag für den einen oder



anderen auf den ersten Blick nicht besonders plausibel klingen, aber es gibt in jedem Glauben Strömungen, die sich mit ökologischen Vorstellungen verbinden lassen.

F: Welche Funktion haben Rituale in der bioregionalistischen Bewegung?

A: Für mich persönlich bilden sie die Klammer meiner Aktivitäten. Sämtliche Aktionen werden begleitet von Anfangs- und Endritualen. Bei vielen Gruppen in den USA ist das ähnlich, aber nicht bei allen. Rituale geben der Gemeinschaft, die sie ausüben, Kraft und führen zu einer intensiveren Verbindung mit dem Ort an dem sie sich aufhalten.

F: Wie würde eine Welt aussehen, in der alle bioregionalistischen Vorstellungen verwirklicht wären?

A: Wenn ich das wüßte, würde ich nicht hier sitzen und Deine Fragen beantworten.

F: Soll das heißen, es gibt in dieser Bewegung keine Vision, die es anzustreben gilt? Klingt ja recht traurig.

A: Natürlich gibt es Visionen, aber die sind sehr unterschiedlich. Einige versuchen ganz pragmatisch aus den gegebenen Umständen das Beste zu machen, andere würden gern wieder das Jäger-und-Sammler-Zeitalter einläuten und verdammen sämtlichen technologischen Fortschritt und fordern in ihrer extremsten Form die Abschaffung der Menschheit. Ich sehe gerade in der Erprobung und Erforschung neuer Technologien die Möglichkeit etwas für die Umwelt zu tun. Diese Technologie darf halt nicht nur auf kurzfristigen Gewinn ausgerichtet sein und ohne die Folgen für die Umwelt im Auge zu haben. Sie muß vielmehr darauf ausgerichtet sein, bestehende Schäden zu beseitigen und neue zu verhindern. Hier sehe ich große Möglichkeiten.

F: Im Buch „Bioregionalismus – Bewegung für das 21. Jahrhundert“ von Roman Schweidlenka und Eduard Gugenberger heißt es „Ökologie ist im Bioregionalismus nicht nur die populärste Wissenschaft, sie ist zugleich eine Göttin (...) Ökologie ist nicht nur eine Göttin, sie ist auch Auftrag und Verpflichtung.“ Stimmt diese Aussage Deiner Meinung nach, und wenn ja, wie könnten Auftrag und Verpflichtung aussehen?

A: Also Ökologie ist mit Sicherheit Auftrag und Verpflichtung, sie als Göttin zu bezeichnen ist vielleicht etwas zu viel des Guten, es sei denn es bezieht sich auf die Erde als Ganzes und dann wäre damit die Erdmutter gemeint.

F: Wie stehst Du oder der Bioregionalismus zu Dave Foreman oder Theodore J. Kaczynski? Sind es Helden oder ökologische Terroristen in Deinen Augen?

A: Wie DER Bioregionalismus dazu steht kann ich nicht sagen, ich persönlich halte Gewalt gegenüber Menschen aus welchen Gründen auch immer für verwerflich und inakzeptabel. Die Ausübung von Gewalt ist immer ein Zeichen der Ohnmacht und ich denke soweit sind wir nicht, es gibt genügend Möglichkeiten sich sinnvoll in Projekte einzubringen, die Leute müssen nur ihren Arsch hochkriegen.

F: Was hat der Mensch oder auch Autor Daniel Junker in nächster Zeit für Projekte?

A: Ich werde die Seite weiter ausbauen, möchte noch ein paar Bücher schreiben oder verlegen und hoffe, daß wir in Sachen Bioregionalismus in Europa einen Schritt weiter kommen.

F: Wohin können sich Leute wenden, die sich für bioregionalistische Konzepte interessieren oder gern mitarbeiten würden?

A: Informationen gibt es unter bioregionalismus.de oder info@bioregionalismus.de und wer an der Mailingliste teilnehmen möchte kann sich unter <http://de.groups.yahoo.com/group/bioregionalismus/> eintragen.

Vielen Dank für das Interview!





DAVE FOREMAN & EARTH FIRST!

Ein Porträt von Holger Kliemannel

Der Amerikaner Dave Foreman ist mit Sicherheit eine der umstrittensten Persönlichkeiten der radikalen Umweltschutzbewegung - verfolgt, verhaßt, vergöttert. Sein Werdegang innerhalb der Umweltschutzbewegung, seine Visionen und Ziele und seine heutige Arbeit werden im folgenden Artikel kurz skizziert. Es ist nicht leicht deutschsprachige Informationen über ihn zu erhalten, im Internet stößt man hierzulande meist nur auf Seiten linksradikaler Gruppen, bei denen er als „Öko-Faschist“ und Biozentriker gilt, den man bekämpfen muß. Die Quellen dieses Artikels sind somit hauptsächlich englische Artikel und Interviews.

Einst war Dave Foreman der radikalste Umweltschützer Amerikas, doch seit 12 Jahren schlägt der auf die sechzig zugehende Öko-Krieger einen anderen Weg ein. Der Begründer der Ökotage-Gruppe *Earth First!* trennte sich von seinen Mitstreitern und betreibt nun Lobbyarbeit mit den „Big Ten“, den 10 größten Umweltschutzorganisationen der Vereinigten Staaten.

Bis 1980 hatte Foreman als Mitglied der *Wilderness Society* Gutachten erstellt, Kongreßmitglieder umworben und die Öffentlichkeit informiert. Doch als das US-Forstwirtschaftsamt nur 6 von 35 Millionen verfügbaren Hektar Land unter Schutz stellte, wußte er, daß er den Kampf für den Erhalt von Reservaten in der Wildnis verloren hatte.

„Ich lockerte meine Krawatte, legte meine Cowboystiefel auf den Schreibtisch und zischte ein Bier: Wir hatten verloren“ erinnert sich der desillusionierte Foreman. Er verließ Washington und gründete mit anderen frustrierten Naturschützern in seinem Heimatstaat Arizona die radikale Umweltgruppe *Earth First!* Die Idee hierzu entstammte dem Buch „The Monkey Wrench Gang“ von Edward Abbey. Der Monkey Wrench ist ein Universalschraubenschlüssel, das Hauptwerkzeug der *Earth First!*-Aktivisten, denn hiermit lassen sich so gut wie alle Schrauben lockern.

Das Motto von *Earth First!* lautet: „Keine Kompromisse bei der Verteidigung von Mutter Natur.“ Der Mensch hat zurückzutreten, wenn es um das Überleben der Natur geht. Deep Ecology (Tiefenökologie) lautet der Name der Philosophie dieser Gruppe. Der Begriff Tiefenökologie wurde 1973 von dem norwegischen Philosophen Arne Naess begründet, und zusammen mit dem US-amerikanischen Tiefenökologen George Sessions entwickelte er ein Acht-Punkte-Konzept. Die Tiefenökologie will den Übergang von ökologischer Wissenschaft zu ökologischer Lebensweisheit und ganzheitlicher, also allseitig lebensfördernder Praxis schaffen. Die Ursache der ökologischen Zerstörung liegt zum Teil am Mangel an Spiritualität begründet, daher gilt es diesen Mangel zu beseitigen. Die Basis des Acht-Punkte-Konzepts ist die Überzeugung, daß menschliches und nichtmenschliches Leben und die Vielfalt der Lebensformen einen Wert in sich selbst haben, der unabhängig von der Nützlichkeit der Natur für menschliche Zwecke ist. *Earth First!*-Aktivisten schützen die Tiere und ihre Lebensräume daher nicht zum Nutzen des Menschen, sondern um ihrer selbst willen. Diese biozentrische Philosophie war damals revolutionär, und selbst heute noch gibt es keine andere Umweltschutzorganisation, die diese Ansicht so radikal vertritt.

Ihr Weg: Wenn Papierkrieg und juristische Geplänkel von Umweltorganisationen nicht zum Erfolg führen, machen die Ökokrieger Rabatz, bis die Misere weithin bekannt ist. Wenn Urwälder abgeholzt werden, besetzen sie die Bäume oder hauen Spikes in diese hinein, die die Kettensägen zerstören und die Waldarbeiter gefährlich verletzen können.

Wenn neue Straßen entstehen, lassen sie bei Nacht und Nebel die Markierungen der Vermesser verschwinden. Forstmaschinen bleiben defekt liegen, weil Sand in die Tanks geschüttet oder Öl abgelassen wurde. Im Schutz der Dunkelheit werden Hochspannungsleitungen gestürzt oder Bäume mit Nägeln präpariert. Es werden Träger von Skiliften gefällt oder in Maschinenparks der Holzfäller die Maschinen demoliert. Da jedoch ein weiterer Grundsatz von *Earth First!* lautet „Verletze niemanden! Respektiere alles Leben auf Erden“, warnen sie nach getaner Arbeit die verantwortlichen Unternehmen und Arbeiter anonym per Telefon. Die Unternehmen müssen Untersuchungen mit Metalldetektoren an den Bäumen vornehmen (um die



Abtransport von Tropenholz / Abholzung in Indonesien



gefährlichen Spikes zu finden), die die Kosten meist so hoch treiben, daß ein Fällen der Bäume ökonomisch nicht mehr effektiv ist und zum Abbruch der Arbeiten führen können. Oft geben hier die Naturzerstörer auf, so wurden z.B. einmal 10.000 Hektar Urwald vor der Zerstörung gerettet. Aber leider ist dies nicht immer der Fall, viele Wälder fallen trotz intensiven Bemühungen von *Earth First!* den Maschinen zu Opfer. Jährlich richten die Aktivisten einen Schaden von 20 bis 25 Millionen Dollar an. Tips zur Sabotage holen sich die Anhänger in Foremans Buch „*Ecodefense; A Field Guide to Monkeywrenching*“ (Ökoverteidigung – Ein Leitfaden zur Ökologie), das nur in englischer Sprache verfügbar ist. *Earth First!* ist keine Organisation mit Programm und Mitgliedsausweis, sondern eine lose Gruppe radikaler, meist konservativer Umweltaktivisten, die sich über ihre Zeitung *Earth First! Journal* austauschen, die in nur 10 Jahren 15.000 Abonnenten gewann. Einmal pro Jahr organisieren sie ein Treffen, auf dem neue Strategien entworfen werden. *Earth First!* ist mittlerweile in vielen Ländern der Welt unter verschiedenen Namen aktiv, in Deutschland nannten sie sich zum Beispiel „Naturbefreiungsarmee“. Ob diese Gruppe in unserem Lande noch tätig ist, ist mir trotz Recherche im Internet nicht gelungen herauszufinden.

Das Gebot „Verletze niemanden“ galt aber nicht auf Seiten der Unternehmen: Einmal wurde Dave Foreman bei einer Protestaktion von einem Langholztransporter, an den er sich angekettet hatte, 100 Meter mitgeschleift und verbrachte eine lange Zeit im Krankenhaus. Mehrfach wurden Mitglieder bedroht oder zusammengeschlagen, und es gab mehrere Todesfälle auf Seiten der Gruppe. Wenn es um Profit geht, schrecken Unternehmer vor nichts zurück.

Dave Foreman ist der erste von der Regierung „ernannte“ Öko-Terrorist, weshalb das FBI für stolze 2 Millionen Dollar eine Undercover-Operation durchführte, dessen Ergebnis eine mehrjährige Haftstrafe Foremans war. Sein überführtes Verschulden ist so banal, daß man eigentlich nur darüber lachen kann: er hatte mit 680 Dollar eine geplante Anti-Atomkraft-Demo unterstützt. Dave Foreman wurde nach zwei Jahren auf Bewährung entlassen.

In einem Interview mit Derrick Jensen spricht Foreman, der sich einmal als das „Sprachrohr der Wölfe“ bezeichnet hat, über seine Ambitionen: „Unser Verlangen die Wildnis zu schützen kommt aus Leidenschaft, von einer emotionalen Identifikation mit der Wildnis. (...) Wir *sind* die Wildnis. Wir *sind* mit allem verbunden und wir *sind* für die Welt um uns herum offen.“ Am glücklichsten ist Dave Foreman, wenn er ein Tier ist, wenn er in der Mitte des Flusses steht und sich seinen Eigenschaften anpassen muß, wenn er Vögel beobachtet und auf unbetretenen Pfaden in der Natur läuft. Diese Grundhaltung zeigt genau das an, was in der Tiefenökologie gefordert wird: Erkenne, daß du ein Stück Natur bist. Es gibt kein „zurück zur Natur“, der Mensch war und ist ein untrennbarer Teil von ihr, also benimm dich dementsprechend. Mit seinen *Wildland Projects* versucht er die Ziele, das Gedankengut und die Weisheit der Tiefenökologie in die Praxis zu integrieren. „Alles andere wäre nichts weiter als akademische Masturbation“, so Foreman.

Der zivilisierte Mensch hat viele Probleme: seine Überheblichkeit, die Respektlosigkeit der Natur gegenüber, und der Mensch hält die ihm vorliegende Karte fälschlicherweise für das Land. Foremans Bestreben ist es, diese Probleme, diese Mißstände auszumerzen, und das fängt schon bei der Erziehung der Kinder an. Genau wie im Bioregionalismus verlangt Foreman eine auf der Natur basierende Erziehung der Schulkinder. Anstatt trockner Mathematik im Klassenraum wäre zum Beispiel Mathe-

Unterricht in der Natur denkbar: man steckt Quadrate ab und fängt an, die Anzahl der Tiere oder Pflanzen zu zählen. Wenn auf ein Quadratmeter x Exemplare eines Tieres (oder einer Pflanze, verschiedene Tiere oder Pflanzen etc.) leben, wie viele leben dann im gesamten Wald, in meiner Bioregion, in Europa oder auf dem Planeten? „Die Stadtkinder von heute glauben, daß die Milch aus dem Supermarkt kommt und wundern sich, daß Minze nach Kaugummi riecht“ stellte die deutsche Autorin Claudia Müller-Ebeling einmal treffend fest. Im Gegensatz zu vielen ökologischen Gruppierungen glaubt *Earth First!* nicht daran, daß für jedes Umweltproblem, daß der Mensch sich erschafft, eine technologische Lösung existiert. Dave Foreman: „Wir müssen endlich begreifen, daß die Technik ein Teil unserer Probleme ist.“ Aus dieser Argumentation heraus werfen ihm seine Kritiker vor, daß *Earth First!* ein „Zurück auf die Bäume“ verlangen würde. „Eine Technologie, welche die Natur





Gnadenlose Abholzung in den Ländern der Dritten Welt (hier Vietnam), gefördert vom WWF, um Schulden zu bezahlen

nicht belastet und sinnvoll eingesetzt wird, geht in Ordnung. Aber der Mensch darf nicht die Technik zu einem Gott erheben und sie als Lösung für alle Probleme und Sorgen betrachten.“ lautet hierauf seine Antwort.

Als Dave Foreman in einem Interview gefragt wurde, ob er nicht befürchte, daß seine Kinder, Enkel und Neffen ihn für einen Öko-Terroristen, einen Radikalen, einen durchgeknallten Konservativen halten werden, antwortete er überzeugt „Nein. Sie werden mich fragen ‚Warum zum Teufel hast du nicht stärker gekämpft? Warum warst du nicht radikaler? Warum warst du nicht militanter? Warum hast du nicht mehr Wald gerettet?‘“ *Earth First!* hat sich mittlerweile von einer Ökobewegung zu einer linken Politgruppe mit lediglich ökologischer Perspektive gewandelt, weshalb Foreman 1991 seine Gruppe

verließ. Diese spaltete sich in einen spirituellen und einen pragmatischen Flügel.

Heute gibt Dave Foreman mit Freunden die Zeitschrift *Wild Earth* heraus und betreibt Lobbyarbeit. Ihre Ziele sind, das Wachstum der Städte zu begrenzen und die Flüsse wieder von ihren Fesseln zu befreien. Er und sein Team suchen erhaltenswerte Wildnis, um breite Pufferzonen zu schaffen und die Nationalparks durch grüne Korridore miteinander zu verbinden. „Nur dann können Wölfe ungehindert von Rom bis Warschau streifen und von Florida nach Alaska - wie zu Zeiten der Indianer“, so Foreman.

Seine geplanten Korridore tragen zum Erhalt der Artenvielfalt bei, viele Tiere sind von anderen Tieren abhängig, wenn es um das Überleben geht. Heute sind wichtige Symbiose-Verbindungen durch riesige Städte getrennt. Wir haben nicht das Recht die Artenvielfalt des Planeten zu zerstören, alle Arten und Ökosysteme existieren um ihrer selbst willen und nicht für den Menschen.

Die *Wildland-Projekte* dienen hauptsächlich dazu, den evolutionären Prozeß in der Natur zu schützen, damit weiterhin neue Arten entstehen können. Hierfür werden Gebiete benötigt, die groß genug sind auch Naturereignisse wie Waldbrände oder Wirbelstürme zu überstehen. Das Hauptaugenmerk dieser Projekte liegt auf großen Raubtieren. Wenn es kein Raum für Raubtiere wie Wölfe oder Bären oder Salzwasserkrokodile oder Adler gibt, so muß der Mensch für weitere Kapazitäten seinen eigenen Lebensraum frei geben, er muß selbst zurück-stecken. Die meisten gebildeten Menschen von heute akzeptieren die Evolutionstheorie von Darwin, aber nur wenige akzeptieren die darin eingebundenen Tatsachen dieser Theorie, nämlich die natürliche Selektion – und das wir Tiere sind.

Der Mensch und die anderen Tiere also ...



„Es ist an der Zeit, daß sich eine Kriegergesellschaft erhebt auf der Erde und sich vor den Moloch der Zerstörung wirft.“

„Aldo Leopold hat mal geschrieben, es gibt jene, die die wilde Natur und Sonnenuntergänge lieben, und jene, die es nicht tun. Ich denke, wir lieben alle grundsätzlich und von klein auf die wilde Natur und Sonnenuntergänge, aber einige von uns haben diese Eigenschaft wegsozialisiert. Wir haben diese Liebe vergessen. Es gibt möglicherweise einen Punkt, an dem du nicht zurückkehren kannst. Ich fühle Mitleid mit den Menschen, die keine Identifikation mit der Natur haben, weil sie nur ein halbes Leben führen.“

„Jeder von uns ist ein Tier und ein Kind dieser Erde. Jeder von uns trägt die Verantwortung für alle anderen Tiere und Pflanzen und für den Prozeß der Evolution, der uns erschaffen hat.“



DEN PFAD STEILER MACHEN

**Feministische, freudianische und
psychologische Ansichten
zur Geschichte der Hexen**



von Dave Evans

Deutsche Übersetzung von Thomas Lautwein



Mein Titel deutet an, daß diese Perspektiven einen Fortschritt in unserem Verständnis der Hexengeschichte zumindest teilweise behindert haben. In diesem Artikel untersuche ich Psychoanalyse, Feminismus und Psychologie, wobei ich eine deutliche Unterscheidung zwischen der Psychologie und der von Freud konstruierten Psychoanalyse mache, da sein System einzigartig ist und weitab vom Mainstream liegt.

Wie ist es möglich, eine klinische Methode – die Psychoanalyse – für historische Zwecke zu benutzen? Hier ist kein Raum für eine ausführliche Freud-Kritik. Es ist jedoch notwendig, die grundlegende Theorie abzudecken, um zu verstehen, wie sie auf ein historisches Dokument statt auf einen lebenden Patienten bezogen werden kann. Im Sprechzimmer funktioniert die Psychoanalyse dadurch, daß der Patient planlos seine Gedanken ausdrückt (das so genannte „freie Assoziieren“), um unausgesprochenes und klinisch relevantes Material aus dem „Unbewußten“ zu entdecken. Wegen seiner psychischen Unvereinbarkeit mit dem bewußten Denken bleibt diese Komponente normalerweise verborgen. Der Begriff „psychisch“ wird in diesem Essay durchgängig in der Bedeutung „zum Selbst oder Geist gehörig“ verwendet, anstelle der „Mystische-Kräfte“-Interpretation (die im Englischen weit verbreitet ist). Probleme in diesem Prozeß wie Stottern zeigen die Bedeutung des Materials an, das danach drängt, sich auszudrücken. Freud stahl dies von dem frühmodernen Schuldbeweis-Begriff, bei dem die Wahrheit „die Kehle zuschnürt“, z.B. in Shakespeares „Macbeth“, wo es heißt: „Doch warum konnt´ ich nicht Amen sprechen? War mir doch die Gnad am meisten not, und Amen stockte Mir in der Kehle.“ (II,2; Übersetzung von Dorothea Tieck).

Im Gegensatz zu seinen früheren Kollegen Charcot und Breuer folgerte Freud, daß die Hauptquelle des verdrängten Materials sexueller Natur war. Indem er „Beweismaterial“ aus Literatur und Mythos verwendete, interpretierte Freud diese Quelle mit Hilfe von Sophokles´ „Ödipus Rex“ und den verschiedenen familiären Verwicklungen bei Shakespeare. Er glaubte, daß solche Geschichten sich auf ein historisches

und so global erbliches Ereignis beziehen, das in der Entwicklung rekapituliert werden müßte. „Re-

kapitulation“ ist der vormals sehr bedeutsame „wissenschaftliche“ Begriff der evolutionären

Wiederholung, bei der jede Rasse und jedes Individuum eine stufenweise Entwicklung durchläuft, eine Theorie, die jetzt glücklich diskreditiert ist. Die Wiederholungs-Theorie besagt z.B., daß, weil negroide Rassen den Affen mehr ähneln als europide Rassen, die Neger auf der evolutionären Stufenleiter weiter unten stehen müßten und so als Tiere behandelt werden könnten. Unterdessen, zurück im 21. Jahrhundert ...



Diese Allgemeingültigkeit sollte in dem Wunsch jedes männlichen Kindes liegen, mit seiner Mutter zu schlafen und das Hindernis zur Verwirklichung dieses Wunsches zu beseitigen, seinen Vater. Dieser „Ödipus-Komplex“ konfrontiert das Kind mit einem kritischen Problem, da ein solcher unrealisierbarer Wunsch eine eingebildete Antwort von Seiten des Vaters hervorruft – eine implizite Kastrationsdrohung. Der Phallogentrismus wurde durch die Annahme eines „Penisneides“ bei der (symbolisch) bereits kastrierten Frau noch betont; hinzu kam ein zusätzlicher (wieder aus der Mythologie abgeleiteter) Elektra-Komplex für Mädchen.



Freud selbst dehnte sein Modell auf verschiedene Bereiche aus, einschließlich der Hexerei, bei der er die Verhandlungsprotokolle als empirischen klinischen Beleg für Hysterie ansah. Andere haben freudianische Ideen dazu benutzt, UFOs, Architektur und Literatur zu analysieren. Ob dies auf jedem Gebiet im Entferntesten begründbar ist, ist strittig. Dokumente (oder Gebäude, Filme, fliegende Untertassen) können nicht „frei assoziieren“ (aber bezeichnenderweise diejenigen, die sie untersuchen), und wenn die Methode von einem ungeübten „Psychoanalytiker“ wie z.B. dem Historiker Lyndal Roper angewendet wird, muß sie als zutiefst suspekt betrachtet werden; das ist, als würde man mit Semtex (Plastiksprengstoff) Archäologie betreiben, während einem die Augen verbunden sind.

Da der Prozeß auf Introspektion beruht, ist es problematisch, wie beschränkte und einseitige historische Aufzeichnungen so wie moderne klinische Aufzeichnungen behandelt werden können, angesichts der Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit, Genauigkeit, der Voreingenommenheit der Schreiber und der oft daran beteiligten Leitfragen und bloßen Erfindung. Daß viele der damaligen Anklagen wegen Hexerei voller widerlicher und objektiv unwahrscheinlicher sexueller Phantasien waren, ist etwas, das psychologisch angesprochen werden muß, aber die Psychoanalyse ist dafür nicht das passende Werkzeug. Roper stellt einen Vergleich an zwischen einer auswählenden und (hoffentlich) gebildeten modernen Entscheidung für irgendeine Art von Psychotherapie, bei der man auf dem Weg zur Heilung vielleicht vorübergehende, aber heilende psychische Pein leidet, und der körperlichen Folter einer Hexe im 16. Jahrhundert mit der höchstwahrscheinlichen Aussicht auf einen nachfolgenden Tod. Dies würde sowohl die Hexen wie die modernen Patienten beleidigen und nur dazu beitragen, ein hochemotionales Gebiet zu verdunkeln.

Wären dies die einzigen Probleme mit einer ansonsten glaubwürdigen Untersuchungsmethode, ließen sie sich vielleicht überwinden. Es hat jedoch zahlreiche Angriffe auf Freud gegeben, die aus seiner eigenen Profession kamen, und mehrere Bücher füllen. Kurz gesagt, die Freudsche Analyse scheint ein Gebäude zu sein, das auf Sand gebaut ist und wertlos ist.

Freud produzierte eine universelle Theorie der kindlichen und erwachsenen Sexualität, während er mit einer sehr begrenzten Auswahl von Wiener Erwachsenen zu tun hatte und nie ein Kind behandelte. Es lohnt sich, das zu wiederholen und zu betonen: **FREUD HAT NIE EIN KIND BEHANDELT**. Das wäre weit aus schlimmer, als eine Theorie der französischen Geschichte vorzulegen, die auf Hörensagen basiert, ohne jemals ein Buch über Frankreich gelesen zu haben. Freud entdeckte und vertuschte Beweise für Kindesmißbrauch, dessen Opfer seine erwachsenen Klienten gewesen waren, wobei er übrigens bei der Behandlung versagte, da ihre Mißbrauchssymptome auch in sein Ödipus-Elektra-Modell paßten. Ihren wirklichen Zustand zu erkennen und zu behandeln, hätte sein theoretisches Werk geschwächt und seinen Ruhm negiert. Fälle aus dem wirklichen Leben mit ödipalen Symptomen, die nicht Freuds mythischen Theorien entsprochen hätten, hätten eine alternative Ansicht dessen ergeben, was eine universelle und exklusive Theorie sein sollte.

Eine solch grausame Arroganz bei einem angeblich professionellen Mediziner würde heute wahrscheinlich zu einem Gefängnisaufenthalt und einem Presseskandal führen. In Historikerkreisen gibt es be-



trächtliche akademische und persönliche Bissigkeit gegen Margaret Murray wegen einer ziemlich selektiven und suspekten Datenmanipulation, im Vergleich dazu sind Freuds Verbrechen im Umfang und in der Wirkung astronomisch. Auf die Gefahr hin, meinen Anti-Freudianismus auszuwalzen – Autismus wurde unter Freud einer verarmten emotionalen Kindbindung der Eltern während der frühen Kindheit angelastet; was zu Generationen von sehr schuldbeladenen und psychologisch geschädigten Familien führte, die das Gefühl hatten, „sie hätten es besser machen sollen“. Heute wird Autismus von vielen Wissenschaftlern als ein klar lokalisierbarer Hirnschaden angesehen, der nichts mit Konzepten wie Emotionalität oder Schuld zu tun hat.

Anthropologisch gesehen ist die Psychoanalyse weder eine universelle noch eine ewige Theorie, wie Freud behauptete, sonst wären alle nicht-westlichen Kulturen auf dieselbe Weise pathologisch geworden. Hmmm ... Der Ödipus-Komplex wurde als Metapher für den tiefgehenden Kampf zwischen dem natürlichen Wunsch des Individuums und einer kulturellen Autorität einer Gruppe oder Nation gesehen, aber das ist immer noch ein gewundener Versuch, ein „Quadratpflockmodell“ mit „Rundloch-Daten“ in Einklang zu bringen ... eine Metapher, die für Freudianer übrigens ein gefundenes Fressen wäre ... Freud stahl einfach viele seiner Ideen aus der Mythologie und führte diese Mythen später als „Beweis“ für die Universalität und Ewigkeit seiner Entdeckungen an.

Während seiner theoretischen Periode, die einen Großteil seines Arbeitslebens umfaßte (er behandelte nur eine sehr kleine Zahl von Patienten; seine Theorien entstanden aus nicht-empirischen „Gedankenexperimenten“ und Introspektion; möglicherweise unter dem Einfluß von Kokain und anderen bewußtseinsverändernden Drogen wie Meskalin), war Freud schwer drogenabhängig, insbesondere von Kokain. Diese Abhängigkeit tendiert unter anderem dazu, sich als Größenwahn, Wahnvorstellungen und Paranoia zu manifestieren. Daher die Galle, mit der er die Kritik an seiner riesigen Einheitstheorie zurückwies. Jede Kritik an der Freudschen Analyse kann heute mit Anschuldigungen gekontert werden, relevante Symptome aufzuweisen: Meistens wird Kritikern unterstellt, ihre eigenen sexualneurotischen Kastrationsängste auf die Analyse (und einzelne Analytiker) zurück zu „projizieren“, lediglich in Gestalt der Kritik. So ist es also die Kritik, die eine Macke hat, nicht die analytische Theorie, die angeblich vollkommen und allwissend ist. Ho hum ... Hier haben wir beunruhigende Anklänge an mittelalterliche Begriffe von Ketzerei, wo die Bibel unter Todesstrafe einfach nicht kritisiert oder diskutiert werden durfte. Die Freudsche Analyse hat keine Referenz in anderen Wissenschaften, in derselben Weise, in der z.B. die Biologie teilweise von der Chemie untermauert wird und die Physik beide trägt, und kann so unter den empirisch-logischen Kriterien von Karl Popper nicht falsifiziert werden, unähnlich den meisten anderen akzeptierten wissenschaftlichen Begriffen. Freudsche Analytiker haben zu Beginn ihrer Laufbahn genau dieselbe „Heilungsrate“ wie nach dreißigjähriger Praxis. Auf jedem anderen Gebiet gibt es eine Art „Experteneffekt“, d.h. ein frisch ausgebildeter Arzt, Techniker, Lehrer usw. sollte nicht so begabt oder erfahren sein wie ein Kollege mit mehrjähriger Berufserfahrung, dessen Ergebnisse seine Erfahrung widerspiegeln sollten. Nicht so in der Freudschen Analyse. Diese Punkte verursachen Zweifel am Wahrheitsgehalt und der Nützlichkeit der gesamten Methode für JEDEN Zweck; es sei denn, ein ernüchterndes Beispiel dafür zu geben, wie Wissenschaft nicht betrieben werden sollte. Jedoch, wie mit vielen



anderen diskreditierten Ideen, wenn etwas nur lange genug im Gespräch gewesen ist, breitet es sich rücksichtslos aus. „Freudsche Fehlleistung“ und „Ego“ sind heute in die Umgangssprache aufgenommen worden, und die psychoanalytische Fachsprache ist trotz der horrenden Mängel in der Theorie ein metaphorisches Werkzeug geworden.

Eine zusätzliche Gefahr bei dem Versuch, einer älteren Kultur eine moderne Idee aufzuoktroieren besteht darin, daß unter dem Mantel der akademischen Autorität enorme Fehler auftreten, die oft für Jahrzehnte unangefochten bleiben. Z.B. hat Emile Durkheim (katholisch)¹ „bewiesen“, daß Katholiken



eine weit geringere Selbstmordrate hätten als Protestanten. Im nachhinein stellte sich heraus, daß die „wirklichen“ Selbstmordraten in allen Kulturen ähnlich sind; was zählt, ist lediglich die Ehrlichkeit des Berichts. Dies wirft ein Licht auf die Gefahr, Sprache ohne Bezug zu anderen, weiteren kulturellen Umständen für bare Münze zu nehmen, und wird von Kate Hoolu in einem demnächst erscheinenden Artikel ausführlich erörtert.

Das feministische Modell der Hexenjagd behauptet, sie sei nur ein weiteres Beispiel für die patriarchale Vorherrschaft über die Frau, die einen Großteil der Geschichte auszeichnet. Frauen wurden im Malleus (dem „Hexenhammer“) ausführlich diffamiert, aber die Verbreitung und Bedeutung dieses Buches wurde seinerzeit überschätzt. Zeitgenössische Schriftsteller äußerten sich sicherlich negativ über Frauen, aber bei weitem mit weniger Galle als im Malleus, und in Scots Fall war dies ein Versuch, die Angeklagten vor einer rachsüchtigen Gesellschaft zu schützen.

Feministinnen behaupten oft, es seien 9 Millionen Hexen hingerichtet worden, eine Zahl, die, wenn sie nicht bloß aus der Luft gegriffen ist, sich aus einer methodologisch anfechtbaren Extrapolation von Daten herleitet und anscheinend aus einem gewissen Wunsch, den jüdischen Holocaust „auszustechen“. Wesentlich wahrscheinlicher ist eine Zahl, die weniger als ein Zehntel davon

beträgt. Die akademisch mehr akzeptierte Statistik, daß über 80 % der verurteilten Hexen Frauen waren, wird ebenfalls als Beleg für die mörderische Absicht der männlichen Hierarchie gelesen. In diesem Argument gibt es einige Lücken; hätte es diese totalitäre männliche Verschwörung tatsächlich gegeben, müßten wir zahlreiche widerspruchsfreie Aussagen vieler feindlicher männlicher Hexenzeugen finden. In den erhaltenen Aufzeichnungen dominieren aber die Frauen – als Opfer von Hexerei, als Zeugen und als „Experten“; so etwa bei der Suche nach Hexenzeichen. Männliche Zeugen sind in der Minderheit; oft wiederholen sie nur das Hörensagen. In ganz ähnlicher Weise, wie die Psychoanalyse verdreht werden kann, um jede Kritik abzubiegen, können Feministinnen dagegenhalten, dies sei lediglich ein weiteres Symptom der Malaise, daß Frauen speziell und grausam von der männlich dominierten Gesellschaft dazu gezwungen worden seien, gegen ihre Schwestern auszusagen, und daß das Fehlen von Beweisen für männliche Aussagen kein Beweis des Fehlens sei, da die Aufzeichnungen fehlten oder fragmentarisch seien. Daß die Richter und Untersuchungsbeamten alle Männer waren, würde das patriarchale Bild ebenfalls unterstützen, aber aus der Analyse von legalen Fällen geht hervor, daß die Wahrscheinlichkeit, daß eine Frau gegen eine Hexe aussagte, fünfzehnmal größer war als gegen eine Frau, die eines „normaleren“ Kapitalverbrechens angeklagt war.

Die Dämonologien wurden von Männern geschrieben, oft männlichen Geistlichen, von denen manche Junggesellen gewesen sein mögen. Sie neigten wahrscheinlich unter biblischem Einfluß dazu, Frauen als das schwächere und verderbtere Geschlecht darzustellen. Die Anklagen jedoch, die zu Gerichtsver-

1 A.d.Ü.: Durkheim, Émile (1858-1917), französischer Soziologe. Er entstammte einer jüdischen Rabbiner-Familie – von einer Konversion zum Katholizismus ist mir nichts bekannt.



handlungen führten, stammten oft von Dorffrauen, wobei es anscheinend sehr wenig Berührungspunkte zwischen den beiden Lagern des ländlichen Anklägers und des elitären Dämonologen gab.

Die meisten angeklagten Hexen waren alte, häßliche Frauen (was damals ein diagnostisches Zeichen war, s. gesonderten Essay, „Das Hexen-Stereotyp“). Dies würde sie aus der Sphäre ausschließen, in der sie irgendeine offen sexuelle Rolle spielen könnten, was die Relevanz von Psychoanalyse und, in geringem Umfang, des Feminismus schwächt; was wahrscheinlicher macht, daß sie als Witwen ohne finanzielle Unterstützung, die zu alt zur Arbeit und auf Mildtätigkeit oder Almosen angewiesen waren, ein sozioökonomisches Problem waren, und das in einer Zeit, in der es keinen „Wohlfahrtsstaat“ gab.

Wie Dr. Diane Purkiss darlegt, sind die feministischen Vorstellungen von der Hexenjagd fehlerhaft. Wenn die Männer Frauen so sehr entmachtet hätten, wäre es unwahrscheinlich, daß Dörfler so viel Angst vor bösen Hexen gehabt hätten oder bereit gewesen wären, gute Hexen zu konsultieren. Der „ständige Hexenfimmel des Patriarchats“ ist wohl ein moderner Mythos.

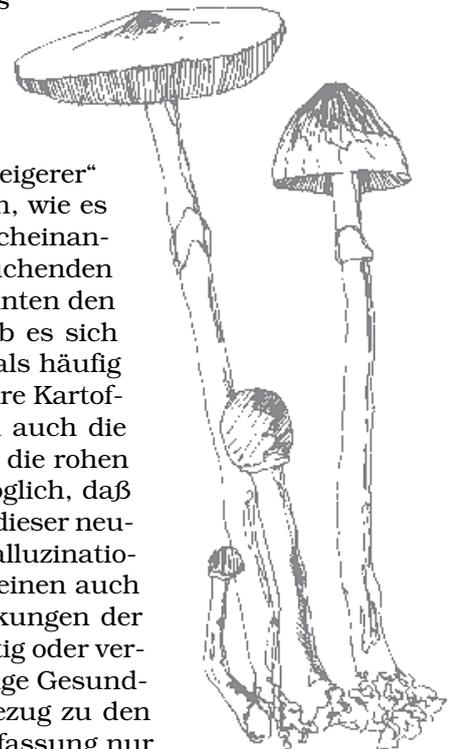
Was die nicht-freudsche Psychologie anbelangt, so können wir in ihr einige wertvollere Tips für die Hexen-Theorie finden. Jung (ein Freud-Schüler, der mit den Sexualtheorien nicht einverstanden war) entwickelte eine analytische Psychologie, die es symbolischen und „realen“, nicht-sexuellen Elementen erlaubte, das Selbst zu beeinflussen. In ähnlicher Weise hatte Wilhelm Reich, ein anderer „protestierender Freudianer“, eine von Freud massiv abweichende Geschichtsauffassung.

Sozialpsychologen, unter ihnen Brown, Baum, Aronson und EO Wilson haben viele Prozesse von Gruppenhandeln, Autorität, Ausgrenzung beschrieben, und wie das Verlangen nach Konformität Verhaltensweisen ändern kann; oft auf eine Art und Weise, die objektiv absurd erscheint.

Aronsons Modell besagt kurz zusammengefaßt, daß wir nicht so sehr dadurch motiviert werden, recht zu HABEN, sondern zu GLAUBEN, daß wir recht haben, was sparsam auf jeden Hexenzeugen und jeden Hexenverfolger angewendet werden könnte. Auch die anderen Ideen der modernen Psychologie könnten mit beträchtlicher Glaubwürdigkeit auf historische Szenarios passen. Als man sie jedoch dazu benutzte, die Geisteseinstellung zu identifizieren, die hinter dem Holocaust im 2.

Weltkrieg steckt, erwiesen sie sich in ihren Schlußfolgerungen als durchaus mangelhaft. Auch hier stellt sich das Problem, Techniken hinter das lebendige Gedächtnis zurück zu projizieren.

Es gilt medizinisch als gesichert, daß stressiger Zorn, wie er sich gegen eine unwillkommene alte Bettlerin gerichtet haben mag (das Hauptmotiv „milde Gabe verweigert, daraufhin Unglück für den Verweigerer“ findet sich in vielen Hexenmärchen) Krankheiten beschleunigen kann, wie es das Schuldgefühl, kein Almosen gegeben zu haben, kann; und durcheinanderlaufendes Urteilen unter Streß, wenn man sich z.B. einem giftig fluchenden abgewiesenen Bettler gegenüber sieht. Einige Hexengeschichten könnten den Auswirkungen psychoaktiver Substanzen zugeschrieben werden, ob es sich dabei nun um den Mutterkorn-Pilz (ein Getreideschädling, der damals häufig vorkam) handelt, natürlich vorkommende Psilocybin-Pilze oder ungare Kartoffeln. Kartoffeln sind ein Mitglied der Solanaceen-Familie, zu denen auch die halluzinogen-toxischen Nachtschattengewächse gehören, mit denen die rohen Kartoffeln einige wichtige chemische Eigenschaften teilen. Es ist möglich, daß in der damaligen Zeit bei unerfahrener, unsachgemäßer Zubereitung dieser neuartigen Neuwelt-Pflanze einige ziemlich heftige Vergiftungen und Halluzinationen vorgekommen sein könnten. Die Europäer der Frühneuzeit scheinen auch einen Begriff von Wahnsinn gehabt zu haben, der von den Auswirkungen der Hexerei unterschieden ist, aber ob diese Unterscheidungen folgerichtig oder verständlich waren, ist zweifelhaft. Die modernen Definitionen für geistige Gesundheit geben über fünfzig verschiedene Kriterien an, die alle einen Bezug zu den Hexenfällen haben könnten. Das folgende ist eine kurze Zusammenfassung nur einiger weniger:



Postnatale Depression erzeugt Störungen der kognitiven Prozesse und Sinnestäuschungen, ebenso wie gewöhnlichere Depressionen, vor allem die „manischen“ Formen; und einige Arten von Autismus, Epilep-



sie und Schizophrenie, was in Besessenheits-Fällen von Belang sein dürfte. Posttraumatischer Streß führt zu lebhaften audio-visuellen Halluzinationen, unvorhersehbarer physischer Unbeweglichkeit und einer Reihe von Symptomen, die ohne weiteres mit den Maleficium-Berichten übereinstimmen.

Das im „Malleus“ behauptete Phänomen des „verschwindenden“ Phallus (d.h. der Bezauberung) könnte die Verleugnung der Existenz von Körperteilen in haptischen Illusionen nach einem Schlaganfall sein. Haptisch meint eine Illusion des Körpergefühls, die sich aus anderen Sinnen als dem Hören und Sehen ableitet; es handelt sich um jene Art von Wirkungen, bei der gemeinhin der Besitz eines Arms oder Beines geleugnet wird. Bei Schlaganfällen und nach eigentümlichen, unabsichtlichen natürlichen Vergiftungen gibt es zahlreiche andere seltsame visuelle und sensorische Symptome, die in früheren Zeiten dämonisch oder zauberisch erscheinen konnten, da sie immer eine schwerwiegende Störung der Wahrnehmung oder der Körperfunktion sind. Eine große Gefahr bei jeder nachträglichen Pseudo-Diagnose, vor allem, wenn sie von Laien vorgenommen wird, die Aussagen vor Gericht oder andere Aufzeichnungen benutzen, besteht darin, daß diese bei weitem nicht mit schriftlichen, modernen klinischen Beobachtungen vergleichbar sind, und wie ich mehrmals schlußfolgerte, sind der Vergleich und die Vermutung, daß „das Gleiche das Gleiche“ sei, einfach. Vermutlich zu einfach. Die Aufzeichnungen wurden für nicht-medizinische Zwecke angefertigt und können nicht als völlig genau oder verlässlich betrachtet werden.

Daß viele Aussagen unter Folter oder der Androhung von Folter gemacht wurden, ist wichtig. Spanos, ein Geschichtspsychologe, hält unter Folter niedergeschriebenes Material „als Grundlage einer psychiatrischen Diagnose für wertlos“. Zusätzlich beschreiben Osgood und andere die der Sache innewohnenden Schwierigkeiten, von Dritten niedergeschriebene Berichte ÜBERHAUPT verlässlich zu entziffern.

Es besteht auch die, wiederum von Spanos betonte, Gefahr, daß wir aus einer Distanz von 400 Jahren so stark verallgemeinern, daß allen Fällen ein einfaches Modell aufgezwungen wird. Es gibt das zusätzliche Risiko, daß wir der Vergangenheit einen Bezugsrahmen aufzwingen, wobei wir annehmen, die Psychen des 16. und des 21. Jahrhunderts seien identisch. Unwahrscheinlich. Ein frommer mittelalterlicher



Glaube an Engel, Hexen, Gott und Dämonen ist heute eine Minderheitenposition; aber jede Ansicht, an der man festhält, kann nichts anderes als das gesamte Seelenleben eines Individuums zu beeinflussen. Wir haben einfach keine Vergleichsgründe in diesem Jahrhundert. Selbst Gemeinschaften der Amischen können nicht als nützliches Modell dafür betrachtet werden, wie die Leute im 16. Jahrhundert waren, ganz einfach deswegen, weil sie, obwohl sie scheinbar in der Zeit festgefroren sind, sich der modernen Welt bewußt sind.

Auch die Verdinglichung der Hexerei im 20. Jahrhundert bedeutet nicht, daß alles, was im 16. Jahrhundert mit diesem Namen genannt wurde, dasselbe war. Psychiatrische Diagnosen sind gleichermaßen fern von empirischen Entitäten; was dem einen Psychiater als Schizophrenie erscheint, ist es für den anderen vielleicht nicht. Um dies zu betonen: In den 1980er Jahren war es möglich, einen schizophrenen Amerikaner ganz einfach dadurch zu „heilen“, daß man ihn in ein Flugzeug nach London setzte; die diagnostischen Kriterien in Großbritannien waren anders und geringer als in den USA. Dies unterstreicht die beschränkte, kultur- und zeitgebundene Natur jeder Definition geistiger Gesundheit. Schizophrenie ist in jedem Fall wohl eher eine generische Ansammlung ähnlicher Umstände oder Krankheiten als eine „Sache“.

Ein letzter Einspruch gegen den Gebrauch moderner Techniken kommt von Beck, einem führenden Psychologen aus den USA, der über mehrere Jahre hinweg Hunderte von Psychiatern untersucht hat. Er fand heraus, daß Psychiater untereinander bei denselben Patienten eine diagnostische Übereinstimmung von unter 50 % haben, wenn sie Gelegenheit haben, sie zu untersuchen. Zeitweilig lag diese Rate unter 20 %. Es erscheint höchst unwahrscheinlich, daß mit dem zusätzlichen Handicap, den „Patienten“ (der seit über 400 Jahren tot ist) nicht interviewen zu können, die psychologische Begutachtung von Teilnehmern an einem Hexenprozeß genauer sein könnte, selbst wenn die verwendeten Dokumente so gut wie klinische Aufzeichnungen und über jeden Zweifel erhaben wären.

Die verschiedenen Beiträge zum Verständnis der Hexengeschichte von feministischer, psychologischer und psychoanalytischer Seite erwiesen sich alle als mangelhaft. Der Feminismus scheint (nur in diesem Fall, betone ich) weitgehend eine Verschwörungstheorie mit wackeligen Grundlagen zu sein, wobei er vor allem die Ausbreitung und Bedeutung zur Zeit des „Malleus“ grob übertreibt und die Zahl der toten Hexen emotional zu Holocaust-Proportionen übertreibt. Dies ist meine persönliche Meinung – ich sage nicht, 100.000 Tote seien irgendwie besser als 9 Millionen. Ein Tod ist zuviel, aber das ist schon geschehen, und die Zahlen einige Jahrhunderte später zu manipulieren, damit sie zu einem versteckten Programm passen, ist auch ein Verbrechen. Es scheint, daß Feminismus und Psychoanalyse „zwei Enden desselben Stocks“ sind, der da Geschlechterfrage heißt, und beide brauchen einander als Gegenpart. Ob dieses Gebiet der Geschichte sie überhaupt braucht, ist weniger gewiß.

Der Titel des Essays zeigte an, daß diese Perspektiven den Fortschritt im Verständnis der Hexen in der Geschichte zumindest teilweise behindert haben. Die Freudsche Psychoanalyse ist ein großer Stolperstein und sollte auf jedem Gebiet völlig ungenutzt bleiben, da es schwerwiegende Zweifel an der Theorie, geschweige denn an der Praxis gibt. Jede Form von Psychologie ist als historisches Instrument nahezu unbrauchbar, da sie einen Teilnehmer erfordert, der für ein Interview und welchen Test auch immer verfügbar ist. Feminismus und Psychoanalyse können gleichermaßen Scheuklappen tragen, unfalsifizierbar sein und zu verallgemeinernden, erklärenden Fiktionen neigen.

Die umfassende Anwendung von Psychologie und feministischen Theorien ließe sich besser dazu verwenden, die Perspektiven derjenigen zu analysieren und zu identifizieren, die derzeit forschen, anstatt die der verstorbenen Untersuchten.

Nur nebenbei: Es ist ziemlich amüsant, aber da ich ein Mann und ein Psychologe mit Abschluß bin, war es von vornherein absehbar (aus feministischer und freudscher Sicht), daß ich zu genau diesen Schlußfolgerungen gelangen würde – dessen ungeachtet, ob Feminismus und Psychoanalyse wahr oder falsch sind.

Anmerkungen:

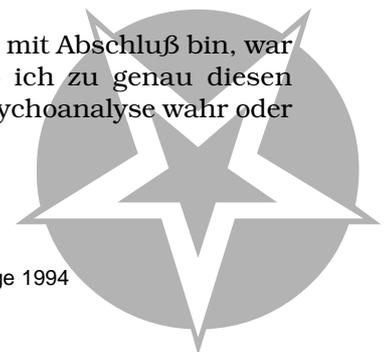
die Hauptakteure in diesem Essay waren:

Purkiss, D. *The Witch In History*. London: Routledge. 1996

Roper, L. *Oedipus and the Devil: Witchcraft, sexuality and religion in early modern Europe*. London: Routledge 1994

Sharpe, J. *Instruments of darkness: Witchcraft in England 1550-1750*. London: Hamish Hamilton. 1996

Thornton, E.N. *Freud and cocaine: the Freudian fallacy*. London: Blond & Biggs. 1983



DER KREUZZUG GEGEN DAS KREUZ



von Abdallah Al-Qubayd



„Es gibt dort einen Brunnen vor dem Großen Weißen Thron, der verstopft ist mit dem Dreck der Zeitalter; Mauerwerk und Lehm und steinerne Ablagerungen, die Freude der Drachen und die Verzweiflung der Weisen. Nur der Blitz Seiner Hand, die kraftvoll ist, wenn die erobernden Tyrannen fallen, können diese Wildnis aus Willen und Witz bereinigen, und die Brunnen in den ewigen Hallen wieder zum Fließen bringen.“

„Liber Turris vel Domus Dei“



Der vorliegende Text soll in kurzen, knappen und hoffentlich leicht nachzuvollziehenden Worten den fundamentalen Unterschied zwischen Christentum, bestimmten kabbalistischen Ansichten, hier als „Solar“ bezeichnet, und dem Islam und seiner esoterischen Dimension, dem Sufitum, verdeutlichen ...

Und damit wollen wir vorgreifen ... vorgreifen auf eine schnell herannahende Zeit, in der mehr und mehr Menschen die entscheidende Frage nach dem wesentlichen Unterschied zwischen Christentum und Islam stellen werden. Was hat es mit diesem Wesensunterschied, wie wir ihn nennen müssen, auf sich? Was macht *den* Unterschied aus ... und zwar jenseits vereinfachender, oberflächlicher, „tagespolitischer“ Wirrungen und Verwirrungen?

Wer den Islam verstehen will, darf sich nicht von seinem möglicherweise allzu „westlich“ geprägten Wertekanon daran hindern lassen, in diesen einzudringen, darf weit verbreitete, theologische Quran-Auslegungen nicht immer mit der *esoterischen* Offenbarung des Quran verwechseln. Wer den Islam verstehen will, muß sich seiner verborgenen, seiner hermetischen, seiner magischen Dimension widmen, denn nur hier, im *Bauch der Religion und jenseits des Kreuzes*, liegen die Antworten auf die Fragen zu seiner tiefgründigen Bedeutung verborgen.

Es wird vielleicht überraschen, daß dem „Westen“ Anfang des letzten Jahrhunderts eine magische Tradition „gegeben“ wurde, die *dasselbe* erklärte Ziel hat wie der Islam. Sie wird „Magick“ genannt und ihre Zielsetzung, von Aleister Crowley in zahlreichen Publikationen prophetisch proklamiert, wird durch die Formel $2 = 0$ ausgedrückt, was bedeutet, daß die zwei im Universum wirksamen, gegensätzlichen Kräfte, 2, zugunsten der grundlegenden Negativität, 0, aufgegeben bzw. überwunden werden müssen.

Die universelle Gegensätzlichkeit der Kräfte, das Männliche und Weibliche als getrennte Einheiten, entstehen durch die sogenannte „zweite“ Ursache der Dinge, über die in Magick als *Because* gesprochen wird; und zwar, weil man dieses Wort *bi-cause*, „Bi- oder Zweifach-Grund“, lesen kann. Im Liber AI, II, 28-29, heißt es daher unmißverständlich zum Sein oder Nichtsein:



„Einen Fluch auf das Weil und die Seinen! Möge das Weil für immer verflucht sein.“

Wie auch der Islam und seine esoterische Dimension, das Sufitum, steht Magick im Zeichen der *Liebe* und ihrer Symbolzahl 13, der Zahlenwert des hebräischen Wortes für Liebe, das *ahavah* lautet. Im Christentum wird dieser Zahl im allgemeinen eine negative Bedeutung beigemessen, denn *Amor* ist nicht *Roma*, wie es traditionell heißt ... Sufitum ist nicht Christentum.

In Crowleys „Liber Aleph“ (1) wird unmißverständlich an die Adresse des Gegners, des Christen, gesagt:

„Dies sind die Schwarzen Brüder, die ausrufen: Ich bin Ich. Sie sind es, die Liebe ablehnen und sie auf ihre eigene Natur beschränken.“

Die Schwarzen Brüder sind die Begründer des „heutigen“ Christentums, und ihr symbolischer Ausruf ist „Ich bin Gott“, der dem obigen „Ich bin Ich“ sinngemäß entspricht und von dem die Sufis sprechen, wann immer von falscher Einweihung die Rede ist. Diesem gefährlichen, irreführenden „Ich bin Gott“, das die psychologische Grundlage des gegenwärtigen zivilisatorischen Dilemmas ist, stellen sie das „ich bin Gottes Geheimnis“, *Sirr-a-sirr* (2), sinnbildlich gegenüber, denn ihr Weg ist wie Magick der *Weg der Liebe*, als dessen Symbol das mystische, das verborgene Herz gilt, weshalb von „Gottes Geheimnis“ gesprochen wird. Die Farbe des Herzens ist wie die des Blutes *rot*, gleichzeitig Symbolfarbe des Mondes, aber auch des Krieges.

Im Folgenden nun wollen wir kurz die *Eckpfeiler* von Islam bzw. Sufitum und Magick, sowie Christentum und Solarer Kabbala aufzeigen und diese zum besseren Verständnis anschließend nochmals tabellarisch wiedergeben.

1 Vgl. Liber Aleph, „De Dracone, quae est Aquila Serpens Scorpio“; <http://www.theonewolf.com/tbwf3.html>.

2 Diese Worte, die sich nur im Kontext der sechsten der insgesamt sieben Latifa der Sufis erhellen, werden traditionell auch in Beziehung gesetzt zu dem berühmten Ausspruch des al-Hallaj, *Ana' l Haqq*, wörtlich „ich bin die Wahrheit“. Vgl. auch W.H. Müller, „Die Lehre der Sieben Latifa“ in „Ars Melanchthonica II - Schriften zur Königlichen Kunst der Alchemie“, WHM-Verlag, 2002

1. X – Y

„Die Welt ist alt, und du bist jung; die Welt ist groß, und du bist klein; Laß ab, du flüchtiges Atom, vom Wahn, das Weltenall zu sein.“

Sufischer Ausspruch

Das Symbol des Christentums ist das Kreuz, das die Kabbalisten als Aleph, א, kennen. Es stellt ein Kreuz in X-Form dar, die Hieroglyphe des Lichts und Chi-Kraft der Hermetiker.

Das arabische Alif I besteht in einer einfachen vertikalen Linie, die das universell Männliche oder die Solare Phallus-Kraft versinnbildlicht.

Dem Aleph und Kreuz der Christen steht das Ayin, א, oder Ypsilon von Magick gegenüber.

Das Ayin oder arabisch Ayn ع hat im Hebräischen wie im Arabischen den Zahlenwert von 70, der mit dem Wort *kun* korrespondiert, was mit „sei“ wiedergegeben wird und im Islam als das Schöpfungswort gilt. Im Gegensatz zur Solaren Kabbala und dem Christentum, bei dem das „Fiat Lux“, „Es werde Licht“, mit dem Aleph gleichgesetzt wird, kennen Islam und Magick das Ayin als Schöpfungsbuchstaben. Da das Ayin wie ein O gesprochen werden kann, steht es für das Ziel, das durch $2 = 0$ angegeben wird.





2. Ba-Nun

„Ihr 'Orient' ist gleichzeitig Prinzip und Ende (arkhe und telos), Ursprung und Ort der Rückkehr, das Gewölbe der zwei Bögen des Abstiegs (nozul) und des Aufstiegs (so'ud).“

Henry Corbin

Während der Islam die *ungeoffenbarte* Gottheit und das *Jenseits* verehrt, gilt das christliche Dogma der *geoffenbarten* Gottheit, der Sonne, wie dies insbesondere durch den gnostisch-römischen „Sol Invictus“-Kult belegt ist, der bis heute die theologische Achse des Christentums bildet.

Gott als geoffenbarte und ungeoffenbarte Kraft wird anhand zweier Buchstaben angezeigt, die zum jeweiligen Sinnbild beider Religionen stilisiert wurden. Im Islam ist es das *Ba*, das Gott versinnbildlicht, das aus einer gebogenen, gekrümmten Horizont-Linie – Raum und Zeit – sowie einen Punkt unter dieser besteht:

ب

Dieser Punkt ist die Sonne, der Helios-Punkt, der jedoch ungeoffenbart ist, weshalb er unter der Horizont-Linie positioniert ist. Er steht für die vollkommene, ungespaltene jenseitige Seele der Welt, die auch als die Quelle der Quellen, *ummahat*, bezeichnet wird. Es wird daher traditionell auch gesagt, im *Ba* wäre das Geheimnis der Inaugural-phrase des Quran *Bismillah ar-Rahman ar-Rahim* enthalten (3).

Dies weist auf das praktisch zu erlangende Ziel von Islam und Magick hin: Negativität, Auflösung der phallischen Ego-Kraft, symbolisiert durch den Mond, dessen weibliche Kraft zur Quelle der Quellen, die jenseits des Lichts, des geoffenbarten Gottes der Christen also, ist, zurückführt.

Diese Negativität, die durch den „Bauch“ symbolisiert wird, wird von den Sufis *ummahat*, „Mutterwelt“, genannt, ein Wort, in dem wir unschwer noch das ägyptische *Maat*, aber auch das spätere, lateinische *Mater* erkennen können. Besonders das paulinische Christentum stellt sich uns daher als anti-islamisch dar, gilt der Bauch in den Briefen des Paulus doch als das Zeichen derer, die als „Feinde Christi“ leben würden.

Während der Islam durch das *Ba* angezeigt wird, ist das *Nun* der Symbolbuchstabe des Solaren Christentums, aber auch der Solaren Kabbala. Das *Nun* symbolisiert den geoffenbarten Gott, die Sonne. Dieser Buchstabe besteht wie das *Ba* aus einer Raum und Zeit darstellenden Horizont-Linie. Der Punkt jedoch, der sich beim *Ba* unter diesem Horizont befindet, ist beim arabischen *Nun* darüber positioniert, was auf die sich offenbarende Gottheit in der Zweiheit hinweist:

ن

Wir betonen das Wort „Zweiheit“, denn es ist genau diese Zweiheit und ihr *graues Zwielight*, die Identität der demiurgischen Gottheit, die es nach der magischen Formel $2 = 0$ zu überwinden gilt.

Das dualistische Desaster des Kosmos wird überaus deutlich, wenn wir bedenken, dass die zwei Buchstaben *Ba* und *Nun* das Wort „Ben“, *BN*, „Sohn“, bilden. Der Sohn ist es, der sich im *Zwielight* aufhält; er ist der „unverstandene“ Androgyn, der in der Mitte der Welten vom „Zweifel“ seiner Existenz heimgesucht wird, der Gefahr läuft, im Konflikt der Elemente und der zwei potenziell möglichen Richtungen, rechts oder links, auseinandergerissen zu werden. Dort wo die Formel $2 = 0$ die Überwindung dieses Zustandes anzeigt, findet die Entscheidung statt. Sie ist von universeller Bedeutung. Hier hat die Symbolik des Ödipus Rex ihren Ursprung, jenes Königs, der seine Mutter liebt, während er seinen Vater verabscheut und sogar tötet.

3 Inauguralphrase: die die Quran-Suren einleitenden „fünf“ Worte, das islamische „Bekenntnis zu Gott“, das man auch in vielen Sufi-Schriften findet. „Bismillah Ar-Rahman Ar-Rahim“ kann wörtlich übersetzt werden: „Im Namen Gottes, des All-Erbarmers, des All-Erbarmenden“.



Bei den Kabbalisten wird das *Nun* auch „Sohn der Wahrheit“ genannt. Er ist identisch mit Yonah und Joshua, aus dem in den Evangelien Jesus wurde.

Bei den Ägyptern steht dieser Buchstabe daher für die (Nil)-Schwelle – den symbolischen Lebensfluß –, den zu überschreitenden Abyss, wie auch in Magick.

Während die Christen vor dieser Schwelle verharren sollen, was ihre „Adepten“ auch praktisch tun, und die Intelligenz des Abyss – „Choronzon“ (4) bei Magick genannt – als anfängliche Gottheit verehren, muß sie in Islam, Sufitum und Magick überwunden werden. Sie ist die Trennlinie zwischen dem „äußeren“ und „inneren“ Islam, zwischen *zahir* und *batin*, wobei „batin“ mit dem arabischen *batn*, „Bauch“ verwandt ist.

Es ist bemerkenswert, daß die Solare Kabbala „offiziell“ nur das *zahir*, und zwar in Form des rabbinischen „Zohar“ kennt; das esoterische, nicht geoffenbarte *batin* dagegen findet sich im Judentum z.B. in der magischen Golem-Symbolik wieder.

Golem bedeutet „Stein“, verwandt mit *Cholem*, wie wir es im kabbalistischen Bahir finden, wo es unter anderem auch heißt (5):

„Was ist Cholem? Er antwortete: Es ist die Seele – und ihr Name lautet Cholem. Wenn du ihr zuhörst, wird dein Körper in der letztmöglichen Zukunft stark sein (Chalam).“

Dieser Stein, mit dem der Sohn, „petra catholica“ christlicher Hermetiker wie z.B. Robert Fludd, gleichzusetzen ist, ist der im Islam allerdings zu steinigende Satan, *Iblis*, das *Nun*, der Fisch, dessen Körperform vereinfacht ausgedrückt einem X ähnlich sieht. Dies ist auch die Glyphe Christi und *wiederum* ein Aleph. Crowley schreibt dazu gemahnend und auffordernd (6):

„Lass dich nicht in diesem Netz einfangen, O Kind der Freiheit! Sei nicht verfangen in die universelle Lüge, O Kind der Wahrheit.“

Dann in derselben Schrift in dem Kapitel mit dem Titel „Des Narren Verwicklung“ (7):

„O Narr! Erschaffer des Ichs und Nichts, löse diese narrenhafte Verwicklung auf! ... Du narrenhafter junger Mann, der du das Auge des Horus dem Blinden Auge, das Tränen vergießt, öffnest! Das Aufgestiegene in deiner Auf-richtigkeit frohlockt – Tod allen Fischen.“

3. Zentrum – Peripherie

„Jedwede Zahl ist nur eine Neun oder ihre Vervielfältigung.“

Avicenna

Die Offenbarung, die durch das *Nun*, den Fisch, das Zeichen Christi, angezeigt wird, stellt im universellen Kontext eine Veräußerlichung dar, ist der Austritt aus dem Zentrum, der Weg in die Peripherie. Diese männlich zentrifugale Bewegung entspricht dem alchemistischen Solve, einer Auflösung bzw. der Verbreitung der Kraft. Sie ist die Grundlage des dualistischen Kosmos, denn das Solve ist

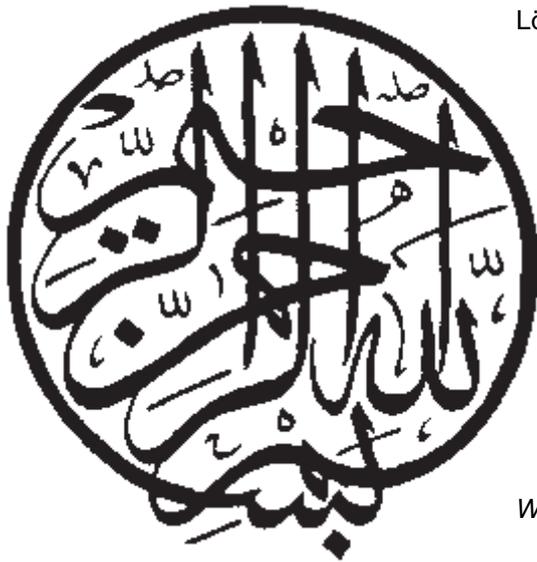
4 *Choronzon* kann phonetisch-cabalistisch *corazon* gelesen werden, was im Spanischen „Herz“ bedeutet. Das Sufitum versteht sich bekanntermaßen als der „Weg des Herzens“, da er natürlich über den Abyss führt.

5 Vgl. Aryeh Kaplan, „The Bahir“, London, 1995; Seite 15.

6 Vgl. „The Book of Lies“, Weiser 1981; Seite 50.

7 Vgl. dto.; Seite 132.





eine *Dissolution*, eine Lösung in die Zwei, lateinisch „dis“. Es ist aber die Lösung *ohne Lösung*, denn die eigentliche Lösung kann nur im gegensätzlichen Coagula bestehen.

Dies nun ist das Gegenteil der von den Sufis praktizierten Konzentrationspraxis, dem Tawil, sowie des Coagula der Alchemisten, symbolisiert durch die Faust, *qabda*. Jegliche ernsthafte esoterische Arbeit erfordert gerade diese innere Konzentration. Im kosmischen Kontext ist das *Nun*, die Christus-Kraft, eine sich verdünnende und damit stetig abnehmende Kraft, an deren Ende nur der vollständige Zerfall steht, sofern sie nicht aufgehalten wird von der weiblichen zentripetalen Kraft, symbolisiert durch die 9, der rückführenden Spirale.

4. Diesseits – Jenseits

„Die Sechs ist die Zahl, über welche der Mensch nach seiner Wiederherstellung dominieren muß.“

Louis-Claude de Saint-Martin

Im Gegensatz zum Christentum ist die islamische Gottheit *nicht geoffenbart*, weshalb die Bedeutung der jenseitigen, für den Menschen nicht ohne weiteres sichtbaren Welt immer betont wird. Dies ist auch der Grundtenor des Heiligen Quran, in jeder Sure wird dies auf unterschiedliche Weise behandelt.

Das Leben des Menschen soll der Vorbereitung auf das Jenseits gewidmet sein, denn das Universum ist nur die Vorstufe der *Unendlichen Ewigkeit*, d.h. die Unendlichkeit *ohne* Ewigkeit, Raum *mit* Zeit, sufisch *azal*.

Mit anderen Worten soll aus dem Universum erst eine Unendliche Ewigkeit, symbolisiert durch das *Ayin* der Kabbalisten, entstehen; bis zu seiner endgültigen Konsolidierung ist es zwischen den *zwei* – „dis“ – Zuständen gefangen und mit ihm der Mensch, dem das Solare Prinzip, die Seele, zuteil wurde.

Das Universum ist somit ein *Mittler*, Hermes selbst, eine *Grauzone* zwischen zwei Extremzuständen, die man physikalisch als Antimaterie und kosmische Materie bezeichnen kann, obwohl man damit der cabalistischen Bedeutung dieser zwei Worte nicht gerecht wird. Denn Antimaterie muss *Ante-Materia* oder *Ante-Mater* gelesen werden, denn für die Welt *diesseits* des Abyss ist *ante* mit „gegen“ oder *anti* gleichgesetzt.

Ante-Mater bedeutet wörtlich „Vor-Mutter“. Diese *Vor-Mutter* ist das *ummahat* der Sufis; und wir müssen in diesem das *Prinzip des Schwarzen Loches* sehen, an dessen Gesetzhorizont, dem Abyss, das Licht absorbiert wird. Im „Buch der Lügen“ lesen wir dazu Crowleys deutliche Worte (8):

„Dieser Samen ist es, den ich in mir getragen habe seit Ewigkeiten; und er geht verloren im Körper unserer Herrin der Sterne ... Dies ist die Nacht, in der ich verloren gehe, die Liebe durch die ich nicht mehr ich bin.“

Dies entspricht ganz und gar dem sufischen *Fana* – das Gegenteil von „Fana“ ist *Afan* und bedeutet „Zerfall“ – der Erlösung, *Ma'ad*, oder Rückführung in die *Quelle der Quellen*. Das große Sinnbild der sufischen Praxis ist daher der *Brunnen*, das *Wasserloch*, das *Zamzam* genannt wird.

„Zamzam“ besteht phonetisch-cabalistisch gelesen aus den drei Mutterbuchstaben und -lauten Aleph, Mim, Shin, aus denen sich die Quadratur des Kreises oder die kosmische Welt ableitet, deren Sinnbild der Würfel ist, welcher dem Schwarzen Stein der Kaaba sinngemäß entspricht. Doch verläuft die *Hajj* um den Stein gegen den Uhrzeigersinn, also linksherum, d.h. *gegen den Spin der elementaren Teilchen*.

8 Vgl. dto.; Seite 40.



Der Zamzam ist der Brunnen, durch den der Sufi in die Gegenwart Gottes *auf- und aussteigt*. Durch ihn hindurch verläßt er die Welt der Sonnen und den Einflußbereich der demiurgischen Kraft.

Die christliche Trinität ist bekanntermaßen männlich, wodurch ihre *weiblichen* Anteile, der Ursprung Tetragrammatons bzw. der Tetraktys gelegnet werden, denn die Sonne oder Seele geht hervor aus den bereits erwähnten drei Mutterbuchstaben.

Aufgrund einer beabsichtigten Verfälschung der trinitarischen Natur kommt es nun zu einer entscheidenden Verwirrung hinsichtlich der Bedeutung des Kreises bzw. der Null. Denn: Der Sohn, der Durchmesser des Kreises, entscheidet über die Ausdehnung bzw. das Ausmaß der Mutter, eben des Kreises, der als weibliches Prinzip alles umfängt, das aber in der christlichen Trinität nicht enthalten ist.

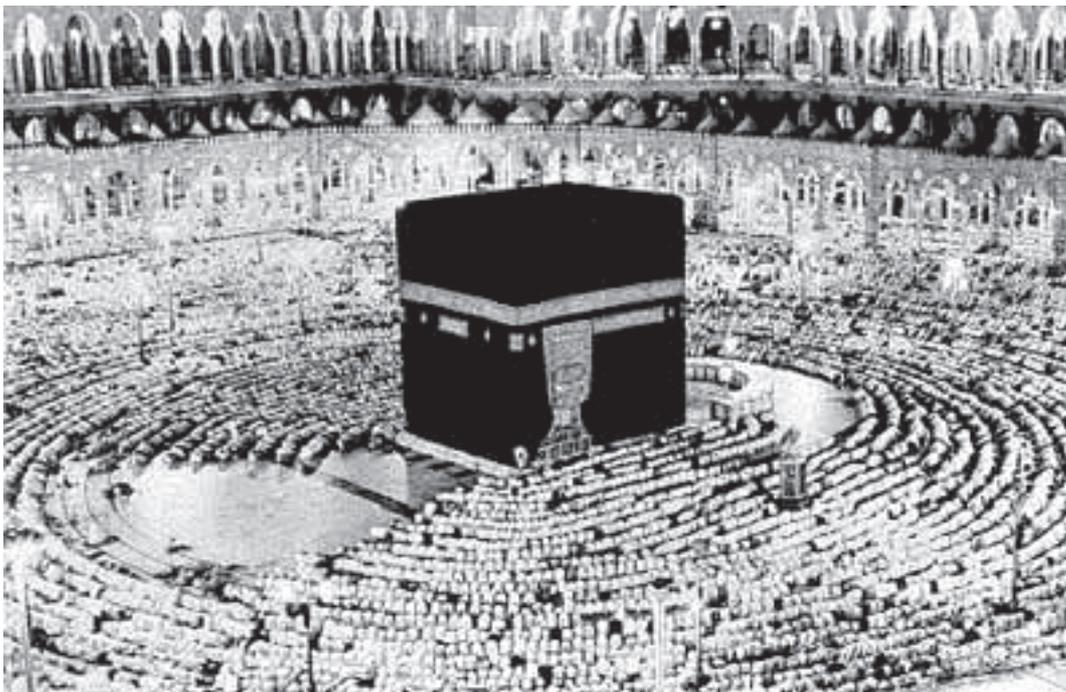
Der Vater ist der Punkt, aus dem der Sohn, die gerade Linie, die eben diesen Kreisumfang entscheidet, hervorgeht. Das Resultat allerdings ist die Mutter, in der Vater und Sohn jeweils als Spiegelbild ihrer selbst – also potenziell – enthalten sind und erst bei eine Aufspaltung als zwei Teile desselben Prinzips erkennbar werden.

Punkt und Linie, das muß betont werden, sind geometrische Sinnbilder einer linearen Evolution. Sie ergeben zusammen das I oder Yod, den Phallus-Buchstaben, entgegen dem weiblichen M, das im arabischen Alphabet *kreisförmige Gestalt* aufweist.

Fassen wir an dieser Stelle zusammen:

Der Tag, für den das Kreuz, auch die sechs Richtungen des kosmischen Raumes stehen, ist die Sonne ... weshalb wir sagen können, daß das Universum aus einem sexuellen Akt zweier Prinzipien, aus einer Kopulation heraus entstand.

Die Nacht, für die der Bauch steht, ist das Schwarze Loch, aus dem das Solare Prinzip *gnomonisch* – d.h. nach dem Prinzip des Goldenen Schnittes und der Zahl Phi – hervorgeht. Das Universum stellt in seinem Zwischenzustand also eine *Kreuzung* aus zwei Prinzipien, vereinfacht als Tag und Nacht bezeichnet, dar. Dies sind auch die Tag- und Nachtseiten Edens: Die männliche Vertikale, der Phallus, das Feuer, schneidet oder durchtrennt die weibliche Horizontale, die Wasser. Hierin besteht der Urkonflikt, der der kosmischen Welt zugrundeliegt, denn, wie gesagt wird, gehen alle Elemente aus dem Mem hervor, das im arabischen Alphabet in seiner ein Wort einleitenden bzw. verbindenden Grundform als Kreis dargestellt wird.



9 Vgl. „Eureka: A Prose Poem“, Geo. P. Putnam, New York, 1848.

Der zum Sufitum neigende E. A. Poe schrieb zu diesem Urkonflikt in „Eureka“ (9):

„Die Konstitution wurde dadurch verändert, daß das ursprüngliche und daher normale Eine in den abnormen Zustand des Vielen gebracht wurde. Eine solche Aktion zieht eine Reaktion nach sich. Unter solchen Bedingungen involviert eine Diffusion von der Einheit die Tendenz der Rückkehr zur Einheit – eine Tendenz, die solange unauslöschlich ist, bis sie befriedigt wird.“

Der Sufi ist als der islamische Esoteriker der Mensch, der sich der ungeoffenbarten Gottheit zuwendet, der Negativität des *ummahat*, dem das Leben somit eine Vorbereitung auf die jenseitige Welt ist, was in der praktischen, sufischen Lehre der Rückführung, das Tawil und der „Lehre der Sieben Latifa“, zur *Quelle der Quellen* gipfelt. Aus diesem Grunde ist die Symbolfarbe des Sufi das Schwarz, das mit dem Begriff der *Armut* gleichgesetzt wird. Armut/Reichtum stehen sich hier als Gegensätze gegenüber wie Rede/Wort und Schweigen, worauf Crowley Bezug nimmt (10):

10 Vgl. „The Book of Lies“, Seite 30.

„Es gibt kein Schweigen in diesem Abyss: Denn alles, was die Menschen Schweigen nennen können, ist seine Rede.“

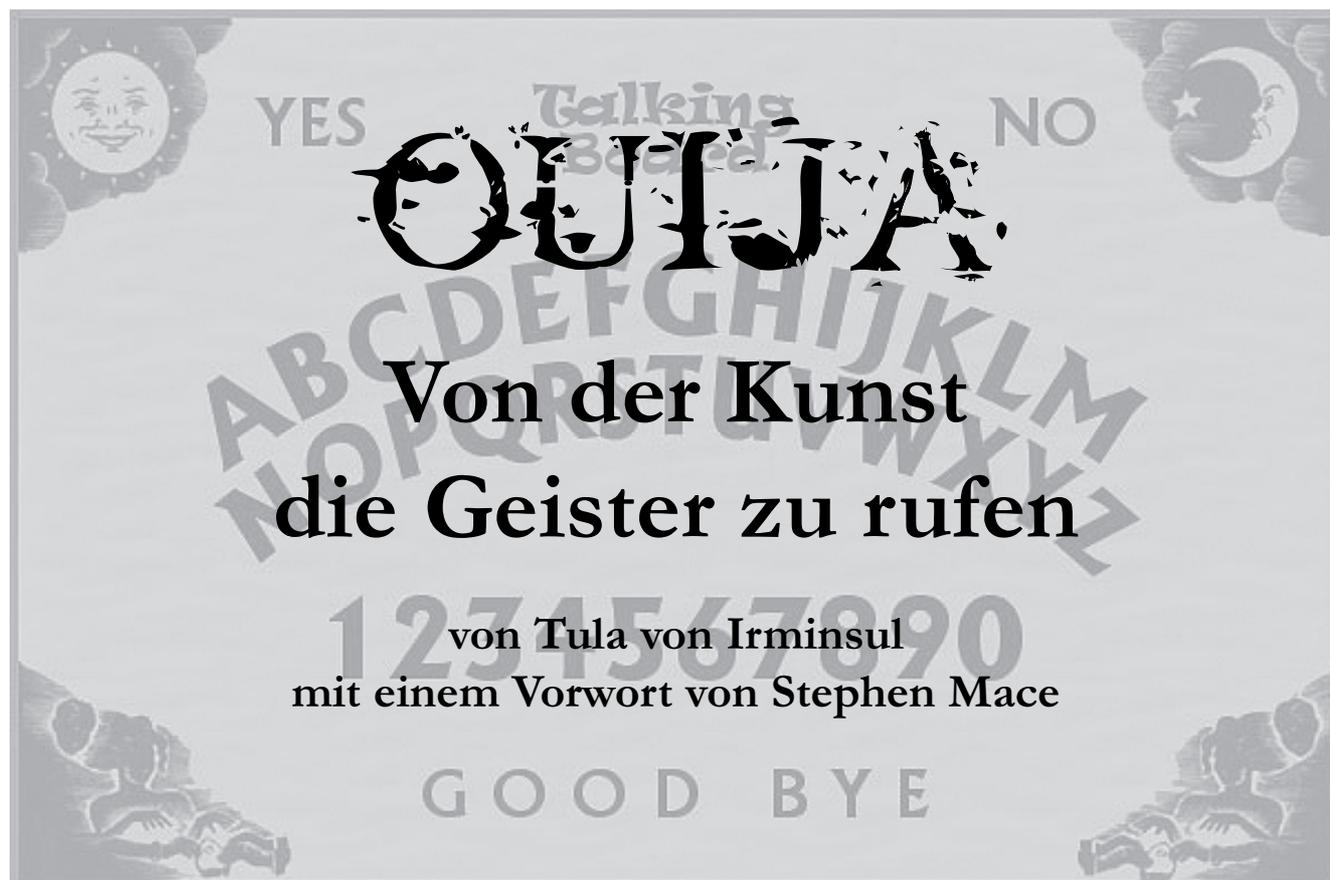
Auf die darin angelegte Negativität/ Posivität der Welten wird im Liber AI, II, 32, auf typisch doppelsinnig verschachtelte Weise angespielt:

„Alle Vernunft ist eine Lüge, denn es gibt da einen Faktor, unendlich und unbekannt.“



Islam/Magick	Christentum/Judentum
Ayin, ʾ, Y, Negativität/Nacht	Aleph, א, Positivität/Tag
Mondsichel, C	Kreuz, †, Tau-Kreuz, T, Swastika
Turm mit Ba an Spitze	Turm mit Kreuz an Spitze
Ba/Ungeoffenbarter Sohn (Sonne)	Nun/Geoffenbarter Sohn (Sonne)
Nu, Nuit/Ungeoffenbarte Gottheit	Tetragrammaton/Geoffenbarte Gottheit (Pyramide)
Ba/Überquerung des Abyss	Nun/Nichtüberquerung des Abyss
9/zentripetale Kraft	6/zentrifugale Kraft
9/weiblich	6/männlich-phallisch
M, Kreis, Null	I, Yud, Punkt, Linie
Lunares Alphabet	Solares Alphabet
"None"	"Because" = Bi-Cause = ✧
Krieg/Erwachen	Frieden (shalom)/Traum (chalom)





Ein Wort zum Geleit

Von Stephen Mace

© 2002 Stephen Mace – Aus dem Amerikanischen von Tula von Irminsul

Das Witchboard ist kein Spielzeug.

Es ist, ganz im Gegenteil, ein funktionierendes magisches Instrument, daß dich befähigen kann, mit dem Unsichtbaren zu kommunizieren – mit Wesenheiten, die sich ihrer selbst bewußt sind und die inneren Ebenen bevölkern – die Welten, in denen die Bewohner einzig und allein aus psychischer Energie bestehen.

Hier können wir Dämonen, Gnome und Sylphen finden, Engel und Schatten der Toten, Elementale von Landschaften und Konglomerate gegenseitiger symbiotischer Durchdringung, die sich aus all der psychischen Energie erhalten, die sie aufschnappen können.

Das heißt, daß nicht jede Intelligenz, die du über das Brett treffen wirst, freundlich, fair oder gutartig sein wird.

Tatsächlich gibt es keine Garantie dafür, daß du niemals eine Intelligenz treffen wirst, die deinen Körper als ein Werkzeug sehen könnte, tauglich, die physische Welt zu manipulieren und deinen Geist als ein Hindernis betrachtet, das genüßlich ausgetrieben wird.

Wir können bezüglich des Charakters eines Geistes, den wir über das Witchboard treffen, nicht sicherer sein als bezüglich der Tugenden der Leute, die wir auf einem großen Bahnhof treffen.

In beiden Fällen müssen wir Sorgfalt an ein ausgewogenes Urteil wenden.

Der Analogie mit dem Bahnhof sollte man nachgehen.

Und da es sich um einen Bahnhof handelt, werden die meisten der Geschöpfe, die man mit dem Witchboard trifft, nach woanders hin unterwegs sein – Schatten von Toten, die auf ihrer Reise ins Jenseitige eine Phase psychischer Transformation durchlaufen.





Nicht wenige von ihnen werden sich in einem Stadium der Zersetzung befinden, das nicht sonderlich zuträglich ist, weshalb man davon lieber Abstand nehmen sollte.

Doch gibt es auch solche, die jeden Tag dort sind.

Auf einem Bahnhof werden das entweder die Händler sein, die die ganzen schönen Läden betreiben, die man auf Bahnhöfen finden kann oder Taschendiebe, die dort im Trüben fischen und den Bahnhof als ihr Jagdrevier sowie die Reisenden als ihre Beute betrachten. Du kannst dir ganz sicher sein, daß beide Elemente in den psychischen Reichen präsent sind. Andererseits wird es, anders als auf einem Bahnhof, nur äußerst selten vorkommen, daß du auf den inneren Ebenen einen Polizisten triffst.

Selbstverständlich wohnen wir nicht auf Bahnhöfen, und wir haben auch keine Angst, dahin zu gehen. Und schließlich können wir, wenn es uns dort nicht gefällt, einfach weggehen, und nichts hindert uns, einen Zug zu nehmen und nach Hause zu fahren.

Wir müssen nur sicher sein, daß wir nichts und niemandem die Gele-

genheit bieten, uns nach Hause zu folgen.

Das gleiche gilt auch für die psychischen Ebenen und für alles, was wir über das Witchboard antreffen können. Daher sind einige einfache Sicherheitsmaßnahmen angebracht:

1.)

Gib einem Geist **niemals** ein Versprechen. Lade einen Geist **niemals** in dich selbst ein.

Solange du den Geist auf dem Witchboard festhältst, verfügst du über das Recht, ihn seiner Wege zu schicken.

Dann ist alles, was zu tun ist, das Witchboard wegzustellen, und der Geist verschwindet mit ihm.

Das ist anders, wenn du dich auf irgend eine Weise mit ihm verflochten hast, indem du entweder einen Pakt geschlossen oder ihm erlaubst hast, dich zu besitzen.

Wenn du ihn in dich einlädst, dann wirst du ihn dauernd in dir selbst haben, und es kann alle Zeit der Welt vergehen, bevor du ihn wieder los bist.

Sprich daher über das Brett mit den Geistern, beurteile vernünftig ihr Wissen und die Kraft, die durch die Worte übermittelt wird, welche auf dem Brett buchstabiert werden und behalte dein Brett als Schild, als Grenzfläche zwischen dir und all dem, was du dort finden magst.



2.)

Man darf nichts überstürzen.

Ebenso wie auf einem Bahnhof ist es nicht höflich (und kann auch gefährlich sein), auf einem Kontakt zu bestehen, wenn ein Fremder sich angesichts deiner Avancen abwendet.

Wenn du daher über das Witchboard einen Geist triffst und er erkennen läßt, daß er an deinen Annäherungsversuchen nicht interessiert ist, dann sage „good-bye“ und geh deiner Wege.

Stell das Brett beiseite, spüle dein Geschirr, mach ein Videospiele oder gehe spazieren.

Ein anderer Grund, nicht zu insistieren, liegt darin, daß dein Nachdruck als solcher psychische Energie ist und leicht eine Wirkung auf den Geist haben kann, den du kontaktierst – vielleicht, indem sein Verhalten verzerrt und er verärgert wird oder sich dafür entscheidet, dich wohlschmeckend zu finden, so daß ein Nachschlag angesagt ist.

Die beste Geisteshaltung, eine Antwort zu erlangen, ist ein gewisses passives Interesse.

Doch laß dieses passiv Abwartende nie in Begierde umschlagen.

Wenn du dich erregst, wird die gesamte Verbindung zu einer unsicheren Sache, und deine Beziehung zu allem, womit du gerade sprichst, destabilisiert sich.

3.)

Das Witchboard kann dir den Zugang zu vielen anderen Formen von Wesenheiten als eben nur zu Schatten von Toten ebnet.

Es kann benutzt werden, um Teile deiner eigenen Psyche zu kontaktieren und auch als Mittel, um mit unabhängigen Mächten zu kommunizieren – zum Beispiel einem Aspekt der Planetenkräfte oder einem Elemental, das die Kraft für einen speziellen Ort in der Landschaft liefert.

Der beste Gebrauch des Witchboards besteht in dem Fall darin, den Namen des Geistes zu erlangen.

Dann solltest du das Brett wegstellen, deine rituellen Insignien auflegen und dich der anspruchsvolleren Geisteshaltung befleißigen, die man für eine Beschwörung braucht.

Du kannst damit den Geist zumindest in die astrale Erscheinung aufrufen und ihn vermittels seines Namens in Gehorsam binden.

Hier wirst du das Kommando haben und kannst ihn daher direkt vor deinem geistigen Auge treffen – anders als wo du genötigt warst, ihm als Vehikel zu dienen und der Geist deine Hände benutzte, um seinen Namen zu buchstabieren.

Aus dieser Position heraus kannst du dem Geist ohne das schützende Brett von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen.

Natürlich muß du dir, um das Witchboard auf solch eine technische Art zu verwenden, zunächst etwas grundlegende Kompetenz in praktischer Magie erarbeiten – genug, um einen Kreis ziehen zu können, ihn zu bannen, den Geist anzurufen und in Gehorsam zu binden.

Wenn du erst einmal in der Lage bist, diese überlegene Position einzunehmen, kannst du die Geister, die du über das Witchboard entdeckst, zu vielen schöpferischen und produktiven Unternehmungen nutzen.

Bis dahin ist es besser, das Brett selbst als einen Schild zwischen dir und dem, was du antriffst, zu verstehen, um die psychischen Bedürfnisse solcher Wesenheiten auf Armeseilweite von dir fern zu halten.



Ouja - Von der Kunst die Geister zu rufen

Von Tula von Irminsul

Der vorangehende Artikel von Stephen Mace stellt klar, daß es sich bei Geistern um eigenständige Wesenheiten handelt, und unsere Art, ihnen zu begegnen, geht ebenfalls auf eine Willensentscheidung zurück – einen selbst verantworteten eigenständigen Akt.

Eben diese Betonung stellt klar, daß der Umgang mit Geistern letztlich eine Frage von Selbstverantwortung und Kontrolle ist, ein Problem, dessen Lösung in der magischen Qualifikation des Arbeitenden liegt und nicht durch Hierarchien höherer und niederer Wesenheiten festgelegt ist. Die Qualität eines Geistes liegt dabei in seinem Herkommen und seinem Umgang mit den ihm eigenen Schicksalsaufgaben – dem Aufstieg auf den inneren Ebenen nach dem physischen Tod, dem Niveau eines bestimmten transformativen Prozesses – oder in seiner konkreten Kompetenz begründet, wie zum Beispiel zuständig zu sein für die Kraftprozesse eines Berges oder eines Baumes.

Befreiend daran ist, daß von unklaren Ängsten und moralischen Bewertungen nichts bleibt, wenn die allgemeinen, jedem zugänglichen Chancen der Arbeit mit dem eigenen feinstofflichen Körper konsequent genutzt werden. Die Kontrolle des Magiers über die Geister hängt von der Persönlichkeit des Magiers ab, vom Grad der Ausgeformtheit und dem ausgewogenen Zusammenhang – der Kohärenz –, und all dies kann man sich erarbeiten.

Es ist ein empirischer Weg, und man kann ihn unabhängig von Axiomen des Glaubens gehen und Schritt für Schritt überprüfen.

Allen Geistern gemeinsam ist, daß sie Konglomerate psychischer Energien sind, die auf die eine oder andere Art mit Kraftströmen vergangenen oder zukünftigen Karmas, über die Zeitebene hinausreichend, oder mit Kraftströmen bestimmter Landschaften, letztlich des Erdmagnetismus, verbunden sind. Oder sie sind aus Abspaltungen psychischer Energie entstanden, die zu einem Gruppengeist geformt wurde, welcher durch magische Arbeit ständig aufgeladen wird; sie sind Landschaftsgeister, verbunden mit Energien religiöser Gruppen, die aus Elementalen machtvolle Gottformen schufen, sind Quantitäten psychischer Energie, die Pflanzen- oder Tierformen hervorbrachten, Intelligenzen, die Auskünfte über bestimmte Verhältnisse im Astralen, übersetzt in Raum-Zeit-Begriffe oder über triviale Ereignisse wie den Regen am Abend geben können.

Die psychische Energie ist im Falle von Geistern weder als gebunden an Physisches vorzustellen noch ist sie frei flottierend. Sie ist frei von der Physis, doch verdichtet genug, um wesenhaft, spezifisch, unterscheidbar wirken zu können.

Sie bildet voneinander unterschiedene Energiebündel, Energiepunkte, die sich ebenso mit anderen Energiepunkten wie auch Energie-Physis-Verbänden vernetzen. Wir sehen verdichtete Stellen vor uns – es ist das, was wir den Geist nennen und verdichtete Stränge, mithin Wege, die von Geist zu Geist führen oder vom Geist zur Welt des Manifesten und zurück.

Es ist eine Art leuchtendes Skelett, und je nach Kompetenz teilt sich uns die eine oder andere Komponente bei unserer praktischen Arbeit mit, wodurch ein Netz der individuellen Pfadarbeit entsteht.

Traditionsreiche Systeme wie die des kabbalistischen Baumes sind bereits Ergebnis einer langen Zeit der Arbeit mit diesen Energien auf den Ebenen, wo Formen entstehen und sodann – sekundär, doch überzeitlich und akausal – wechselweise Formen, Muster, Ereignisse, Schicksale, Geister und ihr Wiedererkennen auswerfen, wenn sie ins manifestierende Dichte sinken.

Die zentralen Punkte und ihre Verbindungen liegen hier, wie bei jeder ausgesprochenen Tradition, relativ fest und stellen das Resultat der Ausrichtung des magischen Raumes und der Arbeit mit ihm in einer Weise dar, die es erlaubt, die grundlegenden Zusammenhänge der Schöpfung und Energiebalance nachzuvollziehen, kollektive Erfahrung aufzurufen und so diese Schöpfung ständig zu erneuern.

Eine andere Form von Energiearbeit ist die des NightBoards, was auch unter dem Namen Witchboard oder Ouija-Board oder dem sogenannten „Gläserücken“ bekannt ist.

Wir versuchen damit, in einen aktiven Kontakt mit Geistwesen zu kommen. Scheinbar geht der Kontaktversuch von uns aus, denn wir haben nach dem Brett gegriffen, den Geist gerufen, gewartet, bis die Planchette sich bewegt.



Doch ebenso könnte es der Geist gewesen sein, der uns veranlaßt hat, mit dem Brett zu arbeiten und der sich über die Zahlen und Buchstaben verständlich machen will, wenn in uns der Wunsch nach einem Kontakt aufsteigt wie Wasser in einer Röhre.

Stephen läßt die Frage der Verursachung in seinem Geleitwort unberührt und gibt uns lediglich einige praktische Vorsichtsmaßnahmen, die besonders Anfänger beachten sollten.

Das Brett ist die Grenze zwischen dem Manifesten und dem Formbaren, und solange man während des aktiven Kontaktes mit dem Geist keine Versprechungen und Einladungen ausspricht, die das Wesen dieses Mediums sprengen, den Rahmen überschreiten – Pakte, Einladung zur Besessenheit – bleibt die Kontrolle über die Geister auf der Seite der Arbeitenden – man hält sich vermittels des festen, materiellen Brettes in der Welt des Festen, so wie man ein Schiff vermittels seines Ankers im Hafen sichern kann, während die Stürme über das freie Meer toben und Wellen auftürmen und in sich zusammenfallen lassen. Haltet das Brett stets fest in euren Händen, wenn ihr zweifelt.

Grundlage dieser Arbeitshaltung ist das vorgestellte Konzept, all diese Geister als klar voneinander getrennt wahrnehmen zu können und in dieser Wahrnehmung auch als voneinander unterschieden zu erschaffen. Beide Seiten behalten hierin ihre Autonomie und verständigen sich zu konkreten Sachverhalten.

Doch setzt dieser praktikable Arbeitsansatz auf einer bestimmten ontologischen¹ Tiefe an – dort nämlich, wo Geister überhaupt voneinander unterschieden – distinkt – sind. Diese Tiefe kann selbst wieder relativiert werden und eröffnet darin eine andere Dimension der Arbeit mit dem NightBoard.

Es wurde ein Unterschied gemacht – ein Unterschied zwischen dem, was du bist und was der Geist ist, ein Unterschied zwischen den Geistern, denen der Toten, denen der Landschaften oder Teilen deiner eigenen Psyche, die du als solche erkennst.

Hinweg genommen wurden die Schlußfolgerungen über die Qualitäten von Geistern, die sich ergeben, wenn man einzelne Zwecke über das Sprachrohr der Moral – der Gruppe, der Religion, des Ego – auf die inneren Ebenen projiziert und zu den typischen Schlüssen über Dämonen, schwarze und weiße Magie, religiös Erlaubtes und Verbotenes, hohe und niedere Geister kommt. Wird all dieser Zivilisationsmüll auf die Ebenen der Formen abgeladen und mithin dort eine Sondermülldeponie sondergleichen errichtet, so belädt man energiegeliche Wesenheiten mit allen gefühlsmäßigen Abneigungen der persönlichen Geschichte, mit theistischen und zivilisatorischen Verzerrungen und treibt sie so immer weiter in Abgetrenntheit und Unerlöstheit, darüber eine tief illusionäre und entwicklungshemmende Käseglocke hohlen und verlogenen Gruppenkarmas errichtend.

All diesen Müll hinter sich zu lassen und bei der reinen Energiearbeit anzusetzen ist ein aufklärerisches Verdienst aller Schriften² von Stephen Mace.

Doch noch immer wird gearbeitet, nachdem der Unterschied in Denken und Existenz errichtet wurde – ein rein energetischer allerdings, der zu effektiver praktischer magischer Arbeit auch unerläßlich ist.

Du hast dir jedoch in einfacher Form bereits Fragen gestellt, die man nur beantworten kann, wenn man hinter diesen Unterschied zurückgeht.

Es sind Fragen wie diese:

Was buchstabiert sich eigentlich durch unsere Hände – der Geist eines Baumes zum Beispiel oder die Resultante von Kräften, die unser aller Hände – Hände von zwei, drei, vier Personen – bewegen?

Sind wir dann noch voneinander unterscheidbar?

Haben wir den Geist erschaffen, indem wir ihn durch die Planchette sprechen lassen?



1 Ontologisch:

Das Wort geht auf das griechische Wort „ontos“ – das Sein und Ontologie – Lehre vom Sein zurück. Es bedeutet „das Sein betreffend“. Man versteht unter Ontologie ein philosophisches Wissensgebiet, das die formalen und materialen Prinzipien des Gegebenen begrifflich zu bestimmen sucht. Die Existenz und die Methoden seiner Erkenntnis sind in diesem umfassenden Begriff selbst gleichermaßen enthalten.

2 Bisherige Bücher von Stephen Mace sind:

Dem Himmel das Feuer stehlen
Squeezing Being – Das Sein ausschöpfen
Addressing Power – Zielgerichtete Kraft
Die virtuelle Mechanik der Zauberei
Nemesis und andere Essays
Wege aus der Grotte der Nymphen
alle im Johanna Bohmeier Verlag erschienen.



Ist er unabhängig von unserer Wahrnehmung da?

Oder folgendes: Wir befragen den Baumgeist zu unserem Urlaub im kommenden Sommer, und er warnt uns vor dem Gewitter über dem See, weil uns ein Blitz im Wasser treffen wird. Wir vermeiden es, ins Wasser zu gehen. Dann ist die Zukunft, die der Geist – oder wir durch ihn – gesehen haben, nicht eingetroffen. Wie kann er sie gesehen haben, wenn es sie nicht gibt?

All diese Fragen haben mit der Struktur von Realität zu tun, die wir ja aber in der Magie als nur partiell vorhanden begreifen – nämlich sowohl als Struktur als auch Weg und Ergebnis ihrer Auflösung, Weg und Ereignis ihrer Neuerschaffung, und da wir dem informellen Kern, den Mustern, nach denen dies vor sich geht, auf der Spur sind, haben diese Fragen auch mit uns als Schöpfern dieser Strukturen und Bewegungen zu tun.

Die Betrachtung des Abgegrenzten, Distinkten aber ist zugleich immer seine Erschaffung, jeder Akt mit NightBoard oder den Tarotkarten ist ein machtvoller Akt der Realitätsmanipulation und darin Selbsterschaffung, in der Absicht schon Energietransfer.

Diese Betrachtung läßt sich auf den Einzelzusammenhang hin – ein zukünftiges Ereignis, einen bestimmten Ort, eine ganz bestimmte Form – nicht beliebig präzisieren.

Das heißt: nicht beliebig fix – fix in Zeitdauer, Ort und Form – erschaffen.

Die Grenze dieser Beliebigkeit – wie man Realität erschafft, ist durch Kompetenz hinaus zu schieben, doch nicht aufzuheben.

Woran liegt das?

Es liegt daran, daß letztlich Formen, Geister, Wesenheiten, Personen, Bäume, Pflanzen, Tiere hin- und her erschaffen und aufgelöst werden können, Spuren ihres Karmas hinterlassend wie ein Düsenjäger verblassende Spuren kondensierter Luft am Himmel hinterläßt.

Doch sie können nicht im Grunde und im Wesen vollständig getrennt werden – die Distinktion oder Unterscheidung ist eine Arbeitshypothese, deren Anwendung in den partiellen Zwecken praktischer Magie funktioniert, deren Grenze jedoch klar wird, wenn man über die Distinktion des Zweckes hinaus greift.

Du spürst diese Grenze, wenn du versuchst, Fragen wie die vorher gestellten zugleich auf den Einzelfall sinnvoll anwendbar als auch grundsätzlich zu beantworten. Alle möglichen Antworten sind zugleich mehr oder weniger sinnvoll, weder als wahr noch als falsch auszumachen und hinterlassen, Spinnweben über der Stirn, das verworrene Gefühl des Paradoxen, wie in einem Zerrspiegel ein Bewußtsein reflektierend, das sich auf einem besonders hohen Niveau selbst hereingelegt hat.

Dieses Gefühl stellt sich speziell dann ein, wenn der Praktizierende auf das Ergebnis hin fixiert war, dem man sich nur nähern kann. Wird der Weg zur Grenze hin als sinnvoll interpretiert, entzerrt sich die Grenze.

Es ist eine Existenzgrenze, die man im logischen Verstehen und mithin in der Sprache nur als solche abbilden, nicht aber überschreiten kann. Vielleicht ist die Tatsache, daß völlig verschiedene, formell sich ausschließende Realitätsmodelle hier formulierbar sind, die alle weder zu beweisen noch zu widerlegen sind, ein interessanter Wink aus dem Transzendenten, wie Demokratie in allen Ableitungen funktionieren könnte – als gleichberechtigte Verschiedenheit, die nicht ineinander auflösbar ist und sich deshalb gegenseitig anerkennt.

Dieses Phänomen der Grenze ist unter dem Begriff „Abyss“³ oder Abgrund wohlbekannt, und auch andere Kulturen verwenden es seit jeher zu Zwecken magischer Schulung – etwa im Koan⁴.

Mit der Logik des Begriffes ist dem Abyss nicht beizukommen, doch man kann ihn überfliegen, übersteigen, übergreifen – mit Karten, Runen, Astralreisen, der Planchette in der Hand.

3 Abyss:

Damit ist der Abgrund zwischen den verschiedenen Welten gemeint, die im kabbalistischen Lebensbaum symbolisch dargestellt sind. Ab einem bestimmten hohen Niveau kann das Erkennen als solches nicht voranschreiten, sondern nur durch eine bestimmte Haltung der Existenz und des Tuns zugleich gedacht und gelebt werden. Im Moment dieser Vereinigung wird der Abgrund überflogen, der in Denken und Sprache nicht überwunden werden kann.

4 Koan:

Der Koan ist eine im Zen-Buddhismus verwendete Erkenntnis-methode, wobei im Wechselgespräch Dualitäten bis zum Paradoxon aufgebaut werden, die intellektuell nicht gleichzeitig sinnvoll aufgenommen werden. Die erzeugte Spannung wird plötzlich gelöst, indem die Begrenzung aller bisherigen Erkenntnisvermögen durch eine existentielle Bejahung des Ganzen in Gestus, Gelächter oder Ruf überstiegen wird.



Die Grenzen der herrschenden Logik lösen sich in dem Moment auf, da die Logik in Existenz übergeht. Dieses Tun aller Magier ist mit feinem Selbsterhaltungsinstinkt des jeweiligen Struktur-Realität-Establishments ganz richtig immer als Angriff gewertet worden. Es ist ein Angriff auf die Grenzen der herrschenden Logik ebenso wie auf die Logik der Herrschenden, indem in diesem subversiven und anarchistischen Akt des Übergreifens die Möglichkeit, eine neue Realität und eine individuelle Logik zu erschaffen, eingelöst wird – aus einer Erlaubnis heraus, die man sich selber gibt und wodurch ein Durchbruch zu etwas Tieferem gelingt.

Die Wege, zu diesem Durchbruch zu gelangen, sind traditionell als geheimes Wissen gehandelt worden, und diese Art des Umganges damit hat ebenso zur herrschenden Verlogenheit beigetragen wie die Machterhaltungsbestrebungen derer, denen die tieferen Hintergründe ihrer Instinkte verborgen geblieben waren. Diese haben stets ein ganzes Stück vor dem Abgrund halt gemacht, da sie mit der Erzeugung von Hüllen hohlen Karmas beschäftigt sind. Es ist das Dämonische der Verdinglichung, das den Dämon als Ding in den kollektiven Untergrund preßt, wo er durch partielle Herrschaftszwecke gebunden ist und durch seinen Druck eine disziplinierende Doppeldeutigkeit erzwingt.

Es ist ein Untergrund, aus dem er nur zerstörend auftauchen kann. Die Transformation, die er in der Phase der Abtrennung und Unerlöstheit durchlief, besteht in der Fähigkeit, sich selbst zu verallgemeinern und im Aufsteigen seine Erzeuger und mithin Nutznießer und die Opfer zu zerstören, indem er hierin eine späte ausgleichende Ungerechtigkeit herstellt. Natürlich ist das Nightboard ein Instrument, an diesen Status zu rühren. Es wird daher von denen, die auf der Spitze der Pyramide sitzen, die auf dem Untergrund aufsitzt, letztlich als Hexenwerk verfehmt.

Es ist vor allem das Lösen der Denk- und Empfindungsmuster, die letztlich wie ein äußerliches Korsett die Person an die starren Strukturen bindet, zu dem Methoden wie die Arbeit mit dem Nightboard hinführen und wodurch Persönlichkeitsveränderungen angeregt werden, die nichts Beiläufiges haben.

Ganz im Gegensatz dazu ist die Absicht, Methoden der Selbst- und Realitätserschaffung frei zugänglich zu machen, ein allgemeines Verdienst der Arbeiten von Stephen – eine Absicht, die die genannten Entmystifizierungen und die Konzentration auf reine Energiearbeit nach sich zieht.

Dieser Durchbruch führt zu etwas, wo von ihrem Grund und Wesen her all diese einzelnen Dinge und Zwecke in einem sich selbst entwerfenden und selbstbewußten Etwas verbunden sind. Sie sind Substanz und Form zugleich, sich unterscheidend durch die



zu- oder abnehmende Dichte – bis hin zu Punkten von Energie oder an Physisches gebundene Energie – oder die mehr oder weniger abgrenzbaren teilweisen Zwecke und Ursachen.

Doch ist von diesem Grund her die Struktur von Vergangenheit und Zukunft in sich selbst aufhebbar, da Zeit selbst nur eine der Formen dieses selbst erschaffenden Grundes ist, so daß ein zukünftiges Ereignis mit gleichem Wahrheitsgehalt zugleich wahrgenommen als auch verhindert werden kann und dann nicht vorhanden ist, obgleich es gesehen und damit erschaffen wurde.

Der Geist ist Geist des Berges und zugleich aufsteigende Kraft in den Händen derjenigen, die die Finger auf die Planchette legen.

Deine Hände sind Hände, verlängern sich jedoch, wenn du neben dem Baum stehst, dessen Faun sich dir durch die Hände buchstabiert, sie verlängern sich zu Zweigen, nachdem sie aus dir ausfließende Form-Substanz waren, nachdem sie Bewußtsein wurden, frei fließend, zugleich an eine andere relative Form gebunden und vor deinen Augen hängend als Bewußtsein, das Baum wurde.

Ihr erschafft einen Gruppengeist vor eurem Nightboard und seid dieser Gruppengeist, der die Geister aller Toten ist, die eure lebendigen Hände benutzen, um für einen Moment die verlorene Stimme wieder zu erlangen, mit der sie euch riefen, sie zu rufen und in euch einen Widerhall produzierten, der ihr selbst seid.

Doch ihr seid auch der Schöpfer all dieser Formen: Ihr seid die Hände Lebender, Toter, Geist des Baumes, Geist des Berges, Dämon und Engel. Ihr erinnert euch in diesem Moment, da die Kraft durch eure Hände fließt daran, daß ihr Schöpfer seid – Schöpfer aller der Formen und auch der Kraft selbst.

Ein Grund, daß ihr ohne Angst an eure Arbeit gehen solltet, liegt darin: Es ist eurer Kontrolle überlassen, euer Brett weg zu stellen und euch bei einem Spaziergang eurer selbst zu versichern, des Bodens unter euren Füßen, eines Vogels, der über euch in einem Baum sitzt. Es ist eine simple Sache, wenn man sich in die Hand bekommt und den gesteckten Rahmen beachtet sowie sich selbst realistisch einschätzt. Erdet euch gut und schätzt solchen Realismus sorgfältiger Arbeit niemals gering, er gibt euch unerschütterlichen Stand – wenn euch Geister anfechten, wenn euch Dunkelmänner angreifen.

Der andere Grund jedoch, angstfrei und ohne Bedenken zu arbeiten, liegt darin, daß es Grenzen des Brettes letztlich nicht gibt und daß euch nichts von dem, was ihr treffen werdet, dem Wesen nach fremd ist. Ihr seid es selbst, die ihr euch trifft und betrachtet, wenn ihr die Geister trifft, die sich durch eure Hände schreiben und malen. Bei diesen Treffen handelt es sich um einen Akt des Wiedererkennens, in dem ihr schöpferische Kompetenz erlangt. Es ist ein mystischer Akt des Erkennens von etwas Ganzem, dem der Akt der Erlösung aller partiellen Geister folgt, die aus einer universellen Matrix für einen Moment aufsteigen, zurückfallen, flüssig werden und von neuem aufsteigen – silbrige Netze, die die Aura des Lebendigen hinter allem Begrenzten bilden.

Die Neuerschaffung von Form und Ding selbst ist frei von allem Trennenden und daher eine Auferstehung jenseits der Trennung – es ist ein mystisches Ziel der ständigen Erneuerung der Matrix aller Schöpfung und zugleich ein Ziel eurer eigenen Persönlichkeitsentwicklung, dem man sich über Akte konkreter Magie nähert und das vom Wesensgrund her auch immer bereits eingelöst ist.

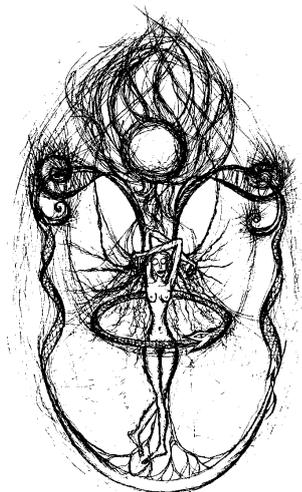
Daher ist das Nightboard ebenso, wie es ein Mittel der Informationsgewinnung ist, auch ein Mittel der Erkenntnis und des Erschaffens dessen, was diesen Informationen zugrunde liegt, ein wirksames Werkzeug magischer Selbsterzeugung.

☐ **Bilder in diesem Artikel:**

S. 46 <http://www.infinite-designs.com> © Ralph Manis 2002

S. 51 „Magic Circle“, Gemälde von John William Waterhouse (1849-1917)

Eine Galerie von Witchboards aus zwei Jahrhunderten findet man im Internet unter: www.museumoftalkingboards.com



DER GOLEM - Veränderungen ab 2005!

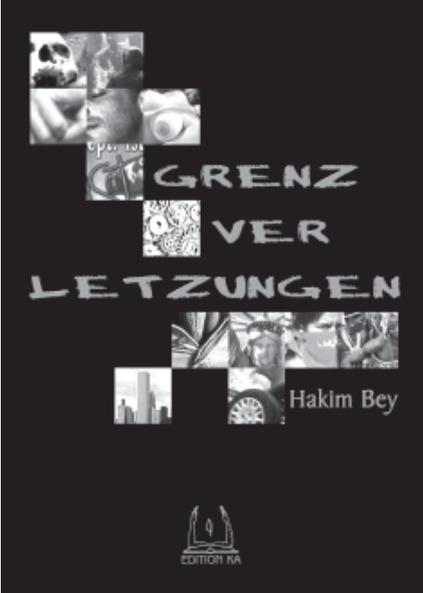
Eine umfangreiche und anspruchsvolle Zeitschrift wie den GOLEM zu produzieren erfordert viel Energie, Zeit und nicht zuletzt finanziellen Aufwand, erstreckt wenn die Redaktion nur aus zwei Leuten besteht. So fließen seit 18 Ausgaben die Einkünfte des Hadit Versands fast vollständig in den Druck der Zeitschrift und die ständig steigende (und offiziell nicht existierende) Euro-Inflation läßt nicht annähernd an Kostendeckung denken. Trotz großem Idealismus unsererseits und dankenswertem Engagement von (honorarlos schreibenden) Autoren und Übersetzern mußten wir ebenso einsehen, daß magische Bewußtseinsweiterung und unangepaßtes Denken ab einem gewissen Niveau in diesem Land derzeit nur von einer marginalen Rand- oder Subkultur gefragt ist. So richtig überraschend ist das nicht, aber es erschwert die Verwirklichung von Buchprojekten und Schriftschöpfung unter dem Banner von HADIT ganz gewaltig. Die angekündigten Hadit-Bücher warten immer noch auf ihr Erscheinen und viele andere Ideen in unserem Leben auf ihre Verwirklichung. Wir werden trotzdem den GOLEM nicht zum buntgefälligen und vielleicht erfolgreicherem Hochglanzblättchen mit Beliebighkeitscharakter wandeln – wir werden aber unser „Kind“ auch nicht sterben lassen. Wir bitten daher um Verständnis für folgende Veränderungen:

- ↳ ab 2005 erscheint DER GOLEM **2x im Jahr** (zu Walpurgis Ende April und zu Samhain Ende Okt.)
- ↳ alle lieferbaren „älteren“ Ausgaben von 1 - 14 kosten ab sofort nur noch 5,00 Euro pro Ex. und werden versandkostenfrei geliefert
- ↳ ab Nr. 19 kostet DER GOLEM 7,50 Euro pro Ex. + Porto (bei Bestellungen einzelner Ex.)
- ↳ ein **Jahresabo kostet ab 2005 12,90 Euro** und ist weiterhin versandkostenfrei. Der Abo-Betrag ist am Beginn des Jahres fällig.
- ↳ das Recht zur Kündigung bleibt davon natürlich unberührt
- ↳ bei postalischen Rücksendungen von ausgelieferten Ausgaben wegen nicht erfolgter Meldung einer Adreßänderung berechnen wir ab sofort eine Bearbeitungsgebühr von 2,50 Euro (incl. erneuter Versand an die neue Adresse)

Die vollständigen AGB mit allen Änderungen finden sich auf der Internetseite zum GOLEM <http://www.golem-net.de> unter der Rubrik „Bestellen --> AGB“. Abonnements laufen automatisch weiter, wenn den Änderungen bis zum Jahresende nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Wir freuen uns weiterhin auf Feedback, Anregungen, Unterstützung, Mitarbeit, Ideen und konstruktive Kritik. Schreibt uns per Post, Mail oder direkt ins HADIT LESERFORUM im Internet: <http://forum.hadit.de>.

Die Redaktion



Demnächst NEU im HADIT VERLAG:

EDITION KA Nr. 3

Hakim Bey

GRENZVERLETZUNGEN

Essays

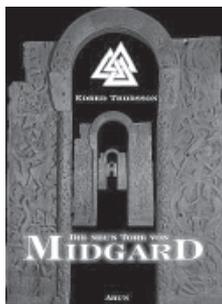
Der durch die „Temporäre Autonome Zone“ auch hierzulande bekanntgewordene Dichter, poetische Terrorist, ontologische Anarchist, Sufi-Mystiker und Medienprovokateur bietet in diesem Band Zündstoff für unkonventionelles und gesellschaftlich unangepaßtes Denken:
 ++ Grenzverletzungen ++ Primitive und Extropianer ++ Der Informationskrieg ++ Sperrzone ++ Obsessive Liebe ++ Gegen Multi-Kulturalismus ++ Der okkulte Angriff auf die Institutionen
 Underground-Literatur für Leute, die das Denken abseits der Medien-Totalität noch nicht verlernt haben ...

ISBN 3-9808560-4-6, 96 S., 12,90 Euro





Edred Thorsson
Die neun Tore von Midgard



Es gibt vermutlich keinen am Thema Runen und Runenmagie ernsthaft Interessierten, dem man den Namen Edred Thorsson näher erläutern muß. Seine immer wieder gesuchten Klassiker „Handbuch der Runenmagie“ und „Runenkunde“ gelten als unbestritten kompetent und vereinen eine faszinierende Vielfalt an Informationen und praktischen Anleitungen zum Umgang mit dem germanisch tradierten 24er-Futhark unserer alt-europäischen Vorfahren. Seit Jahren hatte man von Thorsson hierzulande nichts mehr gehört, umso mehr durfte man also auf diese Neuerscheinung aus seiner Feder gespannt sein. „Die neun Tore ...“ entsprechend dem nordischen Weltenbaum sind ein sorgfältig strukturierter und systematischer Arbeitsweg für Adepten der magischen Runologie, den der Autor in Form eines Arbeits- und Handbuches ursprünglich für die Mitglieder der von ihm gegründeten *Rune Guild* niederlegte. Das damit keine Geheimniskrämerei getrieben wird - wie so oft bei okkulten Gruppierungen - spricht schon mal für ihn, denn jeder kann sich mit diesem Buch in den Händen auf den Weg durch die Tore machen und

Buchempfehlungen

...der unvermeidliche Blick in die Bücherkiste!



dabei auf die Kenntnisse und Erfahrungen von Vorgängern zurückgreifen, die diesen Pfad mit ihrer eigenen Energie bereits belebt haben. Das Motto *Reyn til Rúna* (Suche die Mysterien) ist dabei nicht beliebig zu verstehen, denn im Mittelpunkt des Buches steht der Lehrplan der Gilde, der dem Suchenden einen genauen Tagesplan auf der festen Grundlage der Tradition vorschreibt und dabei religiöse Verehrung der alten Götter und magische Übungen zu einer Art Exerzium vereint. Gemäß seiner eigenen akademischen Bildung legt Thorsson sehr viel Wert auf nachweisbare Quellen und damit auf eine verifizierbare Tradition für alles, was an Techniken und Wissen in diesem Buch angeführt wird. Vermutlich gibt es kaum jemanden, der auf diese Art und Weise tiefer in die Überlieferung eingetaucht ist als Thorsson und manche seiner Erkenntnisse sind recht überraschend, z.B. wenn er historische Belege und Beispiele für runische Handstellungen (*Höndstödur*) anführt. Der Autor setzt oft voraus, daß die Quellen auch dem Leser leicht zur Verfügung stehen, was insbesondere hier nicht in jedem Fall so einfach möglich ist. Man hätte sich daher an manchen Stellen etwas mehr Hintergrundmaterial direkt im Buch gewünscht. Natürlich findet man eine Fülle von verwertbarer Runenpraxis: Anrufungen, Galdr, Seidr, Stödhur, Reisen, Meditationen, Selbst-Analysen und -Formungen u.v.m. Alles in allem scheint jedoch der aktuelle Edred Thorsson nicht mehr ganz so gewohnt beweglich und undogmatisch zu sein - die Bedeutung von Struktur, Hierarchie und Tradition und ihre Beziehung zur *Rune Guild* ist an jeder Stelle des Buches unübersehbar. Der freie Runenzauberer wird daher hier und da lächelnd und leicht abwehrend die Hände heben, aber er wird trotzdem den Fundus zu schätzen wissen, der ihm hier geboten wird - etwas altmeisterlich vielleicht, aber nichtsdestotrotz wohl unübertroffen.

(FC)

Erschienen im Arun Verlag 2004
208 S., 18,00 €
ISBN 3-935581-59-9

Peter Lamborn Wilson **Skandal** **Essays zur islamischen Häresie**



Der Name Peter Lamborn Wilson, dessen rebellisch-anarchistisches Alter Ego *Hakim Bey* hierzulande bekannter sein dürfte (siehe z.B. die 'Temporäre Autonome Zone' mit Kultstatus oder die im Hadit Verlag geplante Ausgabe 'Grenzverletzungen'), steht in den USA für sublimen kunsttheoretischen und kulturgeschichtlichen Schriften und Studien, von denen die aufsehenerregendste zweifellos das vorliegende „Skandal“ ist. Dabei ist der Titel nur aus dem Islam selbst heraus zu verstehen, denn der Autor hat es sich zum Ziel gesetzt, einige häretische, also ketzerische Bewegungen, Anschauungen und Lehren des Islam näher zu beleuchten und mit großem Fingerspitzengefühl und außerordentlicher Kompetenz dem westlichen Leser näher zu bringen. Die geschilderten „Skandale“ würden daher vermutlich nur die islamische Orthodoxie verärgern und auf die Palme bringen, keineswegs aber das mediengepeitschte Sensationsgemüt des westlichen Wohlstandsmenschen. Damit sei ein mögliches Mißverständnis ausgeräumt, bevor es in die höchst interessanten, abseitigen und unbekanntesten Tiefen des Islam geht. Nach dem Ende des Kalten Krieges gibt man sich ja momentan alle Mühe, uns diese Religion als das neue Feindbild zu präsentieren. Ohne Feindbilder keine Waffen und keine Waffenverkäufe und keine Kriege und damit auch keine Eroberungen. Umso wertvoller ist das von Wilson zusammengetragene Material, da es dem gehirngewaschenen Leser die Chance gibt, die überaus reichhaltige, philoso-



phisch tiefgründige, poetisch wundervolle und im Großen und Ganzen tolerante Kultur der islamischen Welt wahrzunehmen und anzuerkennen. Dabei wird die Engstirnigkeit und der Fanatismus der Khomeinis und Wahhabis nicht hinwegdiskutiert, aber durch ein buntes und erstaunliches Spektrum von islamischen Strömungen, Sekten, Ketzern und „Gesetzlosen“ ergänzt. Dabei spielen die Sufis und Derwische als islamische Mystiker par excellence eine herausragende Rolle, aber auch unbekanntere Lehren wie die kurdischen Ahl-i-Haqq (Menschen der Wahrheit) oder die gleichermaßen verehrten und gehaßten Ismailis kommen nicht zu kurz. Kairo unter den Fatimiden, Delhi unter Akbar, das maurische Granada in Spanien - Beispiele für eine tolerante, blühende, kunst- und sinnfreundliche islamische Kultur, zu denen das historisch gleichgeschaltete christliche Europa vergleichsweise wie eine rückschrittliche Epoche voller Düsternis und krankmachender Gewalt anmutet.

Wilson greift einige Beispiele islamischer Häresie auf: die erotisierende Liebeslyrik einzelner Sufi-Dichter, die heilige Knabenliebe des „Zeugenspiels“, den Wein als Sinnbild der erfolgreichen mystischen Suche, das Puppenspiel und symbolische Malerei als Ausweg aus der ikonoklastischen Tradition und den Gebrauch psychedelischer Substanzen wie Opium und Haschisch. Auch das Kapitel über die gefürchteten Assassinen unter ihrem legendären historischen Führer Hassan i Sabbah ist hochinteressant und zeigt einige ganz andere Aspekte der vermeintlichen Mörder und Ketzler.

Ich muß sagen, daß es mir nicht immer leicht gefallen ist, an diesem Buch dran zu bleiben. Die Fülle und komplexe Mystik der islamischen Tradition überfordert nicht selten den Geist und läßt innehalten. Doch immer wieder wird der Leser durch hochinteressante Einzelheiten und Zusammenhänge belohnt. Da ich selbst aus einer magisch-okkulten Perspektive heraus las, überraschten mich nicht wenige Gemeinsamkeiten zum magischen *linken* Pfad, z.B. in den Ausführungen über den Willen, das Begehren, die Suche nach Gott in den Dingen (und nicht umgekehrt), Khezzr oder der Verborgene Imam als Schutzengel und Begleiter des Menschen, den Satz des Sufis Ibn Arabi, daß sexueller Verkehr die höchste Form der Kontemplation sei, die bewußte Übertretung des orthodoxen Gesetzes (z.B. in Musik, Tanz, Bildern, Haschisch- und Weingenuß), die mich sehr an die Gnostiker erinnert hat und anderes mehr. „Die metaphysische Wahrheit ist skandalös ...“ Dabei wird an keiner Stelle die Vielschichtigkeit des mystischen Pfades

zu Gunsten eines neuen Dogmas aufgegeben.

Wilson schreibt weniger als Sachbuchautor, sondern als Poet, Künstler und Mystiker. Sein Zugang ist ein persönlicher und direkter, da er selbst viele Jahre in der islamischen Welt lebte und arbeitete. Gemäß des alten Sufi-Spruches: „Es ist leicht ein Sufi zu sein, was schwierig ist, das ist, ein Mensch zu sein.“ gilt seine Sympathie der ungebundenen, authentischen und autonomen Suche des Menschen nach dem Göttlichen - in welcher Gestalt auch immer. (FC)

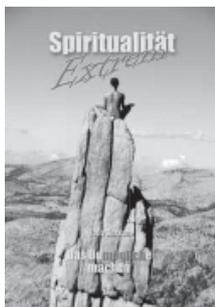
Erschienen in der edition selene 1997

239 S., 14,90 €

ISBN 3-85266-042-4



Tolly Burkan
Spiritualität extrem
Das Unmögliche machen



Eigentlich bin ich nicht der Richtige, um Bestseller von amerikanischen Seminar-Gurus zu rezensieren, aber manchmal kommen Bücher zu einem wie unerwartete Freunde, die mehr als nur Guten Tag zu sagen haben und man ist überrascht und etwas peinlich berührt, wie viel sie über einen selbst wissen. Tolly Burkan ist nicht irgendwer, sondern *der* Begründer der amerikanischen Feuerlauf-Bewegung. Er hält sehr erfolgreiche Firmenseminare bei Microsoft und Coca-Cola ab (keine Empfehlung in meinen Augen), reicht in seinen Gruppen schon mal einen Eimer Hundescheiße herum (sehr wohl eine Empfehlung in meinen Augen) und läßt die Leute nach der „Neuprogrammierung“ an Spielautomaten Jackpots knacken.

Das Cover von „Spiritualität extrem“ vermittelt einen etwas falschen Eindruck von Visionssuche und Wüstenretreat, aber Burkan vermittelt in seinem Buch keine exotische Zurückgezogenheit, sondern eine Wende zu mehr persönlichem Glück, Stärke, Wachheit und positivem Lebensgefühl inmitten unserer manchmal recht anstrengenden Alltäglichkeit. Wenn man hier und da

von allzu platten Erfolgsslogans absieht, hat mir seine Herangehensweise sehr gefallen und geholfen, verschiedene Dinge in meinem eigenen Leben unter einem anderen Blickwinkel zu sehen. Nicht alle Methoden, die er empfiehlt, sind so spektakulär wie Laufen über glühende Kohlen oder Glasscherben, Fallschirmspringen, Baden in Dungsgruben, Zerschneiden von Pfeilen am Hals u.ä. Oft sind es einfache Übungen des Um- und Neudenkens, des sich Besinnens auf eine positive Haltung gegenüber Veränderungen gleich welcher Art, in dem man sie als Chance für Wachstum begreift. Er kombiniert damit die Bewußtseinerweiterung durch schamanisch inspirierte Techniken mit den Erkenntnissen der modernen Psychologie. Dabei ist sein recht auffälliges Beharren auf dem bösen „ruchlosen Ego“ als ständig zu bekämpfenden Feind meiner Meinung nach ein ziemliches Manko, denn erstens ist das „Ego“ nichts weiter als ein fragwürdiges Modell der Psychoanalyse und zweitens lautet ein Kapitel des Buches „Liebe deine Feinde“. Leider ist diese unproduktive Abneigung gegen das, was uns zu unverwechselbaren Persönlichkeiten macht, in der spirituellen Szene weit verbreitet. Ich muß sagen, daß ich Burkans Buch trotzdem sehr sympathisch finde. Es hält einem auf unverwechselbare Art und Weise die eigenen Ängste vor Augen und die Grenzen und Beschränkungen, die es gilt auf dem Weg der eigenen Entwicklung hinauszuschieben und jeden Tag neu zu definieren. Da der Autor den Leser in jeder Zeile persönlich anspricht, fordert er nicht nur zum Lesen auf, sondern vielmehr zur Umsetzung in die eigene Wirklichkeit. Eindringliche und wichtige Sätze wie „Du bist kein Opfer.“ oder „Schmerzlicher ist es nicht zu wachsen.“ ermutigen, bauen auf, motivieren im besten Sinne des Wortes, d.h. bringen wieder in Bewegung, richten auf, was sich vielleicht unter dem Staub des Alltags und unter dem Druck einer entfremdeten Existenz zu beugen begonnen hatte.

Wer verständlicherweise hin und wieder das Gefühl hat, vor den Wirr- und Hindernissen des Lebens kapitulieren zu müssen, dem sei dieses Büchlein wärmstens empfohlen. Es vermittelt kein naives positives Denken, sondern eine persönliche Lebenshaltung, die ansteckt und die es vermag aus einem Gefühl der persönlichen Schwäche herauszufinden. (FC)

Erschienen im Arun Verlag 2003

160 S., 14,95 €

ISBN 3-935581-36-X



**Catrin Wildgrube
Die Welt der Hexen**



Hexenbücher überschwemmen derzeit den Buchmarkt, vom absolut plattesten Mist angefangen bis zu ungewöhnlichen und erstaunlichen Titeln. Beim Reinlesen in „Die Welt der Hexen“ merkt man schnell, daß Catrin Wildgrubes Büchlein zum anspruchsvolleren Bereich dieses Spektrums gehört. Die Autorin, die sich auch als Hexe Bjarka im Internet präsentiert, gehört zur *Germanischen Glaubensgemeinschaft* und nimmt, wenn ich das richtig verstanden habe, als „Lagkona“ dort eine leitende Position ein. Entsprechend ihrer religiösen Zugehörigkeit unterscheidet sich ihr Blick auf Geschichte, Hintergrund und Praxis des Hexentums etwas von anderen weit verbreiteten Auffassungen, etwa im Wicca. So spielt eine mehr oder weniger wahrscheinliche Ur-Religion der Großen Göttin oder eines gehörnten Gottes kaum eine Rolle, vielmehr der Volksglauben, die Sitten und Bräuche unserer heidnischen, speziell germanischen Vorfahren. Innerhalb dieses Kulturkreises treten Hexen als heil- und zauberkundige Frauen auf, die auch noch unter vielen anderen Namen bekannt waren: Galsterweiber, Druiden, Sudfrauen (seidkona), Völvas (Stabträgerinnen) usw. Jenseits von christlichem Hexenwahn oder moderner (profitabler) Verklärung waren sie offenbar schon in den heidnischen Zeiten verehrt und gefürchtet, weil sie ihre magischen Kräfte zum Wohle oder gleichermaßen zum Schaden einsetzen konnten. Die Autorin vermittelt sehr interessante Zusammenhänge zur germanischen Überlieferung der Wilden Jagd, als deren Anführer ja Wotan gilt. Besonders im Alpenland wurden die nachtfahrenden Hexen oft als Wuotisen bezeichnet. Zum Gefolge der Wilden Jagd gehörte auch die Holde, Holle, Bertha oder Berchta, die christliche Autoren schon früh mit der antiken Diana verglichen. Es wäre auch einmal lohnenswert, einen eventuellen Zusammenhang der Hagedissen oder Wuotisen mit den *Disen*, weiblichen göttlichen Wesen der nordischen Mythologie, genauer

zu untersuchen, was die Autorin an dieser Stelle leider versäumt. Immerhin finden sich in Deutschland auch etliche *Disen*- oder *Deesenberge*, auf denen man sich „Hexensabbate“ als heidnische Urkulte gut ausmalen kann.

Die typisch mittelalterliche Vorstellung des Hexentums als Teufelswerk, -pakt oder -kult scheint dagegen nichts Ursprüngliches gewesen zu sein, sondern in Zusammenhang mit der christlichen „Verteufelung“ der alten Götter zu stehen. Den ebenso beliebten und bekannten Hexenritt berichteten schon nordische Sagas, wo er *Gandreid* hieß, ein Begriff, der auch bei Edred Thorsson erwähnt wird. Der *Gandr* ist der (Zauber)Stab und *Galdr* die Magie, die mit und durch ihn gewirkt wird. Aus *Galdr* entwickelte sich das erwähnte *Galstern*, von dem ebenso unser deutsches Gellen herrührt. Sehr schöne und interessante Berührungspunkte, die Catrin Wildgrube da herausgefunden oder zusammengetragen hat. Munter geht es weiter mit Kapiteln über Hexenfeste, Erdmutterkulte, Hexenkräuter und Pflanzenwissen, den magischen Mond, die Kunst des Siedens (*Seidr*) und vieles mehr. Mit seinen knapp 100 Seiten ist „Die Welt der Hexen“ eine beeindruckende Fundgrube an überliefertem Wissen. Der Satz „Hexe sein bedeutet, die ursprüngliche Naturreligion und Naturmagie der eigenen Vorfahren zu leben.“ könnte ein gutes Motto von Catrin Wildgrubes Herangehensweise sein.

Das Buch schließt leider mit einer überflüssigen Abfuhr an das moderne Wicca, das als „neue Glaubensform“ im Gegensatz zum „echten alten Hexentum“ gesehen wird. Damit hat sich über die Hintertür der altbekannte Streit um die alleinseligmachende „Wahrheit“, die „wahre Tradition“ und ähnliche Floskeln wieder eingeschlichen. Sehr bedauerlich. Die Schriften von Margaret Murray, die Gerald Gardner stark beeinflussten, bezeichnet die Autorin in diesem Zusammenhang als „wissenschaftlich unhaltbar“. Dies entbehrt nicht einer gewissen Lächerlichkeit, wenn man bedenkt, was wohl die akademische Wissenschaft zum vorliegenden Buch zu sagen hätte. Die Unterschiede zur Ablehnung von Murray wären wohl eher gering. Wer weiß darüber hinaus schon, ob nicht vor Zehntausenden von Jahren tatsächlich ein Urkult der Großen Göttin und des Gehörnten existierte, der seine archetypischen Bilder bis in die heutige Zeit hinein sendet. Es hängt mir zum Halse raus, daß jeder so tut, als wäre er selbst dabei gewesen. In diesem Zusammenhang sollte man sich immer die weisen Worte des Semantikers Alfred Korzybski vergegenwärtigen: Wenn jemand sagt,

daß es *so ist*, dann ist es nicht so. Das die Autorin Crowleys Lehren (eine weitere Inspirationsquelle Gardners) als Vermischung von „ägyptischen Mythen mit der Bibelreligion“ bezeichnet, ist eine weitere unverzeihliche Oberflächlichkeit, die letztlich nur zeigt, daß sie sich nie ernsthaft mit Crowley befaßt hat. Aber genug gemeckert, es sollte trotzdem klar geworden sein, daß „Die Welt der Hexen“ ein empfehlenswertes Buch ist und vieles zu bieten hat, was im gegenwärtigen Hexen-Hype einfach zu kurz kommt.

(FC)

Erschienen im
Kerksen-Canbaz-Verlag 2003
100 S., 13,00 €
ISBN 3-89423-123-8



**Dagmar Scherf
Der Teufel und das Weib
Aspekte einer Kulturgeschichte
des „Bösen“**



Aus Aktualitätsgründen wurde die 1990 als Fischer-Taschenbuch erschienene, aber längst vergriffene Spurensuche unverändert neu aufgelegt. Denn wieder einmal führen zwei Seiten den Krieg gegen das Böse im Namen Gottes. Die Autorin führt in Zeiten zurück, wo es nicht dieses Entweder-Oder-Denken gab, sondern es als selbstverständlich galt, daß Menschen wie auch Götter sowohl gut als auch böse waren. Der Krieg findet also niemals nur irgendwo da draußen statt, sondern immer zugleich auch im eigenen Inneren. Sehr vereinfacht gesagt, reduziert sich Dualität auf männlich und weiblich, die aber auch wie wir wissen zu beiden Teilen in jedem Geschlecht vorhanden sind. Dagmar Scherf gelangt bei ihrer Forschung zu dem verblüffenden Schluß, daß als Vorbild hinter allen Zerrbildern des Teufels der Mann ohne Angst vor dem Weib steht. Deswegen empfiehlt sie eine radikale Änderung im Denken. Ihre Studie ist augenöffnend, denn was da zutage tritt, ist so radikal, daß man sich fragt, wie all diese Erkenntnis im



Patriarchat so sehr verdrängt und abgespalten werden konnte. Der monotheistische Gott ist nicht die Einheit, sondern ein abgespalten halber Gott. Die Hölle ist der Schoß der Frau, in der die Schöpfung zur Wiedergeburt heranwächst. Gott und Teufel ist ein Gegensatz der Angst macht. Aber nur im monotheistischen Denken. Die Göttin und der Teufel sind keine Gegensätze und dort bereitet der Teufel auch keine Angst, sondern ist zu Hause und tanzt als Heros mit seiner Göttin. Aber auch jeder, der Getrenntes zusammenzufügen versucht, gilt in unserer Kultur als des Teufels. Aber was ist eigentlich das „Böse“? Das Abgespaltene oder das Abspaltende? Die Natur des Bösen dürfte doch wohl eher die Trennung und Isolierung dessen, was geeint sein sollte, sein. Aber schon Platon ließ in seinem „Gastmahl“ Zeus sagen: „Jetzt durchschneide ich sie ... jede in zwei Teile und so wie sie schwächer werden, werden sie uns auch nützlicher sein“. Dagmar Scherf hat eine Studie verfaßt, die jeder einmal gelesen haben sollte und erstaunlicherweise ist sie die erste Frau, die sich überhaupt eingehend mit dem Teufel publizistisch befaßt hat und aus weiblicher Sicht sieht das alles völlig anders aus, als es die Männer bisher so schilderten.

(Berthold Röth)

Erschienen im VAS Verlag 2002
285 S., 19,80 €
ISBN 3-88864-338-4



Paola Giovetti
Der gefallene Engel
Über den Teufel und das
Böse in der Welt



Eine interessante Arbeit über den Teufelsglauben, verfaßt von einer italienischen Geisteswissenschaftlerin und damit einmal mehr ein notwendiger Beitrag, daß sich auch Frauen beginnen in wissenschaftlichen Arbeiten mit der Teufelsthematik auseinanderzusetzen. Denn dies geschieht auf andere Weise als es frühere männliche Kollegen taten. In ihrem Werk erscheint der Teufel nicht

als das „Böse“, sondern sie greift auf alte Mythologien zurück und Aspekte des luciferischen Prinzips eines „Lichtbringers“, der z.B. bei den Griechen als Prometheus – welcher Zeus das Feuer raubte und es den Menschen brachte – in hohem Ansehen stand. Hervorragend ist ihre Aufarbeitung der Thematik in den romantischen Schriften und in der Kunst, Musik, Literatur – wo man ja über Dante, Goethe, Schiller, Baudelaire, Hugo, Dostojewski und vielen anderen sehr fündig werden kann. Aus dieser kulturhistorischen Sichtweise gelangt sie auch zu den heutigen psychologischen Auslegungen, ausgehend vor allem von der „Schatten“-Thematik bei C. G. Jung bis hin zu seinem bahnbrechenden Buch „Antwort auf Hiob“. Den inquisitorischen Diffamierungen gegenüber „Schwarzen Messen“ und anderen Ausschweifungen der Satanisten hält sie den Spiegel der mittelalterlichen Hexenverbrennungen und dem damit verbundenen „Aberglauben“ an Besessenheiten entgegen und beruft sich dabei auf die Arbeiten von S. Freud, der dies alles als absurde Phantasien des Unbewußten enttarnte. Das „Böse“ erkennt sie durchaus in politischer Hinsicht und führt Beispiele wie Adolf Hitler, die Golfkriege gegen Hussein oder die Konflikte im Balkan auf. Den Teufel kann sie darin nicht erkennen.

Nicht zuletzt aufgrund der reichhaltigen Bebilderung eine sehr schöne Arbeit, welche die Faszination des Lucifers in kulturspezifischer Hinsicht zusammenfaßt. Im Grunde ist dies in etwa die Position wie sie in Deutschland auch der Orden „In Nomitas Satanas“ (INS) vertritt. Leider gelingt ihr aber nicht der Sprung den Teufel aus weiblicher Sicht ganz anders als patriarchalisch traditionell neu zu definieren, wie es z.B. die deutsche Autorin Dagmar Scherf in ihrem Buch „Der Teufel und das Weib“ erstmalig vorlegte. In Italien war das Buch von Giovetti in der „Edizioni Mediterranee“ 1997 erschienen. Dieser Verlag ist einer der niveauvollsten okkulten Verlage Italiens, leider in Deutschland nicht so sehr bekannt bisher. Vor allem die umfassende Julius Evola-Ausgabe dieser Edition warten noch auf ihre deutschen Übersetzungen. Es ist begrüßenswert, daß ein Großverlag wie Hugendubel, dem Kailash angehört, sich zu einer solchen Übersetzung entschließen konnte und das macht Hoffnung, daß auch andere Titel dieses bedeutenden Verlages demnächst in deutscher Sprache zugänglich werden.

(Berthold Röth)

Erschienen bei Kailash 2003
152 S., 22,00 €
ISBN 3-7205-2378-0

HEKATE
Goddess



Zum zehnjährigem Bestehen legen Hekate mit „Goddess“ ihre dritte CD vor, die den Hörer auf eine Reise durch das alte Europa mitnimmt. Die elf Stücke spannen einen weiten Bogen von der minoischen Kultur Kretas „Dance of Taurus“ über die Gralssage „Morgan le Fay“, „Montségur“ hin zum deutschen Kaiser Barbarossa. Vergänglichkeit, Untergang von alten Traditionen und der Kampf um die Liebe „Flammenlied“ sind durchgängige Leitmotive.

Wie bisher bilden das markante, vielseitige Trommelspiel, der Gesang von Susanne Grosche und die Verwendung traditioneller Instrumente das musikalische Rückgrat der einzelnen Stücke. Bei einigen Stücken (wie in dem für meinen Geschmack etwas zu bombastisch-martialischen „Morituri e salutant“) kommt die Stimme von Axel Menz hinzu. Neu ist die stärkere Einbeziehung synthetischer und elektronischer Klänge, was einige Stücke aggressiver und direkt tanzbodentauglich macht. Die romantischen Elemente kommen aber auch nicht zu kurz.

Insgesamt haben Hekate mit dieser Scheibe ihren Ruf als eine der führenden deutschen Neo-Folk-Bands gefestigt. Die Luxus-Edition enthält auf zwei CDs zusätzliche Remixes von Arcana, Ordo Rosarius Equilibrio u.a.

(Th. Lautwein)

Auerbach-Tonträger, Oktober 2004
12,99 € bzw. 15,99 € (Luxus-Ed.)

ASTARTE
Sirens



Das es auf dieser Welt Damen-Bands gibt, ist ja für uns nichts ungewöhnliches, daß es sie aber auch in extremen Metalbereichen gibt, das bleibt uns weiterhin etwas fremd.



Bei *Astarte* handelt es sich um drei Griechinnen, die bereits schon mit drei Alben in der Szene in Erscheinung traten und recht zufriedenstellende bis gute Reaktionen ernteten. Nun ist im April das vierte Album erschienen, welches den schlichten Titel *Sirens* trägt.

Mit fast komplett neuer Bandbesetzung knüpfen *Astarte* auf *Sirens* nun da an, wo sie mit ihrem Vorgängeralbum *Quod Superius, Sicut Inferius* aufgehört haben, sie frönen auch hier wieder melodischem Black- und Death-Metal, der ab und zu auch dezent stilfremde Elemente des Thrash Metal aufgreift. Normalerweise stelle ich mir unter Black Metal geschminkte Kerle mit jaulenden Gitarren und einem nervenden Gekreische vor, was bei *Astarte* nicht der Fall ist. Die Musik ist wirklich anhörbar, die Damen variieren häufig den Rhythmus und das Tempo. Ein wesentliches Element des *Astarte*'schen Klanges bildet das Keyboard, wobei ganz falsch liegt, wer jetzt an billige Kaufhauskeyboards drittklassiger Gotik-Combos denkt, die sich anhören wie Fahrstuhlmusik. Im Gegenteil – das Keyboard wird immer passend eingesetzt, und setzt dem Ganzen sehr gekonnt die Krone auf, ohne sich gewaltsam in den Vordergrund zu drängen und zu nerven.

Astarte klingen trotz aller Härte und Dynamik sehr atmosphärisch, was besonders in Verbindung mit dem exzellenten Sound einen sehr positiven und effektvollen Eindruck hinterläßt. Die Musik ist komplex und aggressiv, stellenweise merkt man gar nicht das hier eine Frau singt. Einen Durchhänger gibt es meiner Meinung nach auf *Sirens* nicht, und auch das Booklet ist wirklich sehr schön gemacht. Lediglich das Cover läßt zu wünschen übrig, hier hätte ich mir ein schöneres Artwork gewünscht, das zum Album besser passen würde.

Die Texte sind typisch für Black- und Death Metal, teils poetisch und basieren teilweise auf griechischer Mythologie und eigenen philosophischen Überlegungen. Sie sind somit nicht nur interessant und gelungen, sondern auch noch ziemlich vielfältig und abwechslungsreich. Das Einzige, das mich hier stört, sind Passagen wie „Motherfucker die“ und führen mich zwangsläufig zu der Frage, ob es ein Handbuch für Black Metal gibt, in dem Texte abgedruckt sind, die man einfach als Black Metal-Combo benutzen muß.

Wer vor dem Kauf mal in das Album reinhören möchte, dem empfehle ich den Opener *Dark infected circles* oder das schnelle und abwechslungsreiche *Black Mighty Gods*, daß in das ruhige Instrumentalstück *Lloth* über-

geht. Auch *The Ring (of Sorrow)* ist als Anspieltip geeignet.

Bei *Sirens* handelt es sich um ein gutes und sauberes Album mit kleinen Schönheitsfehlern. Auch wenn die Damen noch nicht in der Oberliga spielen, so sind sie doch auf dem besten Weg dorthin. Man darf auf das nächste Werk gespannt sein.

(Wolf Ericksson)



Tool Lateralus



Die ‚Magie-Szene‘ besitzt enge Verbindungen zur sogenannten Schwarzen Szene, zu metallischen Klängen, zu einer Bildwelt, die sich über die Jahrhunderte hinweg als eine Ideologie des Häretischen fortgepflanzt hat. Die wüsten Triebe dieser auch heute noch andauernden Tradition wurden in Artikeln zu dem vielbeachteten Buch *Lords of Chaos* extensiv geschildert. Neben anwerkeln aber Musiker an ihrem Gitterwerk aus Akkorden, Rhythmen und Melodien, die nicht plakativ mit der Magie hausieren gehen. Vor allem stellt sich die Frage, welche Platten interessant genug sind, daß sie in einem Magiemagazin wie dem hiesigen überhaupt abgedruckt werden können.

Müssen wir düstere Klänge vernehmen, um sagen zu können: „Ja, das ist Magie umgesetzt in Musik?“ oder reichen okkulte Lyrics aus, mit Verweis auf einige berühmte Magier? Oder bestimmen die Aussagen in der Presse die Zugehörigkeit einer Band zur Magie-Szenerie?

Tool nehmen sich positiv aus jeder Zuordnung heraus. Klar, es klingt irgendwie alternativ nach Amerika: Da sind die experimentierfreudigen Gitarrenlinien, die von einem schüchternen, oft monologisch wirkenden Gesang unterstrichen werden. Es ist kein Grunge, es ist aber auch kein einfacher Alternative-Rock, wie er momentan auch wieder rege gepflegt wird. Selbstverständlich lechzt der Leser nun nach Vergleichen, nach Anhaltspunkten in der Bandgeschichte. Diesen gängigen Erwartungen, die unweigerlich zu Bequemlichkeiten führen, will ich eine Beschreibung der originären Musik entgegensetzen. Die Musik zieht inzwischen breite

Kreise; im studentischen und jugendlichen, evolutionär offenen Umfeld werden die Platten der Gruppe bereits wie heilige Relikte umhergereicht.

Tool bieten in ihrer Musik ausreichend Platz für rebellisches Verhalten, das die Absetzung von unoriginellen Strukturen erlaubt, zugleich aber fordert die Musik zum Verständnis heraus. Es ist keine Anti-Musik, sie schreddern nicht ihre Wut und Haß auf die Gesellschaft in einer Drei-Akkord-Folge herunter – ganz im Gegenteil wirkt ihre Fingerarbeit an den Gitarrenhälsen äußerst technisch versiert. Sie sezieren, einem Doktor wesentlich ähnlicher als einem Schlachter, die Bestandteile der Realität und formen daraus eine neue Art von Wirklichkeit. Als ein paradigmatisches Stück hierfür kann der Song „Schism“ gelten, der nicht allein durch seine faszinierende Bassarbeit auffällt. Er steht für eine Arbeitsweise, die neben aller Intuition und Emotionalität (die aber nur unerschwinglich rezipierbar ist. Man hört einen Tool-Song und man hört ihn auch nicht. Er setzt sich aus unendlichen Schichten zusammen. Keine Elektronik ist dabei vonnöten, es gelingt allein durch die ausgeklügelte rhythmische Konstruktion.) einen spielenden Intellekt zuläßt.

Einen spielenden Intellekt? Was soll das heißen? Er führt eine geradezu philosophische Geistestätigkeit in die Komposition und Aufnahme von Musik ein – im Weg durch die musikalischen Instanzen, durch die unendlich offene Kombination von gewissen Gitarrentönen, entsprechenden perkussiven Unterstreichungen und dem eindringlichen Gesang von Maynard James Keenan, erfahren Tool die Bandbreite von musikalischer Fläche. Dieses US-amerikanische Quartett hat für mich einen neuen musikalischen Raum erschlossen: den der Fläche. Allein auf Basis der klassischen Rockmusik-Instrumentalisierung gehen sie weniger in die Tiefe, Senkrechte, sondern beschreiten eine weite horizontale Fläche. Man wird mich jetzt sicherlich als Idealist oder gar Fanatiker beschimpfen: Wie ich auf solche Spekulationen nur aufgrund der Scheibe einer weiteren Alternative- oder Independent- oder Sonstwas-Band verfallen könnte?!

Die Fläche entsteht durch die Fokussierung auf wenige, repetitive Muster, die das Gefühl von einem inneren Raum vermitteln. Nicht unbedingt vermitteln, denn in der Breite (was auch durch die basslastige Produktion noch verstärkt wird) ist beim Hören zugleich der Eindruck vorhanden. Der Eindruck eines geordneten Gitterwerks, in das man sich begibt, den Knopf drückt und wie in einem Aufzug runter und rauf fährt, bis



man an der Ebene angelangt ist, die einem zusagt.

Mit „Lateralus“ liegt ein Werk im CD-Spieler, das furioser und berechneter nicht sein könnte. Furios aus dem Grund, da es in einer Subtilität, die von vielen Konsumenten anscheinend nicht bemerkt wird, neue Wege für eine anders verstandene Art von Rockmusik etabliert: mit dieser Scheibe könnte man, besäße man sie auf Vinyl, einzelne Passagen aus Songs mit jeweils anderen Fragmenten kombinieren und man stieße auf eine kubisch angeordnete Welt, wie man sie in M.-C.-Escher-Graphiken souverän illustriert findet. Das Attribut ‚berechnet‘ erklärt sich eigentlich schon von selbst: um solche Kunst in Klänge zu übertragen, benötigt es eine fundierte Einsicht in die Vorgänge des Menschen.

Tool spielen rhythmisch betont; klar, Bands wie Pantera, Primus oder auch Machine Head haben das zeitlich versetzt in Amerika erfolgreich eingeführt. Bei „Lateralus“ verbindet sich aber diese musikalische Entwicklung mit einer unaufdringlichen magischen bzw. mystischen Sicht der Welt (Tool bestehen ja auch schon etwas länger, und haben ihre Reise durch die Breitwand-Gitarren seit einigen Jahren unternommen. Es fällt dabei ins Auge, daß sie den auf früheren Platten aufgebauten Betonwall mit ihrer aktuellsten Veröffentlichung, die jetzt auch schon wieder drei Jahre zurückliegt, dekonstruieren: mit filigranen Zwischentönen, unendlichen Schichten, die sich erst nach mehrmaligem Hören eröffnen.).

Die luxuriöse Booklet-Gestaltung, die einen Menschen im wahrsten Sinne des Wortes sequentiell entblättert, läßt Bezüge zu magischen Theorien und Praktiken offensichtlich werden. Die Kundalini-Spirale durchbohrt den Kopf des dargestellten Menschen, sehntig und die Haut schon abgezogen, also bereit zur Aktivität und Handlung, und trifft schließlich das Herzchakra, aus dem ein visionäres Auge entspringt. Auf der Vorgängerplatte „Aenima“ fand sich der Schlußtrack „Third Eye“. Die Bezüge fangen zu sprechen an. Ein Tool-Gitarrist sammelt nach eigener Aussage wie verrückt alle Crowley-Memorabilia, derer er habhaft werden kann. Man könnte diese Rezension endlos fortführen – alles wäre noch in der sagenhaften Welt des Werkzeugs.

Das Werkzeug, das vom Werk zeugt, das aber zugleich das Werk erst erzeugt. Eine ineinander verschränkte Perspektive, die gar nicht mehr aufgelöst werden kann. Tool vereinen in sich, als vier Individuen, ein Kollektiv, das nicht nur Musik schreibt und spielt (dies der spielende Intellekt), sondern in Titeln wie

„Mantra“, „Schism“, „Parabolia“, „Disposition“ und „Reflection“ weit über das sonst bekannte Feld von musikalischer Sprache hinausgeht. Die einzelnen Diskurse werden im Spiel der Musik selbst aufgelöst. Eine Musikgruppe also, die mehr kann und auch mehr anspricht, als sie offen zeigt – und gerade darin ihre unleugbare Größe beweist. Ein Rätsel in der Kombinatorik der Klänge. Schön, daß es so etwas immer noch gibt!

„To bring the pieces back together / Rediscover communication.“ (Aus dem Song „Schism“) (Dominik Irtenkauf)

**Volcano/Virgin 2001, 9210132 CD,
ca. 15,- Euro. Nähere Infos unter:
www.Toolband.com**



**Ensemble Phoenix
spielt Graf Saint Germain
Eichhorn 84053**

In okkulten Kreisen zählt der Graf, Alchemist und freimaurerische Politiker zu den geheimnisvollsten Persönlichkeiten des letzten Jahrtausends. Er beeinflusste den Hochadel aller europäischen Höfe. Weniger bekannt bis heute war aber, dass er bei den dortigen Gesellschaften auch als virtuoser Geiger brillierte und eigene Kompositionen schrieb. Das Ensemble Phoenix forschte nach diesen vergessenen Stücken und spielt nunmehr ausschließlich diese Instrumentalwerke des Grafen. Die vorliegende CD enthält ein Live-Konzert aus der St. Nicolai-Kirche in Eckenförden, wo der Graf nach seinem umstrittenen Tod 1784 angeblich auch beigelegt wurde. Wunderschöne klassische Violinsonaten in kunstvoll barocker Polyphonie, aber auch bereits dem damals beliebten italienischen Geschmack angepaßt.

(B. Röth)

**Kaufmann & France
Extraplatte Musikverlag Ex 566-2
ISBN 3-221-15662-6**

Experimentelle Musik, die bei Konzertauftritten multimediales Musiktheater mit moderner Klassik-Avantgarde verknüpft. Thematischer Schwerpunkt des breiten Programmspektrums bildet die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen als neue experimentelle Ausdrucksformen im Musik- und Performance-Bereich. Auf vorliegender CD werden Vertonungen von Gedichten des französischen Symbolisten Stéphane Mallarmé, wie auch Herbstgedichte von Hölderlin und Rilke geboten. Dabei

wird der gesprochene Text durch die Mittel der Elektroakustik interpretiert, so dass die Worte die Grenzen der Verständlichkeit übersteigen. Andere verwendeten Texte stammen von Guillaume Apollinaire sowie aus dem Roman „Clair de Lune“ von Pierre La Mur. Ursprünglich inspiriert durch die Musik Debussys und Ravel haben die Musiker mit ihren Kompositionen ihre Vorgänger allerdings weit hinter sich gelassen und hielten deutlich hörbar ihre Ohren auch nicht gegenüber der Industrial-Kultur gänzlich verschlossen.

(B. Röth)

**Bang On A Can
Renegade Heaven
Cantaloupe Music CA 21001**

In Deutschland sind „Bang on a Can“ kaum bekannt, da sie erst seit diesem Jahr auch hierzulande vertrieben werden. Eigentlich mit dem Instrumentarium der klassischen Musik – Cello, Bass, Piano, Percussion, Klarinette (Ausnahme die E-Gitarre) – haben sie sich jedoch ganz der minimalistischen Avantgarde-Musik verschrieben. Auf „Renegade Heaven“ vom Jahr 2000 klingt das alles auch heute noch nach innovativer Revolution. Ungemein rockig kommen die Sounds daher, irgendwie wie „Punk goes Minimal Music“, aber dabei laufen permanent auch ethnische Beats aus der Worldmusik mit hinein. Das ganze äußerst psychedelisch, so als würde Syd Barrett von den frühen Pink Floyd einige Riffs beisteuern. Erst im letzten Stück wird das Gesamtwerk durch etwas ruhigere melodiose Töne aus dem New Age-Genre sanfter, wobei selbst da weiterhin versiert gespielt wie in einem finalen Feuerwerk verschiedenste Genres für ständige Überraschung bis zum Ende sorgen.

(B. Röth)



**DAS empfehlenswerte
BUCH, oder die ultimative
Lieblings-CD stehen auch
in DEINEM Schrank!**

Es muß nicht immer die Top-Neuerscheinung sein ...

Die Redaktion freut sich über
Zuschriften, Rezensionen oder
Buchempfehlungen!

Mail: redaktion@golem-net.de





Leserbriefe

Zu: Subjekt und Objekt in Mystik, Magie und Aufklärung von Frank Lerch (GOLEM Nr. 12):

Sehr geehrter Herr Lerch
Mit großem Interesse habe ich Ihren fundierten Artikel „Subjekt und Objekt in Mystik, Magie und Aufklärung“, im Golem gelesen. Darf ich dazu ein paar Anführungen anbringen?

Der Ansatz der Aufklärung, sich dank des Verstandes von chthonischer Unwissen- und Wildheit zu befreien, so prägnant und philosophisch geschliffen er auch formuliert wurde, war eine Fehleinschätzung, wie sie typisch für die patriarchale Kultur ist. Und gerade weil das Objekt wissenschaftlich quantifizierbar gemacht werden sollte, brachte die Aufklärung wirklich große Leistungen hervor. Denn je mehr die natürlichen Ereignisse abstrahiert werden, desto mehr muß der Geist mit Erklärungen einspringen.

Sie sagen aber auch zu Recht, daß keine Idee zuvor dermaßen Leid und Zerstörung erzeugt hat, wie die Aufklärung. Dies geschah genau deshalb, weil man versucht hatte, das Yin, die Anima, die Antithese oder wie man es immer nennen will, zu verdrängen. Alles, was in der Natur unterdrückt wird, sucht sich seinen Weg subversiv.

Eine Lebenshaltung der Reflexion auf Kosten der instinktiven Verhaltensweisen geht daher letztlich immer schief, da uns die reflektorischen (lebenswichtigen) Impulse dann in den Rücken fallen (müssen). Denn unser tierisches Wesen ist viel älter als das neokortikale Denkvermögen. Es besitzt die Erfahrung des Überlebens, wie es in der Natur wichtig ist. Die geistigen Vorstellungen des modernen Menschen stehen diesem Anspruch manchmal konträr gegenüber.

Auch in Bezug zu kulturellen Aspekten gesehen, ist es dem

Patriarchat zwar gelungen das Matriarchat für ein paar Jahrtausende zu unterdrücken. Mit dem Ergebnis, daß sich das Chaos stets unterschwellig offenbart hat (es gibt dieses seltsame Beispiel der katholischen Kirche, welche ein klassisches Relikt der Patriarchalität ist, wonach die verdrängte Weiblichkeit in Form von irrationalen Glaubensansätzen, Geheimdünnlei, Marienkulten oder wallendweibischen Gewändern zutage tritt; siehe auch Volker E. Pilgrims Muttersöhne, Claassen Verlag).

Aufklärung sucht Geschichte und wird demnächst zu ihr; eine kontemplative Lebenshaltung (etwa im Zusammenhang mit Yoga-Übungen) entfernt sich von Geschichte, um dem Subjekt die Ruhe im Objekt zu geben. Westliches und östliches Gedanken- gut fließt zusammen, aber worin besteht die Synthese? Wie finden Magier und Aufklärer zusammen, um einen konstruktiven Weg ins neue Zeitalter zu gestalten?

John Locke formulierte den unverrückbaren Beobachter in uns selbst, der unserem Subjekt individuelle Identität verleiht. Wer aber hat diesen Beobachter installiert? Weshalb kann diese Instanz gegenüber den abstrakten Denkmöglichkeiten des Ichs unbestechlich bleiben?

Das geht nur, wenn die unbewußten Reflexe unserer tierischen Natur (=Objekt) und die bewußten Gedanken unseres modernen Verstandes (=Subjekt) eine Einheit finden und bilden, eben die individuelle Persönlichkeit. Diese Einheit ist der Weg der Schöpfung, welcher für jedes Individuum bestimmend ist. Begehen wir den Weg, so sind wir im Sinne der Natur gesund. Versuchen wir auszuweichen, so werden wir durch Entrückungen (=psychische und physische

Krankheiten) eines besseren belehrt.

Subjekt und Objekt können demnach im Menschen selbst eine fruchtbare Symbiose eingehen. Voraussetzung dafür ist die Erkenntnis, daß Subjekt und Objekt letztlich eins sind: Der Magier berichtet über diese Grundlage des Daseins vom Inneren her, der Aufklärer beschreibt die Erkenntnisse darüber für das Äußere.

Edward C. Whitmont schrieb in seinem Buch „Die Rückkehr der Göttin“ bereits Anfangs der 80er Jahre: „Der moderne Mythos wird nicht mehr von Barden in Königshallen gesungen, nicht von Großmüttern am warmen Kamin erzählt. Er muß aus den Notizen der Journalisten, der Leitartikler, der Sozialtheoretiker, der Bewerber um politische Ämter zusammengesetzt werden, aus dem, was der Zeitgeist für wahr und selbstverständlich ansieht, was wir uns für ein 'besseres' Morgen erhoffen. Diese Erwartungen, Forderungen und Postulate lassen drei Hauptmotive erkennen: die Hoffnung auf Befreiung, das Thema der Erforschung und Entdeckung - der Geheimnisse der Natur (=Objekt/ Anm.d.Verf.) wie des Inneren (=Subjekt/ Anm. d. Verf.) - und schließlich die Wiederherstellung eines Goldenen Zeitalters der Freiheit, Menschenwürde und Erfüllung.“ Menschen gestalten sich ihre Mythen selbst (siehe Platon). Der neue Mythos ist da (siehe www.ixonia.net). Er handelt von der Möglichkeit, daß Objekt und Subjekt vereinigt werden können. Niemand beherrscht den anderen. Weder sind wir dem Objekt der schöpferischen Natur ohnmächtig ausgeliefert, noch muß das Subjekt unseres kritischen Geistes zwanghaft versuchen, stets alles unter Kontrolle zu halten.



Die Frage ist, was bringt's? Alternativen, Alternativen und nochmals Alternativen. Auf Ihre geschätzte Antwort würde ich mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Iksu La Sharo

<http://www.ixonia.net/>

*

Zu Texten von W.H. Müller:

Was findet ihr eigentlich an W.H. Müller so toll? Bei aller Liebe und bei allem Respekt vor seinem Wissen, man kann eigentlich so gut wie alles (inkl. Mamas Einkaufszettel) auf einer „cabalistischen Metaebene“ betrachten (auch diese Mail) und daraus große Weisheit lesen. Crowley konnte das auch.

Allerdings hat er bei der kabbalistischen Analyse von Kinderreimen klargestellt, wie das funktioniert: Die Erleuchtung liegt keineswegs in den Reimen, der Erleuchtete erkennt lediglich in allem die Wahrheit des Seins. Damit möchte ich jetzt nicht behaupten, daß W.H. Müller oder Crowley erleuchtet waren oder auch nicht. Aber als Crowley ähnlichen Mist fabrizierte, hat er wenigstens von Anfang an zugegeben, daß es für jeden anderen als ihn selbst, der größte Mumpitz ist und auch sein muß.

Im Übrigen deuten ja die Initialen von W.H.Müller - ganz ohne Metabene, phonetische Schleiferei nach Gutdünken und etymologische zweifelhafte Spagate - ja schon allein auf einiges Interessantes hin. Nicht nur, daß WHM (End-Mem) den gleichen Zahlwert hat, wie Edom (611) - jenem unheimlichen Land, aus dem Vernichtung für unsere Existenz droht, bedenkt man weiter, daß es unlogisch ist, ein End-Mem zu nehmen, da ja das M in der Vorlage nicht am Ende eines Wortes steht, sondern am Anfang (Müller), dann erhalten wir gar den Zahlwert 51 und dieser spricht für sich selbst: „Failure“, „Versagen“ weiß der Kundige Liber 777 Leser dazu zu berichten (WHM - hier kommt ein wenig phonetische Schleiferei zum Tragen - spricht sich ja schnell fast wie WM. WM und Versagen - klingelt's?). Aber

auch eine gelegentliche Schreibweise der Torah hat den Wert 611. Und dreht man 611 um 180° erhält man 119 - Nicht nur 11.9 (911 - Nine Eleven), sondern auch Beelzebub. Und was haben jetzt Edom, Versagen (bei der WM), die Tora, Nine-Eleven und Beelzebub miteinander zu tun? Nichts? - Eben!

Pax Alta by Szandor

*

Zum GOLEM allgemein:

Liebe Golem-Redaktion
Die Bestellung ist blitzschnell bei mir eingetroffen, so daß ich nur noch ein dickes Lob an euch alle abgeben kann. Ich habe bisher jede Golem Zeitschrift gekauft, und es bisher noch nie bereut! So ist sie für mich schon zu einem Teil meines okkulten Fundus geworden, und ein Nachschlagewerk für diverse selbstbezogene Erlebnisse, denen ich durch eure Artikel, eine gewisse, zusätzliche, Bestätigung abgewinnen kann. Erfahrungen sind in diesem Bereich sicherlich unumgänglich, aber genauso wichtig ist die Prüfung durch andere Meinungen und Erlebnisse, die zwar oft unterschiedlich geschildert werden, am Ende aber oft eine Art Exkursion der eigenen Erlebnisse widerspiegelt!

Liebe Grüße
Bengt Hofmeister

*

Zu „Vesta und Pales“ in der letzten Ausgabe:

Sehr geehrter Herr Cebulla!
Ihr Artikel zu „Vesta und Pales“ im letztem „Golem“ hat mir besonders gut gefallen, ist er doch eine gelungene Konjunktion wichtiger historischer, mythologischer und magischer Aspekte des gewählten Themenkomplexes. Erwähnt werden muß aber auch der passioniert geführte Dolchstoß in den giftigen Leib der Schlange ... den aufgeblähten Leib des Christentums, jener Solaren Un-Religion, in deren Lichtschein sich eine Schwarze Bruderschaft zu sonnen versucht ... in der Hoffnung über die abgrundtiefe

Dunkelheit ihrer suiziden Ego-Absichten hinwegzutäuschen.

Lassen Sie mich noch etwas zu dem Wortstamm PN sagen, den Sie in ihrem Artikel untersuchen. Besonders auf das lateinische „penna“, „Feder“, sei noch einmal hingewiesen und zwar im Kontext eines bekannten alchemistischen Sinnspruches, der lautet:

PROPRIIS PEREO PENNIS

Übersetzt werden diese Worte mit „ich sterbe durch meine eigenen Federn“ und er bezieht sich auf den sogenannten „weisen Schwan“, der laut mancher Alchemisten „gebraten“ werden muß. Aus „cygne blanc“ wird dann der „cygne roti“ für den „Tisch des Königs“ (Basilius Valentinus).

Da die Gleichsetzung von „penna“ und „penis“ von der gemeinsamen Wurzel PN zutreffend ist, können wir diesen Sinnspruch wohl als einen deutlichen Hinweis auf die Praxis des Linken Pfades auffassen, bei der es darum geht - wie im Taoismus und im Lunaren Sufitum - die reproduktiven Energien nicht „ausserhalb“ des Organismus - als „weißes“ Sperma oder „weisser“ Samen - manifest werden zu lassen, sondern sie in einem inneren „Orbit“ zirkulieren zu lassen. Dieses führt dann zu dem, was als „Tod im Leben“ oder „mors philosophorum“ bezeichnet wird und von welchem im Sufitum ganz offen die Rede ist. „Stirb bevor du stirbst“ weist auf diese Praxis hin, denn der Adept „stirbt“ mit jeder „Feder“, die „in den Himmel“ aufsteigt ... mit jedem „unejakulierten“ Energie-Erguß, mit jeder erfolgreichen „inneren“ Zirkulation oder ROTATION, ganz so wie sich der Pilger in Mekka „äußerlich“ um den Stein herumbewegen muß, um den Engel - angezeigt durch eben diesen schwarzen Stein - symbolisch zu erlösen.

Die „Feder“, die das Symbol des Solaren Prinzips ist, ist der Phallus. Penna = Penis. Und dieser Phallus ist das - biologische, genetische - „Schreibgerät“, mit ihm wird eine evolutionäre Richtung festgelegt. Alchemie und Magie treffen auf die Genetik und umgekehrt. Evo-



lution gegen Involution, Abkehr gegen Einkehr, Pein gegen Erlösung, Krieg gegen Frieden ... hier unterscheiden sich die Wege, mit denen man im „wahrsten Sinne des Wortes“ ... Geschichte schreibt.

Mit vielen Grüßen nach Ascherhütte
Wolfgang Müller

*

Leserzuschriften per Post an
Hadit Verlag
Ascherhütte Nr. 57
D-07646 Albersdorf
oder per Mail an
redaktion@golem-net.de

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor; Einverständnis zum Abdruck und Angabe von Name, Ort oder Mail-Adresse wird vorausgesetzt.



FASZINIERENDE BÜCHER UND ZAUBERHAFTE GESCHENKE AUS DEM HADIT VERSAND!

zum Beispiel:



Große Auswahl an Räucherharzen, Kräutern und Zubehör!
z.B. *Styrax*, *Weihrauchmischung 'Ritual'* u.a. nur 3,95 Euro
echter *Bernstein* zum Räuchern nur 4,80 Euro



Handbuch der Natur- und Elementarmagie von Scott Cunningham

„Mit ganz einfachen Mitteln, die uns die Erde selbst zur Verfügung stellt, läßt sich schon die Welt verändern.“

Bd. I 12,95 Euro / Bd. II 14,95 Euro



Heptagramm / Babalon-Stern mit Granat

Anhänger aus 925er Silber auf geschwärzter Silberplatte mit dreieckigem Granat, 2,2 cm
26,90 Euro

Wochenendbestellungen zum halben Porto!

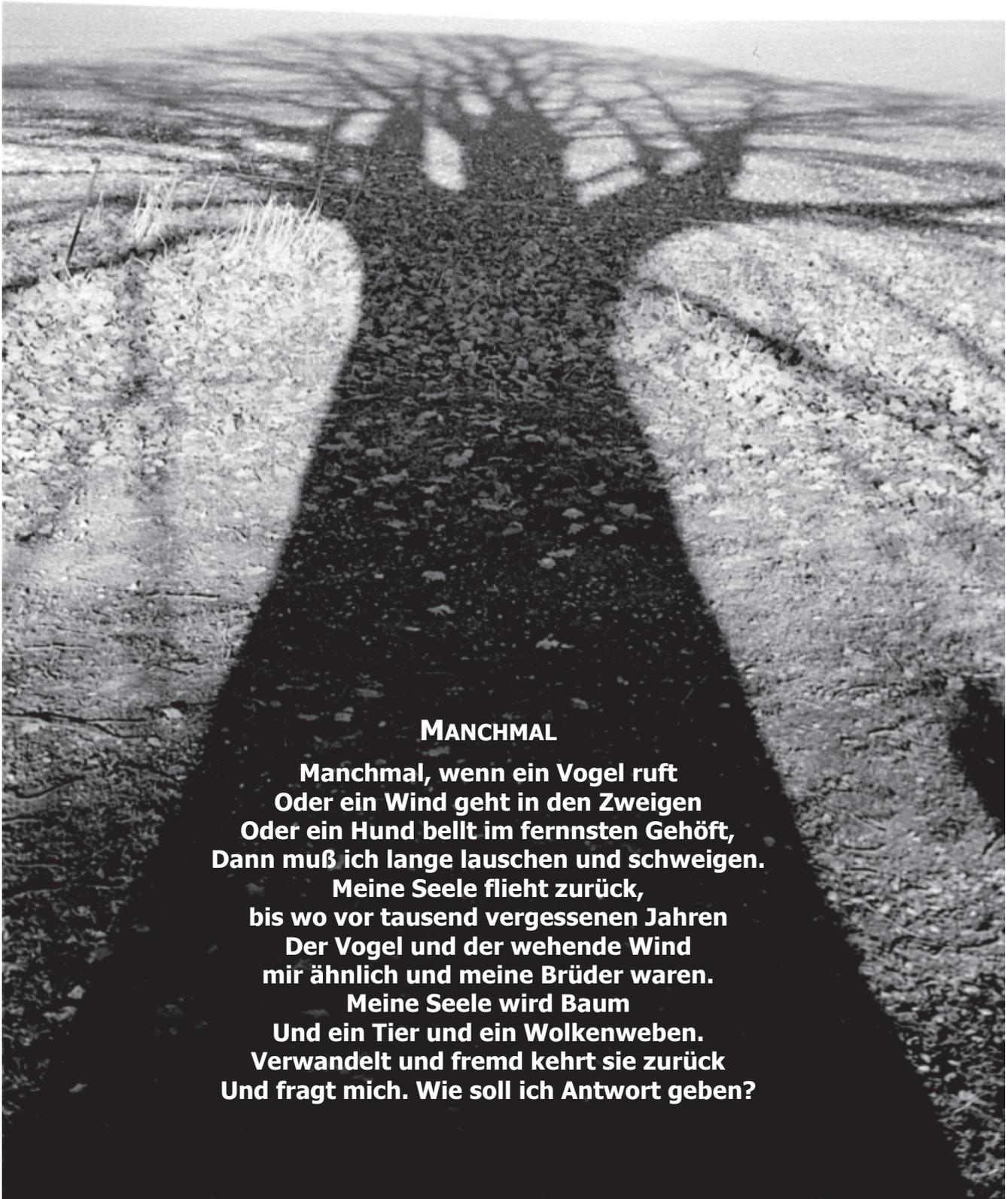
Online-Shop: <http://shop.hadit.de>

Ebay-Shop: <http://stores.ebay.de/Eso-Tempel>

Mail: versand@hadit.de Tel./Fax: 036692-36640

Hier gehören magische Schätze zur Wirklichkeit!





MANCHMAL

**Manchmal, wenn ein Vogel ruft
Oder ein Wind geht in den Zweigen
Oder ein Hund bellt im fernsten Gehöft,
Dann muß ich lange lauschen und schweigen.
Meine Seele flieht zurück,
bis wo vor tausend vergessenen Jahren
Der Vogel und der wehende Wind
mir ähnlich und meine Brüder waren.
Meine Seele wird Baum
Und ein Tier und ein Wolkenweben.
Verwandelt und fremd kehrt sie zurück
Und fragt mich. Wie soll ich Antwort geben?**



Inhalt der bisherigen noch lieferbaren Ausgaben 1 – 17

(Nr. 1 – 14 versandkostenfrei zu beziehen für 5,00 Euro pro Ex.!)

DER GOLEM Ausgabe Nr. 1 (als Kopie)

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 1) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie · Zeit, Realität und Orakelsysteme (Teil 1) - I-Ging und Statistik · Ätherische Phänomene in Spiritismus und Okkultismus · Interview mit Frater 717. (Magus des IOT) · Kybergnostik · Historisches · Das gelobte Land Ägypten · Das magische Tier · Die sexuellen Metamorphosen des Unbewußten · Ritus lykanthroper Metamorphose - die animalische Kreatur des Wolfes · Buchrezensionen · Internet

DER GOLEM Ausgabe Nr. 3

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 3) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie · Der Herr des Golem - Gustav Meyrink · Interview mit Holger Kliemann (Magischer Orden Dragon Rouge) · Grenzerletzungen von Hakim Bey · Historisches · Wicca - Eine schamanische europäische Tradition · Der Pfad ins Unbekannte - über Castaneda und tolektische Zauberer · Einwurf zur Wildnis · Sphärenreisen (Poetisches) · ⚡ wag ♀ - Eine rituelle Runenübung · Internet · Buchrezensionen · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 4

BAAL - eine mythologisch-kabbalistische Reminiszenz · Eine Wallfahrt zur Purgisnacht · Interview mit Bard Miraclyst (Geisteskrämpfe Dichtungslabor Münster) · Die seltsamen Verwandlungen des Wilhelm Reich · Der Weg ist der Preis · Das Graue Buch (Teil 1) · Manifest des Temple ov Psychick Youth · Vamacara (Teil 1) · Über den Pakt mit den subtilen Kräften des Sexus von Frank Lerch · Das leere Gefäß oder Non Serviam · Sternengöttin (Gedicht) · Buchrezensionen · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 5

Vom tugendhaften Zauberer (von Stephen Mace) · Interview mit Johanna Bohmeier (Bohmeyer Verlag Lübeck) · Vamacara (Teil 2) - der Weg der linken Hand (von Frank Lerch) · Das Graue Buch (Teil 2) · Manifest des Temple ov Psychick Youth · Historisches · WYRD - Fäden des Schicksals (von Fra. Nemesis) · Aus „Siebengesang des Todes“ von Georg Trakl · Hermann Hendrich und die Nibelungenhalle (von Thomas Lückewerth) · Buchempfehlungen · Reise-Empfehlungen im Web · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 6

De Principia Magica (von Michael DeWitt) · Interview mit Akron (Schweizer Buchautor...) · Forgotten Ones - Die vergessenen Wesen (Text der Maat-Magick) · Schlange und Messias - Einige kabbalistische Notizen (von Frank Cebulla) · Historisches · Die Energie der Mondin · Die Kultur der Hexen (von Wolfgang Sterneck und Nicole Smidt) · Hymne an die Anacht - Nek-Romanik oder Totenbeschwörung (von Wilfrid Jaensch) · Buchempfehlungen · Reise-Empfehlungen im Web

DER GOLEM Ausgabe Nr. 7

Liber X - Teil I: Das Grimoire des Anon (von Michael DeWitt) · Der Heilige Schutzengel · Thematisches Gespräch mit S. Mace, G. Dehn, B. Roca · Lovecraft - Werk zwischen Wahrheit und Fiktion (von Camaysar) · Historisches · Liebe Dr. Laura Schlessinger · Ein Psychogramm der Illusionen · Ein literarisches Ritual (von Bard Miraclyst) · Die Stimme des Meisters · Die Okkulturelle Musik (von Wolfgang Sterneck) · Missa XI (von Frater Eremor) · Buchempfehlungen · Reise-Empfehlungen im Web

DER GOLEM Ausgabe Nr. 8

Liber X - Teil II: Ego und Selbst (von Michael DeWitt) · Lovecraft - Werk zwischen Wahrheit und Fiktion Teil II (von Camaysar) · Historisches · Interview mit Simone Penkert (Heidnische Gemeinschaft Berlin) · Marsritual - ein ritueller Versuch (von M. E. Fisto, Quint & Jo-tar) · Eliphas Levi · Eine biographische Arbeit (von BR. Camaysar) · Astrales Licht Malen - E. Levi und die magische Kunst der Tula von Irminsul (von Stephen Mace) · Buchempfehlungen · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 11

Elf ist die Sünde ... /Teil I (von Frank Cebulla) · Magische Theorie (von Peter J. Carroll) · Von den Makifim (von Camaysar .IAI.) · Das Primat des Göttlichen (von Hermann Ritter) · Das Atavistische Exerzitium (von Aufsteigender Adler) · Historisches - Liber NV sub Figura XI · Hubbard - eine amerikanische Karriere (von Jakob Krieger) · Zahlen und Runen (von Christoph Lotte) · Kubeln (von Dominik Irtenkauf) · Buchempfehlungen · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 12

Elf ist die Sünde ... - Teil II (von Frank Cebulla) · Im Liebeshain der Freyja (von Voenix) · Der Magier als rebellischer Physiker (von Peter J. Carroll) · Lovecraft, Crowley und Abrakadabra (von W.H. Müller) · Historisches - Liber Had sub Figura DLV · Subjekt und Objekt in Mystik, Magie und Aufklärung (von Frank Lerch) · Geh mir aus der Sonne (von Tula von Irminsul) · Baal und der Narr (von Adular und Frank Cebulla) · Die Qliphoth und die Tunnel Seths - Teil I (von Aufsteigender Adler) · Buchempfehlungen und CD's · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 13

Elf ist die Sünde ... - Teil III (von Frank Cebulla) · Interview mit Michael Moynihan · Facta Loquuntur (von Amathaon) · Satana im Spiegelbild .. (von Wolfgang Sterneck) · Alan Moores Promethea (von Thomas Lautwein) · Der Mithraskult als Ursprung für die Tarotkarte VII „Der Wagen“ (von Adular) · Die Sternenscheibe von Nebra (von Bianca Rosenmeyer) · Runosophie und Kabbala (von Thomas Karlsson) · Der Zauberer als radikaler Symbolist (von Frank Cebulla) · Historisches - Das Universum als lebendige Einheit · Buchempfehlungen

DER GOLEM Ausgabe Nr. 14

Elf ist die Sünde ... - Teil IV (von Frank Cebulla) · Die Zeit der Dämonen (von Frater 717.) · Die leichte Unerträglichkeit des Seins oder Das Eigentliche ist für das Auge unsichtbar - Über den dänischen Schriftsteller Anker Larsen von (Anita Kittler) · Der buddhistische Einfluß auf Aleister Crowley (von Dead Jellyfish) · Die Qliphoth und die Tunnel Seths - TEIL II (von Aufsteigender Adler) · Interview mit Arne und Kai vom Musikprojekt „Hadit“ · Kennen Sie Oskar R. Schlag (von Peter R. König) · AYAHUASCA-Visionen (von Wolfgang Sterneck) · Leserbriefe · Buchempfehlungen

DER GOLEM Ausgabe Nr. 15

TECHGNOSIS (von Erik Davis) · Die Hörner der Häresie (von Ray Sherwin) · NEXT - DER RITUS (von Frater 717.) · Die Wandlungen des Appollon und des Dionysos (von Frank Lerch) · Von der „Umstellung der Lichte“ (von M. Lenz) · Daath und der Abyss (von Colin Low) · Die Qliphoth und die Tunnel Seths - TEIL III (von Aufsteigender Adler) · Das Hexeneinmaleins in Goethes „Faust“ (von Tim Kahrau) · Leserbriefe · Buchempfehlungen

DER GOLEM Ausgabe Nr. 16

GLAUBE UND FREIHEIT - 100 Jahre „Buch des Gesetzes“ und die Kunst der Selbsttäuschung (von Amathaon) · Eintritt in den Buddhadharm (von Sam Webster) · Ein thelemitisches Ganachakra (von Sam Webster) · Inschrift über der Großen Eingangspforte von Thélème · Thelemisch-Politische Moral (von Marcelo Motta) · Im Rampenlicht von Magick (von W. H. Müller) · Historisches - „Der neugebohrne Antechrist“ - Flugschrift von 1707 · Astral Workout (von Frater 717.) · Stereoskopische Magie (von Dardrom) · Das Große Tier und die Geburtsstunde des Liber AL (von Daniel Runge) · Die europäischen Feuergöttinnen (von Jana) · Buchempfehlungen · Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 17

Der kosmische Israelit (von W. H. Müller) · INTERVIEW MIT EDRED THORSSON · CHAOS versus THELEMA? (von Alistair Livingstone) · Die Erfahrung des Selbst - Kunst und Okkultismus Teil I (von Camaysar) · Die Füße des Krähennanns (von Dominik Irtenkauf) · VESTA und PALES - Eine mythologische Kaperfahrt auf den Spuren der feurigen Kunst (von Frank Cebulla) · Das Experiment „Monte Cerro“ (von Dieter Duhm) · Buchempfehlungen · Leserbriefe



BEZUG UND VERSAND

DER GOLEM wird direkt über die Verlagsadresse bzw. das Internet vertrieben. Bestellungen bitte über die angegebenen Kontaktmöglichkeiten.

DER GOLEM erscheint ab 2005 regelmäßig zweimal pro Jahr, und zwar zu Beltaine (1. Mai)
Samhain (1. Nov.)

Zahlungsbedingungen:

Grundsätzlich Vorkasse per Scheck an unsere Adresse, Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands möglich) oder Vorabüberweisung auf folgende Bankverbindung:

Deutsche Bank 24 (BLZ 8207 0024) Konto Nr. 3997913

✧ Versand Deutschland:

Versand nach Vorkasse oder Angabe der Bankverbindung für Lastschrift. Zum Einzelpreis des Heftes (7,50 €) kommen 0,80 € Versandkosten hinzu. Bei Versand mehrerer Hefte erhöht sich das Porto je nach Gewicht.

✧ Dauerbezug (Abo):

Nur mit Abbuchungsauftrag an uns. Automatische, versandkostenfreie Auslieferung nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe. Das Abo läuft immer mindestens bis zum Ende des Kalenderjahres und verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen vor Ende jedes Kalenderjahres. Bei Adreß- oder Kontoänderung bitte unbedingt den Verlag informieren!

Das Jahresabo kostet 12,90 €. Der Betrag wird zu Jahresbeginn fällig.

✧ Versand Ausland:

Versand ins Ausland grundsätzlich nur nach Vorkasse (Scheck/Bargeld an unsere Adresse oder Vorabüberweisung). Bankeinzug ist aus banktechnischen Gründen leider nicht möglich. Es werden immer Versandkosten berechnet, auch bei Abonnenten:

Schweiz: Heftpreis: 10 CHF + 2 CHF Versand
Abo: 20 CHF + 10 CHF Versand

Euro-Länder: Heftpreis: 5,80 € + tatsächliche Versandkosten
Abo: 12,90 € + 6,80 € Versand

IMPRESSUM

DER GOLEM erscheint im Hadit Verlag.

Inhaberin/Herausgeberin:
Gundula Freytag

Redaktion:
Frank Cebulla
Gundula Freytag

Satz und Layout: Hadit Verlag
Druck: Osiris Druck Leipzig

Erscheinungsweise ab 2005:
2 Ausgaben jährlich

Preis pro Heft: 5,80 € / 10 CHF
ältere Einzelausgaben: 5,00 €

Jahresabo: 12,90 € / 20 CHF

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren. Alle Veröffentlichungen, Texte, Grafiken, Fotos und Bilder unterliegen den strengen Grenzen des Urheberrechts, d.h. Beiträge dürfen ohne Erlaubnis des Verlages oder der jeweiligen Autoren und Urheber NICHT vervielfältigt, kopiert, nachgedruckt, in elektronischen Medien abgespeichert oder in irgendeiner sonstigen Form weiterverbreitet oder verwendet werden. Zuwiderhandlungen werden umgehend zur Anzeige gebracht.

Beiträge, Manuskripte, Leserbriefe etc. sind herzlich willkommen. Der Verlag behält sich Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eingesandtes Material muß frei von Rechten Dritter sein.

KONTAKT:
Hadit Verlag G. Freytag,
Ascherhütte Nr. 57
07646 Albersdorf
Tel./Fax 036692-36640

E-Mail:
redaktion@golem-net.de

Internet: **www.golem-net.de**
www.hadit.de

DER GOLEM

I M I N T E R N E T

mit aktuellen Infos, Artikel-Archiv,
Inhaltsverzeichnissen der GOLEM-Ausgaben,
Leserforum, magischen Intentionen und
Texten, Online-Bestellung,
Kontaktmöglichkeiten, Gästebuch, Link-
empfehlungen u.a.

<http://www.golem-net.de>

Mail: redaktion@golem-net.de





Ausblick



Ausgabe Nr. 19 des GOLEM erscheint zu Beltaine 2005 (Mai).

Diskussion, Lesermeinungen und -beiträge sind für den GOLEM
essentiell. Bitte schreibt an die Redaktion oder direkt in das
HADIT LESERFORUM im Internet: <http://forum.hadit.de>

Wir freuen uns auch über Themenwünsche und -vorschläge,
Empfehlungen, Ideen, Feedback und Kritik ...

In der nächsten Ausgabe

Theorie und Technik des Rituals
Eine Einführung von Colin Low

Führt Wissenschaft zur Magie oder umgekehrt?
von Ramsey Dukes

KISS THE SKY!
**Ein tantrischer Text über das Channeln von Babalon
von Linda Falorio**

Die Monroe-Techniken der Astral-Projektion
von Anon

Jenseits von Gut und Böse
**Dämonologie im Überblick
von Szandor**

Spirituelle Desinfektion
Ein Diskussionsbeitrag von Amathaon

u. a. m.



“*Sehend* macht sich der Dichter durch eine lange, unermessliche und planmäßige *Ausschweifung aller Sinne*. Alle Formen der Liebe, der Qual, des Wahnsinns; er sucht eigens, er erschöpft an sich alle Gifte, um nur ihre Quintessenz zu bewahren. Unsägliche Tortur, für die er allen Glauben braucht, alle übermenschliche Kraft, bei der er unter allen der große Kranke wird, der große Verbrecher, der große Verdammte, und der höchste Wissende! Denn er kommt an im *Unbekannten*! Denn er hat seine Seele, die ohnehin reiche, mehr ausgebildet als jeder andere! Er kommt an im *Unbekannten*, und sollte ihm in seiner Bestürzung am Ende der Sinn seiner Visionen entgleiten, er hat sie gesehen! Mag er, wenn es ihn hochreißt, an all dem Unerhörten, Unnennbaren krepieren: es werden neue Arbeiter des Grauens kommen; und sie werden von den Horizonten aufbrechen, an denen der andere zusammengebrochen ist!”

Aus: Die Seher-Briefe
von Arthur Rimbaud (1854 - 1891)

Im Internet unter
www.golem-net.de



HADIT VERLAG

ISSN 1439-0639